Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa. Fernruf Nr. 20. Postfach Nr. 52.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postscheckkonto: Dresden 1530. Girokasse: Riesa Nr. 52.

№ 84. Donnerstag, 11. April 1929, abends. 82. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintretens von Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 3 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achttägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Die geflickte Regierung.

Höhnisches Gelächter bei den Feinden der Demokratie, enttäuschte Gesichter im Lager der Republikaner, das ist der wahre Ausdruck der Volksstimmung, nachdem die Bemühungen um die Bildung der Großen Koalition erneut gescheitert waren. Der einfache Mann aus dem Volke, der das politische Geschehen mit seinem gesunden Verstande beurteilt, manchmal richtiger beurteilt, als die Politiker selbst, schüttelt den Kopf, denn er versteht dies alles nicht mehr. Aber auch diejenigen, die den Dingen als Journalisten nahestehen, haben kein Verständnis mehr für dieses Hin und Her in unserem Reichstag, wo man von allen guten Geistern verlassen zu sein scheint. Was sich als Ergebnis der Verhandlungen zwischen Regierung und Parteien herauskristallisiert hat, ist genau dasselbe Flickwerk, das schon vor den neuen Verhandlungen bestanden hatte. Das Kabinett Hermann Müller hängt in der Luft, es hat keinen festen Boden unter den Füßen, denn die Parteien versagen ihm die erforderliche vorbehaltlose Gefolgschaft. Trotzdem besitzt aber keine der die Minister stellenden Fraktionen den Mut, aus der Ablehnung einer koalitionsmäßigen Bindung an das Kabinett die parlamentarischen Folgerungen zu ziehen. Vielmehr sind sämtliche Fraktionen der Regierungsmehrheit entschlossen, ungeachtet der ungeklärten Koalitionsverhältnisse dem Etat ihre Zustimmung zu geben und damit dem Kabinett sein weiteres Verbleiben im Amte zu ermöglichen. Diese Haltung der einzelnen Parteien ist nicht zuletzt auf den einmütigen Willen des Reichskabinetts zurückzuführen, der dahin geht, im Zeichen der Pariser Reparationsverhandlungen unter jeder Bedingung einen die außenpolitische Stellung Deutschlands schwächenden Regierungswechsel zu vermeiden. Insofern kann erfreulicherweise festgestellt werden, daß das Verantwortungsbewußtsein, das in gewissen Fraktionen nicht im nötigen Maße vorliegt, wenigstens im Schoße des Reichskabinetts vorhanden ist. Freilich bleibt die Frage noch offen, ob die in absehbarer Zeit vorzunehmende Abstimmung über die zweite Rate des Panzerkreuzers A die latente Regierungskrise nicht doch noch zu einer akuten werden läßt.

Welche Lage würde sich z. B. aus einer plötzlichen Schwenkung der Deutschnationalen Volkspartei ergeben, indem diese ebenfalls gegen die Panzerkreuzerrate stimmen würde? Könnte dann nicht der Fall eintreten, daß die vom Kabinett einschließlich der sozialdemokratischen Minister gutgeheißene Panzerkreuzerrate von einer Zufallsmehrheit des Reichstages abgelehnt würde? Gewiß können noch etliche Wochen vergehen, bis diese für die Regierung Müller-Franken entscheidungsvolle Stunde herankommen wird, denn es ist ja auch nach den uns zugegangenen Informationen beabsichtigt, den ursprünglich für kommenden Montag vorgesehenen Wiederzusammentritt des Reichstages um einige Tage zu verschieben, so daß sich schon daraus eine weitere Verzögerung der Etatberatungen und damit auch der Panzerkreuzerabstimmung zwangsläufig ergeben wird. Es ist sogar möglich, daß die Panzerkreuzerangelegenheit erst nach den sächsischen Wahlen zur Erledigung kommen wird, damit wenigstens einem Teil der SPD. doch noch ermöglicht werden kann, entgegen dem Fraktionsbeschluß für den Panzerkreuzer zu stimmen oder zumindest sich nach den Wünschen des Zentrums der Stimme zu enthalten. Das sind natürlich rein taktische Erwägungen, die wohl von den Eingeweihten, aber niemals von den Volksmassen verstanden werden. Auf die Dauer geht es jedenfalls nicht an, die deutsche Innenpolitik nach derartigen Gesichtspunkten zu orientieren. Da man aber nun einmal das jetzige Zwischenstadium als Tatsache hinnehmen muß, sei für den Augenblick die Hoffnung ausgesprochen, daß die Parteien, dem Appell der Reichsregierung folgend, die Stellung jeglicher Agitationsanträge unterlassen mögen, damit nicht auch das nach mühseligen Verhandlungen erzielte Sparprogramm ins Wasser fällt. Die Steuerzahler würden sich dafür bedanken, wiederum die Hauptleidtragenden unserer unhaltbaren Parteiverhältnisse zu sein. Im ganzen muß noch einmal gesagt werden, daß die Vorgänge der letzten Tage alles andere als erfreulich waren, und es bleibt nur die Hoffnung, daß es dem Kanzler im Laufe der Zeit noch gelingen wird, die Fraktionen unter einen Hut zu bringen.

Nach den heute vorliegenden Meldungen scheint dies so ziemlich gelungen zu sein.

Aufruf des internationalen Friedensbüros.

* Genf. (Telunion.) Das internationale Friedensbüro hat an sämtliche in der Vorbereitenden Abrüstungskommission vertretenen Mächte einen Aufruf gerichtet, in dem auf die schweren Gefahren einer neuen Verschleppung der Abrüstungsarbeiten des Völkerbundes hingewiesen und eine sofortige und durchgreifende Herabsetzung der Rüstungen in allen Ländern gefordert wird. In dem Aufruf heißt es, die Massen würden mit voller Berechtigung zu der Ueberzeugung gelangen, daß der Völkerbund und der gesamte nach dem Kriege zur Sicherung des Friedens geschaffene Apparat lediglich eine Fassade sei zu dem Zweck, die wahren Absichten zu verschleiern, falls tatsächlich die vorbereitenden Untersuchungen noch weiterhin ohne jedes Ergebnis ausgedehnt würden. Das Gefühl der Unsicherheit vergifte die allgemeine Atmosphäre und schaffe eine unentwirrbare Lage, unter der Europa jetzt zu leiden habe. Sodann wird in dem Aufruf gefordert, daß die in der Abrüstungskommission vertretenen Regierungen ihren Delegierten zu der kommenden Tagung in der Kommission Vorschriften erteilen, die eine Durchführung der feierlich von den Regierungen als Mitglieder des Völkerbundes übernommenen Abrüstungsverpflichtungen garantieren.

Ausweg aus der Dauerkrise der Reichspolitik?

Bildung der neuen Reichsregierung.

Das Zentrum entsendet drei Vertreter ins Kabinett.

Entschließungen der Reichsregierung.

)(Berlin. Die Reichsregierung trat gestern unter dem Vorsitz des Reichskanzlers zu einer eingehenden

Aussprache über die gegenwärtige politische Lage

zusammen. Sie kam einstimmig zu folgenden Entschließungen:

Angesichts der außen- und innenpolitischen Lage und insbesondere im Hinblick auf die augenblicklich in Paris tagende Reparationskonferenz ist eine aktionsfähige Regierung in Deutschland das unabweisbare Erfordernis. Die Reichsregierung wird daher ihre ganze Kraft daransetzen, daß die Grundlagen der deutschen Staatswirtschaft nicht erschüttert werden und deshalb insbesondere der Reichshaushaltsplan 1929 alsbald im Reichstag zur Verabschiedung gelangt.

Zu diesem Zweck bekräftigt die Reichsregierung ihren bereits am vergangenen Sonntag nach eingehender Prüfung im Hinblick auf die gesamtpolitischen Notwendigkeiten gefaßten Beschluß, unter Rückstellung ihrer Bedenken auf den Boden der Vorschläge zu treten, welche von den Sachverständigen der Sozialdemokratie, des Zentrums, der Deutschen Volkspartei, der Demokratischen Partei und der Bayerischen Volkspartei gemeinsam vereinbart worden sind. Für die Durchsetzung der so zustandegekommenen Vorschläge, einschließlich derjenigen für den Haushalt des Reichswehrministeriums, wird die Reichsregierung sich geschlossen einsetzen.

Die Reichsregierung erwartet, daß die vorgenannten Fraktionen des Reichstags sie in dieser Arbeit unterstützen und etwaigen Anträgen auf weitere Streichungen über die genannten Vorschläge hinaus oder auf höhere Ausgabenbewilligungen den erforderlichen Widerstand entgegensetzen werden. Sie erwartet weiter, daß zur Gewährleistung eines reibungslosen Ganges der Reichsgeschäfte Anträge von grundlegender Bedeutung überhaupt nur im gegenseitigen Benehmen gestellt oder weiter verfolgt werden.

Auf dieser Grundlage wird die Reichsregierung mit den obengenannten Fraktionen des Reichstages in Verbindung treten, um durch fortgesetzte engste Fühlungnahme die Erreichung dieser politischen Ziele zu gewährleisten. Sie wird gleichzeitig die von ihr angestrebte Erweiterung des Reichskabinetts ohne weiteren Bezug in die Wege leiten.

Die vorstehenden Entschließungen der Reichsregierung wurden vom Reichskanzler den Partei- und Fraktionsführern der Sozialdemokratie, des Zentrums, der Deutschen Volkspartei, der Demokratischen Partei und der Bayerischen Volkspartei übermittelt und von ihnen den betreffenden Reichstagsfraktionen unterbreitet. Sämtliche beteiligte Reichstagsfraktionen billigten die Entschließung der Reichsregierung und erklärten sich bereit, auf dieser Grundlage die Regierung zu unterstützen.

Der Reichskanzler wird über das Ergebnis dieser Beratungen dem Herrn Reichspräsidenten Vortrag halten und hierbei zugleich Vorschläge für die Erweiterung der Reichsregierung machen.

•

Die drei neuen Zentrumsminister.

* Berlin. (Telunion.) Die Zentrumfraktion des Reichstages beschloß am Mittwoch abend einstimmig, dem Reichskanzler als Mitglieder der Reichsregierung vorzuschlagen: den Abgeordneten von Guerard für das Reichsjustizministerium, den Abgeordneten Stegerwald für das Verkehrsministerium und den Abgeordneten Dr. Wirth für das Ministerium für die besetzten Gebiete.

•

Zustimmung der Demokraten und Bayrischen Volkspartei.

* Berlin. (Telunion.) Die demokratische Reichstagsfraktion hielt am Mittwoch abend eine kurze Sitzung ab, in der sie sich auf den Boden der Erklärung der Reichsregierung stellte.

Auch die Bayrische Volkspartei stimmte der Regierungserklärung zu.

•

Auch Zustimmung der Deutschen Volkspartei.

* Berlin. (Telunion.) Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei nahm in ihrer Sitzung am Mittwoch abend in Anwesenheit der beiden Minister zu der politischen Lage Stellung und beschloß mit großer Mehrheit, sich dem Appell der Reichsregierung an die Parteien nicht zu entziehen und loyal an der Gestaltung des Haushaltsplanes auf der Grundlage der bisher getroffenen Vereinbarungen mitzuarbeiten.

Hindenburg und die Krise.

Berlin. (Funkspr.) Der Reichspräsident ist, wie die B. Z. berichtet, außerordentlich darüber befriedigt, daß die Krise überwunden und daß es gelungen ist, eine tragfähige Basis für die Regierung zu schaffen. Es war sein dringendster Wunsch, daß jetzt mit dem Hin und Her Schluß gemacht wurde und daß die Parteien, die in diesem Reichstag zur Regierungsverantwortung berufen sind, sich endlich zusammenfänden. Hiervon sind gestern die Fraktionen unterrichtet worden.

•

Die Berliner Presse zu der neuen Reichsregierung.

)(Berlin. Die Blätter der in dem erweiterten Reichskabinett vertretenen Parteien sehen in der Bildung der neuen Reichsregierung die letzte Etappe auf dem Wege zur Großen Koalition.

Der „Vorwärts“ nennt die Regierung bereits ein Kabinett der Großen Koalition und sagt: Eine koalitionsmäßige Bindung besteht allerdings zunächst nur für das allernächste und wichtigste, die Verabschiedung des Etats. Hält jedoch das Kabinett bei dieser Probe zusammen, so wird man sich später auch noch über andere Dinge verständigen können. Bemerkenswert in dem Kommentar des „Vorwärts“ ist noch die Feststellung, daß die sozialdemokratische Fraktion sich gestern nicht versammelt hat und daß der am Dienstag von ihr gefaßte Beschluß selbstverständlich in Kraft bleibt.

Die „Voss. Ztg.“ schreibt: Politisch gesehen ist die Große Koalition in Wirklichkeit da. Sie hat sich im Reichstage etabliert, wenn sie auch vorläufig ihr Inkognito wahrt.

Das „Berliner Tageblatt“ weist darauf hin, daß die Parteien der Großen Koalition wieder in der Regierung vereinigt sind und erklärt: Das weitere wird sich finden.

In der „Germania“ wird ausgeführt: Für das Zentrum ist das Entscheidende, daß die neue Regierung einen auf weitgehenden Bindungen beruhenden Mehrheitswillen zum Ausdruck bringt. Diese unverzichtbaren Bindungen erstrecken sich zunächst auf die Gestaltung des Etats, und zwar derart, daß die Regierungsparteien die Verpflichtung eingegangen sind, allen Anträgen auf Ausgabenerhöhung oder agitatorische Streichungen einen geschlossenen Widerstand entgegenzusetzen. Das Reichskabinett wird sich gemäß seinem gestrigen Beschluß geschlossen für die Durchsetzung des von den Sachverständigen unterbreiteten Finanzprogramms einsetzen. Das bedeutet, daß auch die sozialdemokratischen Reichsminister die zweite Rate des Panzerkreuzers bewilligen werden. Es ist Sache der Sozialdemokratie, wie sie sich als führende Regierungspartei mit dem eigenartigen Schauspiel abfinden wird, daß sie in dieser Frage anders stimmen wird, als die von ihr gestellten Minister. Zu dem Eintritt dreier Zentrumsminister in das Reichskabinett sagt das Blatt: Für die Bedeutung, die das Zentrum seiner neuen verantwortlichen Stellung zumißt, sprechen die Persönlichkeiten, die es dem Reichskanzler als Minister in Vorschlag gebracht hat.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ spricht zwar von einer Notlösung, die alle Merkmale der Befristung, der Verlegenheit und der inneren Widersprüche enthalte, bezeichnet sie aber doch als einen Fortschritt gegenüber der unwürdigen, unmöglichen Fortdauer des bisherigen Zustandes. Dadurch, daß die Deutsche Volkspartei sich trotz allem über Hemmungen und schwere Bedenken hinweggesetzt habe, habe die Regierung eine große Chance erhalten, und es liege an ihr, aus dem gegenwärtigen „Zweckverband der Parteien“ etwas Brauchbares zu machen.

Die „Deutsche Tageszeitung“ sagt: Es handelt sich nur um eine Koalition zur Durchführung des Reichshaushalts, wobei man freilich annehmen kann, daß sie jedenfalls bis zum Abschluß der Pariser Tributverhandlungen halten wird.

•

Beschlüsse des Aeltestenrates.

)(Berlin. Im Aeltestenrat des Reichstages konnte man sich über die Neuverteilung der Ausschuß-Sitze nicht einig werden. Es bleibt daher bei der bisherigen Besetzung der Ausschüsse. Mit Rücksicht darauf, daß die Verhandlungen der Regierung mit den Parteiführern über den Etat und die Regierungsbildung noch nicht abgeschlossen sind, beschloß der Aeltestenrat, daß die Verhandlungen des Haushaltsausschusses über den Etat erst am Montag beginnen sollen. Auch der Termin für die nächste Plenarsitzung soll noch um einige Tage verschoben werden. Die nächste Sitzung soll jedoch spätestens am Montag, den 22. April stattfinden. Die Tagesordnung bleibt vorläufig unverändert: Weltfunkvertrag und andere Verträge mit fremden Staaten, Novelle zum Bergarbeitskammergesetz.

SLUB Wir führen Wissen.

Frühlingszauber.

Der Frühling ist ein unnachahmlicher Zauberkünstler. Sein Malerwerk improvisiert Formen und Farben aus einem form- und farblosen Nichts. Oder er beschwört wenigstens aus anscheinend Unförmlichem und Unscheinbarem Gestaltungen, die unser durch den Winter ausgehungertes Auge in sich auffaugt, wie einen Trank süßer Labe. Jeder bunte Fleck in der Natur ist wie andeutende Verheißung. Geheimnisvoll vorerst und gewissermaßen nur flüsternd zugeraunt. Doch alljährlich so neu, als ob wir das Werden der Dinge zum ersten Mal erlebten. Trotzdem wir wissen, daß es so wird, daß es nicht anders werden kann, als es wird, — an diesem Baum, an jenem Strauch und auf diesem Blütenstengel — sind wir immer wieder aufs neue überrascht und erfreut, wenn es tatsächlich so eintrifft, wie wir es erwartet haben.

Der Beginn des Frühlings ist wie die Leinwand auf der Staffelei eines Malers. Zuerst ein leeres Blatt. Dann zeigen sich da und dort, wie aus einer willkürlichen Eingebung, ein paar farbig fest umrissene Striche. Man ahnt bereits bewußte Zusammenhänge. Die Phantasie ist angeregt, entzündet sich, fängt zu kombinieren an, sucht zu ergänzen und zu vervollkommnen. Aus der Erfahrung wird das Wünschen der Helfer für die Gedanken, die nach abgerundeter Verwirklichung drängen.

Deshalb wird der Zauber, das Reizvolle an dem Frühling immer jener Zustand des innerlichen Gehobenseins bleiben. Daß wir fühlen und ahnen, wie etwas sich gestaltet, was man zwar als selbstverständlich hinnimmt und was trotzdem in jeder Knospe, in jedem Blatt und in jeder Blüte eine neue Offenbarung, ein Wunder wird, wie es nur die Allmacht der Natur zu zaubern vermag. Weil sie aus unergründlichen Quellen schöpft, die vor Jahrtausenden schon die Kraft sprudelten, wie nach Jahrtausenden noch.

Landtagskandidaten der Deutschen Volkspartei.

Die Deutsche Volkspartei wird mit einer Landesliste in allen drei Wahlkreisen in den Wahlkampf gehen, nur die Spitzenkandidaten werden wechseln. Die Spitzen werden bilden für Dresden-Bautzen Oberbürgermeister Dr. Blüher, für Leipzig Volksbildungsminister Dr. Bünger und für Chemnitz Verbandsgeschäftsführer Voigt.

•

Die Landtagskandidaten der Wirtschaftspartei.

Wie verlautet, wird die Wirtschaftspartei im Wahlkreis Sachsen als Spitzenkandidaten wieder den Abgeordneten Obermeister Kaiser aufstellen, an zweiter Stelle einen Vertreter aus einem anderen Teil des Wahlkreises, an dritter Stelle wieder den früheren Wirtschaftsminister Abgeordneten Dr. Wilhelm. Die Aufstellung der Kandidaten der Wirtschaftspartei in den anderen beiden Wahlkreisen ist noch nicht endgültig entschieden. Im Wahlkreise Chemnitz wird wahrscheinlich Abg. Dr. Dumjahn nicht wieder kandidieren, da der Verband der Grund- und Hausbesitzervereine Sachsens, dessen Syndikus Dr. Dumjahn ist, glaubt, ihn in der Verwaltung nicht entbehren zu können. Eine endgültige Entscheidung hierüber ist jedoch noch nicht getroffen. Voraussichtlich wird auch der 1926 in Dresden gewählte Abgeordnete Großmann nicht wieder kandidieren.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 11. April 1929.

—* **Wettervorhersage für den 12. April.** Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden. Wechselnd bewölkt. Nachtfröste stellenweise bis zur Ebene herab, auch tagsüber für die Jahreszeit noch zu kühl. Nur im Flachlande in den Mittagstunden verhältnismäßig mild. Oestliche bis nördliche Winde, im allgemeinen schwach bis mäßig, nur vorübergehend, besonders im Gebirge etwas auffrischend.

—* **Daten für den 12. April 1929.** Sonnenaufgang 5,12 Uhr. Sonnenuntergang 18,50 Uhr. Mondaufgang 6,25 Uhr. Monduntergang 22,40 Uhr. (Erdnähe).

1831: der Bildhauer und Maler Constantin Meunier in Brüssel geb. (gest. 1905).
1888: der Chemiker und Industrielle Ludwig Nobel in Cannes gest. (geb. 1831).
1899: der Augenarzt Karl Alfred Gräfe in Weimar gestorben (geb. 1836).

•

—* **Die Geschäftsräume im Rathaus Riesa** werden am Freitag, dem 12., und Sonnabend, dem 13. April, und die Verwaltungsstellen Gröba und Weida am Sonnabend, dem 13. April, geschlossen. In den Standesämtern werden an den genannten Tagen Anzeigen über Totgeburten und Sterbefälle von 8 bis 9 Uhr angenommen. Die Sparkasse und Stadtbank nebst Zweigstelle im Stadtteil Gröba bleiben wie gewöhnlich geöffnet.

—* **Stadtverordnetensitzung betr.** In unserem gestrigen Bericht über die öffentliche Stadtverordnetensitzung vom Dienstag sind im ersten Teil versehentlich einige Setzmaschinenzeilen verstellt worden. Es muß — auf Zeile 16 von oben beginnend — heißen: „Es hagelte heftige Vorwürfe, in denen sich die Fraktionen von rechts und links während einer vollen Stunde der Aussprache vermeintlicher Fehler entgegenhielten, wobei sich besonders die beiden linken Fraktionen wieder einmal stark bekämpften."

—* **Polizeibericht.** Am Mittwoch, den 10. 4. 29, nachmittags in der Zeit von 4,30 bis 5,30 Uhr ist in der Siedlung „Neue Hoffnung" ein Herrenfahrrad Marke „Jolanda" mit schwarzlackiertem Rahmen, etwas beschädigter hochgebogener Lenkstange, mit roten Gummigriffen und Doppelschlagglocke, vorn roter und hinten grauer Bereifung, ohne Kotschützer und Bremse, gestohlen worden. — Sachdienliche Wahrnehmungen hierzu erbittet der Kriminalposten.

—* Die Wiederaufnahme der Personenschiffahrt auf der Teilstrecke Riesa—Strehla—Mühlberg erfolgt voraussichtlich am Sonnabend, den 13. April.

—* **Zur Warnung!** Am 16. April von 8 bis 13 Uhr wird auf dem ehemaligen Truppenübungsplatz Zeithain Munition vernichtet. Lager- und Gohlis-Lichtenseer Weg sind gesperrt. Nachgraben und Aufheben von Munitionsteilen aller Art ist lebensgefährlich.

—* **Verkehrsunfall.** Heute vormittag gegen 11 Uhr fuhr ein Radfahrer in ein aus dem Hofe der Molkerei-Genossenschaft kommendes Auto, wobei er leichte Verletzungen im Gesicht und an den Händen davontrug. Das Rad wurde schwer beschädigt.

—* **Berufswettkampf im D.H.V.** Zu dem Schaufensterwettbewerb, der aus Anlaß des am kommenden Sonntag stattfindenden Berufswettkampfes der Ortsgruppe Riesa des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes stattfindet, haben außer den bereits an dieser Stelle veröffentlichten Firmen: G. J. Lochmann, Paul Starke, Hugo Munkelt, Paul Wende, Adolf Bormann, Thams u. Garks, G. Mießner und Franz Heinze noch die Firmen: Medizinal-Drogerie A. B. Hennicke und Th. Dockter (Goethestraße) ihre Schaufenster zur Verfügung gestellt.

—* **Der Privatdiskont** wurde für beide Sichten um je ein Achtel auf 6½ Prozent erhöht.

* **Vom Landessamariterverband.** Der Landessamariterverband hat in letzter Zeit eine Bezirkseinteilung innerhalb seiner Organisation vorgenommen, nach welcher der Freistaat Sachsen in neun Bezirke eingeteilt worden ist. Die Samaritervereine der Amtshauptmannschaften Dresden, Dippoldiswalde, Pirna und Großenhain bilden zusammen den 6. Bezirk.

—* **Wildverluste in der Amtshauptmannschaft Großenhain.** Genau durchgeführte amtliche Feststellungen haben ergeben, daß durch Kälte und Durst wie auch durch Raubwild während des strengen Winters ungemein viel Wild zugrunde gegangen ist. Im Bereiche der Amtshauptmannschaft Großenhain sind 2 Hirsche, 173 Rehe, 736 Hasen, 439 Rebhühner, 87 Kaninchen, 42 Fasanen, 23 Wildenten und 6 Bussarde umgekommen. Es handelt sich bei diesen Ziffern nur um die direkt nachgewiesenen Verluste. Bei eventl. Eintritt eines nassen Frühjahrs ist anzunehmen, daß sich die Zahlen namentlich durch den Fall von Rehwild noch erhöhen, da auch die noch lebenden Tiere stark geschwächt sind. Die Völker der Rebhühner sind angeblich stark durch die der Schonzeit unterliegenden Bussarde gelichtet worden. Nur gute Hege und ein mäßiger Abschuß kann den Wildbestand wieder in die Höhe bringen.

—* **Deutsche Jugend — wandere!** Der Turnerapostel Friedrich Ludwig Jahn sagte: „Nichts gibt solchen Nachgeschmack und bleibenden Nachgemuß als vaterländische Wanderung." Das sollte sich die heutige Jugend als Lebensweiser dienen lassen; denn Jugendwandern ist die segenspendende Kraftquelle, die des Volkes Gesundheit labt und erfrischt. Der Segen des deutschen Wanderns durchfließt des Wanderers Herz, erwärmt das Gemüt und belebt den Geist. Nur die Wanderzeit vermag aufs Neue den wahren Sinn zur Heimatscholle zu erwecken. Darum sollten auch alle deutschen Jungen und Mädel durch Wandern wahre Heimatliebe aus der Tiefe unseres Volkswesens und Volksgeistes unentwegt schöpfen. Der Wille zur Erhaltung der körperlichen Gesundheit, des geistigen Frohseins macht dem fahrenden Volke das Wandern über Feld und Flur zu einer schlichten und schönheitsvollen Körperpflege und zu einem Born unerschöpfbarer Lebensfreude.

—* **Die Wohlfahrts-Postwertzeichen mit Länderwappen.** Die am 15. November 1928 ausgegebenen Wohlfahrts-Postwertzeichen mit Länderwappen verlieren Ende April ihre Gültigkeit zum Freimachen von Postsendungen. Nicht verbrauchte Wertzeichen werden nicht umgetauscht.

—* **Forstliche Hochschule Tharandt.** Eine ministerielle Verordnung besagt: Die Forstliche Hochschule Tharandt wird mit Wirkung vom 1. April 1929 in die Technische Hochschule Dresden als selbständige Abteilung unter der Bezeichnung „Forstliche Hochschule Tharandt, Abteilung der Technischen Hochschule Dresden" eingegliedert.

—* **Hauptversammlung des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler.** Am Sonntag, den 28. April, hält der Börsenverein der Deutschen Buchhändler im Buchhändlerhaus in Leipzig seine diesjährige Hauptversammlung ab, mit der im Grassimuseum eine Buchfensterschau und in der Gutenberghalle des Buchgewerbehauses eine Schau moderner Hilfsmittel für Laden und Büro verbunden werden soll.

—* **Tagung des Bundes Deutscher Reichszollbeamter.** Der Landesverband Sachsen des Bundes Deutscher Reichszollbeamter hält am 12. und 13. ds. Mts. in Dresden seinen 16. Verbandstag ab und wird damit die Feier seines 20jährigen Bestehens verbinden.

—bdz. **Zeppelinpostsendungen für die Mittelmeer- und Amerikafahrt.** Von jetzt an nimmt das Postamt Friedrichshafen wieder Postsendungen zur Beförderung mit dem Luftschiff „Graf Zeppelin" zu den bekannten Bedingungen entgegen. Das Porto ist für die Mittelmeerfahrt wieder auf 2 Mark für einen Brief, auf 1 Mark für eine Postkarte, für die Amerikafahrt auf 4 Mk. für einen Brief und auf 2 Mark für eine Postkarte festgesetzt worden. Briefe dürfen nicht mehr als 20 Gramm wiegen und können nicht eingeschrieben werden.

—* **Die Dresdner Staatsoper in Genf.** Die Verwaltung der Staatstheater teilt mit: Die Staatsoper ist auf Grund des künstlerischen Erfolges der vor. Gastspielreise als einzige deutsche Oper nach Genf eingeladen worden, im September ds. Js. während der diesjährigen Völkerbundsversammlung mit der Staatskapelle unter Leitung von Generalmusikdirektor Fritz Busch ein auf vier Abende berechnetes Gastspiel zu geben, dessen Programm aus zwei Konzertabenden, einer Aufführung der „Aegyptischen Helena" und einer Aufführung der „Meistersinger von Nürnberg" bestehen wird. Generalintendant Dr. Reucker hat mit Genehmigung des Ministeriums für Volksbildung die Einladung angenommen.

—* **A.S.P. und Bürgerblock.** Sofort nach dem Auftauchen der Anregung zu einem gemeinsamen Bürgerblock bei den bevorstehenden Landtagswahlen hatte der Ministerpräsident erklärt, daß er gegen diese Anregung sei. Er sei überzeugt, daß sie den beabsichtigten Zweck nie erreichen können. Auch die Sächsische Staatszeitung schrieb bereits am 30. März, daß die gesamten Altsozialisten die Bürgerblockidee ablehnten. Am 3. April wiederholte, weil einige linkssozialistische Blätter immer wieder von der vom Ministerpräsidenten gewünschten Einheitsliste sprachen, die Staatszeitung diese Erklärung, und fügte hinzu, daß auch der Parteivorstand der A.S.P., dessen zweiter Vorsitzender bekanntlich Ministerpräsident Heldt ist, beschlossen habe, von einer Beteiligung am Bürgerblock abzusehen.

—* **Schiedsspruch für das Baugewerbe in Sachsen und Anhalt.** In dem Streit über die Löhne und die Ortsklasseneinteilung für das Baugewerbe der Provinz Sachsen und in Anhalt fällte das Tarifamt folgenden Schiedsspruch: Die Ortsklasseneinteilung bleibt bestehen; mit Wirkung vom 11. April erhöhen sich die Spitzenlöhne für Facharbeiter in der Lohnklasse Magdeburg um 6 Pfennig, in der Sonderklasse ebenfalls um 6 Pfennig, in den Klassen 1—3 um 5 Pfennig und in den Klassen 4—5 um 4 Pfennig. Der Schiedsspruch ist, da er einstimmig zustandekam, nach dem Reichsmanteltarif ohne weiteres verbindlich.

—* **Eine Prüfungsstelle für Schauspieler und Sänger in Leipzig.** Wie in anderen Städten, so wird nunmehr auch in Leipzig eine Prüfungsstelle für angehende Schauspieler und Opernsänger eingerichtet.

—* **Der Tarifstreit im Bankgewerbe.** Auf Grund der von den Angestellten-Verbänden eingereichten Antrages auf Einsetzung eines Schlichtungsausschusses zur Beilegung des Gehaltsstreites hat der Reichsarbeitsminister die Parteien zu dem Versuch einer Einigung aufgefordert. Die Verhandlungen finden am 17. April statt.

—* **Vom mitteldeutschen Braunkohlen- und Kalibergbau.** Das Landesarbeitsamt Mitteldeutschland berichtet, daß die günstige Entwickelung der Arbeitsmarktlage im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau sich fortgesetzt hat. Auch im Kalibergbau ist der seit Anfang März verzeichnete gute Geschäftsgang weiter im Ansteigen begriffen.

—* **Ausdehnung des internationalen Giroverkehrs der Reichsbank auf die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken.** Die Reichsbank hat mit der Staatsbank der U.S.S.R. Moskau ein Abkommen getroffen, auf Grund dessen die Girokunden der Reichsbank Ueberweisungen nach Rußland durch Einreichung von Auslandsgiroschecks vornehmen können. Die Schecks können in russischer oder deutscher Währung ausgestellt werden, wobei die Adresse des Zahlungsempfängers genau angegeben werden muß. Die Auszahlung erfolgt in russischer Währung. Die russischen Zahlungsmittel sind: 1 Tscherwonez ist gleich 10 Rubel, 1 Rubel ist gleich 100 Kopeken. Die Umrechnung der russischen Währung in Reichsmark erfolgt unter Zugrundelegung des von der Staatsbank der U.S.S.R. mitgeteilten Kurses, z. Zt. 217,52, ohne weitere Spesen. Der Verkehr wird sofort aufgenommen.

—* **Der Lohnstreit in der mitteldeutschen Landwirtschaft beendet.** Aus Halle wird uns gemeldet: Der Lohnstreit in der mitteldeutschen landwirtschaftlichen Tarifgemeinschaft, zu der die Gebiete Anhalt, Braunschweig, Kurhessen, Freistaat Sachsen, Südhannover und Thüringen gehören, ist dadurch beendet worden, daß in einer Verhandlung im Reichsarbeitsministerium über den am 25. Februar 1929 gestellten Schiedsspruch mit einigen Abänderungen ein Vergleich zustande gekommen ist. Zu der Lohnerhöhung des Schiedsspruchs von einem Pfennig kommt ein weiterer Pfennig ab 1. Juli hinzu. Dafür sind verschiedene die Arbeitgeber entlastende Abänderungen des Schiedsspruchs in den Vergleich aufgenommen worden.

—* **Wettschreiben in Einheitskurzschrift.** Vom Deutschen Stenographenbund, der die Einheitskurzschrift vertritt, war am 10. März in ganz Deutschland ein Fernwettschreiben abgehalten worden. Nach dem nunmehr festgestellten Ergebnis hat die Veranstaltung einen glänzenden Verlauf genommen. Der Wettbewerb bestand in einem Richtigschreiben und einem Schnellschreiben. Die Teilnehmer am Richtigschreiben hatten unter Aufsicht einen Text von 600 Silben in korrekte stenographische Verkehrsschrift im Zeitraum von 30 Minuten zu übertragen. Beim Schnellschreiben betrugen die Spitzenleistungen 340 Silben in der Minute. Es beteiligten sich rund 30 000 Personen, die 17 000 Arbeiten im Richtigschreiben und 24 000 Arbeiten im Schnellschreiben, also zusammen 41 000 Arbeiten, ablieferten.

—ydz. **Blumenschmuck für die Kriegergräber.** Der überaus strenge Winter dieses Jahres ist auch auf die Bauarbeiten des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge geblieben. Größere Instandsetzungsarbeiten konnten nicht vorgenommen werden. Nunmehr setzen sie mit voller Kraft wieder ein. — Soweit es aber irgendmöglich war, haben die Vertrauensleute des Volksbundes den Wunsch der Angehörigen, gerade am Volkstrauertag das Grab eines teuren Toten in fremder Erde mit einem Kranz oder Blumenstrauß zu schmücken, erfüllt. Zahlreiche Angehörige haben die Möglichkeit, am Volkstrauertag an den fernen Gräbern durch Vermittlung des Volksbundes einen Kranz niederlegen zu lassen, dankbar ergriffen. Auch die gewaltigen Sammelgräber, in denen Tausende und aber Tausende deutsche Soldaten als unbekannte Tote ruhen, entbehrten nicht eines Grußes aus der Heimat. Der Aufruf des Volksbundes, zur Schmückung der Sammelgräber am Volkstrauertag beizutragen, ist nicht ungehört verhallt. In großer Zahl gingen die Spenden ein, so daß außer den vom Volksbund selbst auf den Sammelgräbern niedergelegten Kränzen mit Widmungsschleifen weitere in großer Zahl niedergelegt werden konnten. So zeugten denn viele Gräber in fremden Ländern von der treuen Liebe der Heimat zu unseren unvergessenen Toten.

—* **Sitz gerade!** Millionen Berufsmenschen sind gezwungen, täglich mehrere Stunden lang im Sitzen zu arbeiten. Es ist klar, daß dabei sich der Körper der Haltung des Sitzenden anpaßt und sich dann je nachdem die Folgen zeigen. Die Deutsche Gesellschaft für Gewerbehygiene in Frankfurt a. M. hat letzthin einige Leitsätze aufgestellt, die für jeden, der tagsüber an den Schreibtisch gebannt ist, beachtenswert sind. In den Leitsätzen heißt es, daß beim Arbeiten im Sitzen die richtige Unterstützung des Kreuzes besonders notwendig ist. Nach längerem Sitzen sinkt nicht bloß der Rücken im Brustteil nach vorn über, sondern auch die Wirbelsäule weicht einer Ausbiegung nach hinten. Es entstehen dauernde Spannungen in der Rückenmuskulatur, bei Frauen auch Zerrung an den Bändern, die die Gebärorgane halten. Beides erklärt die häufigen Kreuzschmerzen bei längerem Sitzen ohne Rückenstütze. Ein richtiger Arbeitsstuhl muß vor allem eine Stütze im Kreuz und womöglich eine zweite etwas höher haben. Die Tischhöhe muß der Körpergröße des Sitzenden angepaßt sein; er sollte bei der Arbeit die Möglichkeit haben, aufrecht zu sitzen und die Arme leicht aufzustützen. Der Grundton dieser Leitsätze bewegt sich ganz im Sinne der Mahnung in unserer Kinderstube, wenn es hieß: „Sitz gerade!"

—* **Glückwunsch der Regierung an Dr. Blüher.** Der Ministerpräsident Heldt hat dem Dresdner Oberbürgermeister, Herrn Dr. Blüher zu seinem 65. Geburtstage die Glückwünsche der sächsischen Staatsregierung ausgesprochen.

Mutzschen. Raumnot in der Schule. Am Montag, den 8. April, wurden mit einer kleinen Feier 44 Kinder in die Volksschule aufgenommen. Von Ostern ab hat die Volksschule sämtliche Räume des ehemaligen Schwarzen Rosses übernommen. Die Schulraumnot ist damit vorläufig behoben. Es wurden 2 Klassenzimmer vollständig neu eingerichtet, so daß insgesamt jetzt 8 Klassenzimmer zur Verfügung stehen. Die Verbandsberufsschule ist aus dem Schwarzen Roß in die Nebenräume der Turnhalle des Turnvereins „Frohsinn" übergesiedelt. Die Schulküche ist im Kellergeschoß untergebracht worden.

Mügeln. Schaufenster-Unglück. Dem hiesigen Kaufmann H. zersprang bei der großen Kälte im Februar eine seiner großen Schaufensterscheiben, die nicht versichert war, angeblich durch heftige Erschütterungen durch den starken Lastkraftwagenverkehr, wofür er die Stadt verantwortlich machte. Die eingebaute neue Schaufensterscheibe ist nun wiederum so gesprungen, daß sie erneuert werden muß. Der Mügelner Schaufensterbesitzerverein, bei dem nun diese neue Scheibe versichert war, glaubt erneut die Schuld dem Lastkraftwagenverkehr zuschieben zu können. Die eingeleiteten Feststellungen werden wohl Aufklärung bringen, ob tatsächlich die Erschütterungen durch den Lastkraftwagenverkehr die Scheiben zertrümmern konnten und hierfür die Stadtverwaltung verantwortlich gemacht werden kann, da die Eigentümer der Kraftwagen, die anscheinend zu schnell gefahren sind, unbekannt blieben.

Coswig. In der Spitzgrundmühle ist ein Schwindler aufgetreten, der den Besitzer des Restaurants außer um die Zeche noch um ein Herrenfahrrad geschädigt hat. Er gab sich als Beauftragter des Lauchhammerwerkes bei Riesa aus und bestellte für die Beamtenschaft desselben Saal und Tafel für eine größere Festlichkeit, die das Werk in der Spitzgrundmühle abhalten wollte. Seine Zeche zahlte er mit einem ungedeckten Scheck, entlieh sich ein Rad um angeblich sein in Reparatur befindliches Kraftrad zu holen und verschwand damit auf Nimmerwiedersehen.

Meißen. Mit dem Bau des Lommatzscher und des Wassertores zur Jahrtausendfeier wird in Kürze begonnen.

Schieritz. Marktjubiläum. Die hier wohnhafte Frau Hermine verw. Walther beging ihr 50jähriges Marktjubiläum. Ein halbes Jahrhundert hat Frau verw. Walther die Meißner Wochenmärkte besucht. Die jetzt 70jährige Frau erfreut sich noch größter Frische und beschickt die Märkte weiter. Wenn berücksichtigt wird, daß bis zum Marktorte bei zweimaligem Besuche des Marktes in der Woche 56 Kilometer zurückzulegen waren, so bewältigte die

nimmermüde Frau die Riesenentfernung von 90 000 Kilometern.

* **Freiberg.** 25-Jahrfeier. Das Pfarr-Söhneheim in Freiberg blickt heute, am 11. April, auf ein 25jähriges Bestehen zurück. Das Heim ist eine Gründung des Pfarrvereins für Sachsen. Es wird gegenwärtig von 17 Zöglingen besucht und beherbergte seit seiner Gründung insgesamt 218 Zöglinge.

Dresden. Die erste elektrische Bogenlampe. Am 21. April d. J. ist genau ein halbes Jahrhundert verflossen, daß die erste elektrische Bogenlampe in Dresden auf dem damaligen Güterbahnhof brannte. Die Einführung der elektrischen Beleuchtung auf dem Dresdner Güterbahnhofe vor 50 Jahren mit Hilfe des Bogenlichts war damals für Dresden ein technisches Ereignis ersten Ranges. Man hatte am Ausgang des Zellschen Weges einen Bretterschuppen errichtet, in dem eine große Dampfmaschine aufgestellt war, die den für die von Siemens u. Halske gelieferten elektrischen Apparate notwendigen Strom erzeugte. Dieser wurde dann mittelst Drähten in zwei große Bogenlampen hineingeleitet, die an zwei mächtigen hölzernen Masten hingen und deren milchweißes Licht das Gleisnetz vor den beiden Maschinenhäusern und der großen Laderampe in ein taghelles Licht tauchte. Eine aus zahlreichen Eisenbahnbeamten und Lichttechnikern bestehende Prüfungskommission wohnte dieser ersten glänzend gelungenen elektrischen Beleuchtungsprobe in Dresden bei. Diese begann in der 9. Abendstunde und man hatte dabei Gelegenheit, die eigenartigen Lichtwirkungen zu studieren, die durch die intensiv helle Beleuchtung bei den vorüberfahrenden Eisenbahnzügen und dem wirbelnden Dampf der Rangierlokomotiven hervorgerufen wurden. Die in der Nähe brennenden Gaslaternen machten direkt einen trübseligen Eindruck und ihr gelb erscheinendes Licht rechtfertigte den damals in der Stadt umlaufenden Witz, „daß die Gaslaternen vor Neid über das neue elektrische Licht auf dem Dresdner Güterbahnhof gelb geworden seien".

* **Dresden.** Tödlicher Unglücksfall. Am Mittwoch glitt im Wasserkraftwerk Klosterbuch der Aushilfsarbeiter Beckert bei Arbeiten am Ueberlaufgraben aus und stürzte in das Unterwasser. Obwohl er sofort herausgezogen wurde, blieben alle Wiederbelebungsversuche erfolglos, so daß der herbeigeholte Arzt nur noch den Tod feststellen konnte. Der Verunglückte war verheiratet und Vater von vier Kindern.

* **Dresden.** Ratsbeschlüsse. Die Stadtverordneten hatten darum ersucht, die Verzinsung von Wohnungsbaugeldern aus Mitteln der Mietzinssteuer während der Frostperiode in Anbetracht des ungewöhnlich langen Stillegens der Bautätigkeit zu erlassen. Dem Ersuchen soll entsprochen werden, ebenso einem Ersuchen der Stadtverordneten, bei der Regierung wegen erweiterter Tätigkeit der Gewerbeaufsichtsämter vorstellig zu werden.

* **Dohna.** Festnahme eines Sittlichkeitsverbrechers. Ein hiesiger, in den dreißiger Jahren stehender Einwohner wurde wegen Sittlichkeitsverbrechen an konfirmierten Mädchen festgenommen. Er versuchte, sich in der Arrestzelle zu erhängen, sein Vorhaben konnte jedoch im letzten Augenblick vereitelt werden.

* **Großschönau.** Tod eines Großindustriellen. Im Alter von 61 Jahren starb der Inhaber der hiesigen Firma Hartmann & Schwerdtner, Fabrikbesitzer Georg Hartmann, nach qualvollem Leiden in einer Dresdner Klinik. Das Unternehmen hatte Zweigniederlassungen in Coswig bei Dresden und Warnsdorf in Böhmen errichtet.

* **Bautzen.** Die Anzeigepflicht bei Ausverkäufen. Dem Geschäftsführer des hiesigen Wareneinkaufs-Vereins war zur Last gelegt worden, dadurch wider das Gesetz gegen unlauteren Wettbewerb verstoßen zu haben, daß er ein Inserat „Räumungswoche wegen Umzugs" in einer hiesigen Zeitung erscheinen ließ, das den Eindruck erweckte, als handle es sich um Ausverkauf bei verbilligten Preisen. Gegen das freisprechende Urteil des Schöffengerichts hatte der Staatsanwalt Revision eingelegt. Der erste Strafsenat des Reichsgerichts, der sich gestern mit der Angelegenheit zu befassen hatte, wies unter Aufhebung des freisprechenden Urteils die Sache zu neuer Verhandlung an die Vorinstanz zurück. Der Angeklagte hätte unter allen Umständen die in der Polizeiverordnung festgelegte Anzeigepflicht gehabt; darum liege ein Strafrechtsirrtum vor, der einen Freispruch nicht dulde.

* **Leipzig.** Zur Krise im Leipziger Musikleben. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß in ihrer Mittwochsitzung im Anschluß an eine Eingabe des Leipziger Sinfonie-Orchesters, den Rat der Stadt um Einbringung einer Vorlage zu ersuchen, die die Verstadtlichung des Sinfonie-Orchesters vorsieht, sowie eine Verminderung und Konzentration des Konzertlebens in der Richtung auf einheitliche städtische Leitung und Organisierung aller Sinfoniekonzertveranstaltungen, also auch der Gewandhauskonzerte. Weiter soll das Gewandhaus als Volkskonzerthaus für alle Sinfoniekonzertveranstaltungen herangezogen werden. Auch sollen öffentliche städtische Sinfoniekonzerte im Freien veranstaltet werden. In einem weiteren Antrag wird der Rat ersucht, auf die Gewandhausgesellschaft einzuwirken, die Wiederholungskonzerte zu erschwinglichen Preisen zu veranstalten. In der Aussprache wurde von den Vertretern aller Parteien betont, daß die mißlichen Musikverhältnisse in Leipzig beseitigt werden müssen, wenn Leipzig seinen Ruf als Musikstadt wahren solle. Auch der Fall Ramin nahm einen breiten Raum in den Erörterungen ein. Von allen Seiten wurde betont, daß die Ramin gegebenen Zusicherungen unter allen Umständen gehalten werden müssen. Im Zusammenhang mit den Stadtverordnetenbeschlüssen wird der Rat sich auch über den Fall Ramin äußern.

* **Leipzig.** Ein hochverräterischer Artikel. Der vierte Strafsenat des Reichsgerichts beschloß am Mittwoch im objektiven Verfahren die Unbrauchbarmachung des Artikels „Ich war, ich bin, ich werde sein" in Nr. 34 der Zeitschrift Rote Front, vierte Ausgabe vom Oktober 1928. In dem Artikel wird im Gedenken an die fünfjährige Wiederkehr der Hamburger Barrikadenkämpfe vom Oktober 1923 das Gelöbnis abgelegt, daß die Rote Front im Geiste der Hamburger Barrikadenkämpfer den Tag vorbereite, der die endgültige Abrechnung bringe. Hierin sah das Gericht dem Antrage des Reichsanwalts entsprechend einen Verstoß gegen § 86 St.G.B. Die Durchführung eines subjektiven Verfahrens war nicht möglich, da der verantwortliche Schriftleiter der Roten Front, Abg. Thälmann, die Immunität genießt. Verfahren gegen den Verlag und verschiedene Gaubüros des Roten Frontkämpferbundes, welche die Nummer weiter verbreitet hatten, mußten eingestellt werden, so daß nur noch das objektive Verfahren durchgeführt werden konnte.

Leipzig. Der Reichsbund der Deutschen Kürschner hat eine großzügige Ausstellung von Rauchwaren-Neuheiten in Halle 7 der Technischen Messe am Dienstag vormittag eröffnet. Das gesamte deutsche Kürschnergewerbe ist vertreten. Einen bedeutenden Raum nimmt auch die Hüte- und Mützen-Fabrikation ein; auch Firmen der Herrenartikelbranche sind an der Ausstellung beteiligt. Den Hauptteil bildet allerdings die Pelzbekleidung und hier sieht man vom kostbarsten Luxuspelz bis zum einfachen Pelzschmuck alle Sorten und Ausführungen vertreten.

* **Leipzig.** Aus der Leipziger Stadtverordnetenversammlung. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung hatten die Kommunisten einen Dringlichkeitsantrag eingebracht, in dem aus Anlaß der Vorkommnisse auf dem Leipziger Schlachthof die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses von sieben Stadtverordneten sowie die Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen die Stadträte Dr. Nitzsche und Dix gefordert wird. Da der Antrag keine genügende Unterstützung fand, konnte er nicht verhandelt werden. — Angenommen wurden von einem Unterausschuß aufgestellte Richtlinien zur Vergebung von städtischen Arbeiten. Danach sind nur solche Firmen zu berücksichtigen, die die tariflichen Bestimmungen einhalten, ihren steuerlichen Verpflichtungen nachkommen und zur Beschaffung von Arbeitskräften den amtlichen Arbeitsnachweis benutzen. Auszuscheiden haben Firmen, die unverhältnismäßig viel Lehrlinge beschäftigen. Die Vergebung der Arbeiten soll nicht ausschließlich nach den niedrigsten Angeboten erfolgen, sondern von Fall zu Fall nach dem Mittelpreis aus dem unteren Drittel der Angebote. Bei niedrigen Angeboten soll mehr als bisher der angemessene Preis und die Solidität der Firma geprüft werden. Nach Ablauf eines Jahres soll der Rat über die Erfahrungen mit diesen Richtlinien Bericht erstatten.

* **Leipzig.** Gestern früh erschoß sich in Engelsdorf bei der durch die Vorkommnisse auf dem Leipziger Schlachthof schwer belastete 41jährige Großschlächter Georg Schulze. Schulze war wegen eines schweren Leidens aus der Haft entlassen worden. Er hatte gestanden, an den Betrügereien mit Schlußscheinen teilgenommen zu haben, stand aber auch im Verdacht, beim Handel mit beanstandeten Lebern und Därmen beteiligt gewesen zu sein. — Gestern mittag gegen 1 Uhr kam es vor dem Arbeitsamt in der Seeburgstraße zu schweren Ausschreitungen. Erwerbslose überfielen Arbeitswillige, die für 75 Pfennig Stundenlohn angebotene Arbeit annehmen wollten, und verprügelten sie. Ein Polizeibeamter, der den Streit schlichten wollte, wurde schwer bedroht, so daß das Ueberfallkommando eingreifen mußte. Ein Rädelsführer wurde verhaftet. Nach dem Haupttäter wird noch gefahndet. — Der Brand in dem Schlobachschen Furnier- und Sägewerk in Böhlitz-Ehrenberg ist unzweifelhaft auf Brandstiftung zurückzuführen. Die Kriminalpolizei fahndet eifrig nach dem Brandstifter, von dem man aber noch keine Spur hat. Auf welche Weise der Brand angelegt wurde, konnte noch nicht ermittelt werden.

Waldheim. Vermißt. Seit dem 2. Osterfeiertag hat sich der Kohlenhändler Alfred Bernhardt aus Waldheim-Richzenhain von seinen Angehörigen entfernt. Er wird seitdem vermißt.

* **Chemnitz.** Feuer in einer Oelhandlung. Ein gefährlicher Brand, der leicht großen Umfang hätte annehmen können, entstand am Dienstag in einer Oelgroßhandlung in der Dresdner Straße, wo sich beim Kochen an der Heizung Oel entzündet hatte. Der Inhalt zweier Kessel brannte bereits beim Eintreffen der Feuerwehr, die aber die Flammen schnell unterdrücken und weitere Gefahr beseitigen konnte. Die Decke mußte stellenweise aufgerissen werden, da sich die Holzverschalung infolge der großen Hitze entzündet hatte.

* **Chemnitz.** Der Chemnitzer Spitzenkandidat der S.A.P. Die Parteifunktionäre der SAP. beschlossen, den bisherigen Landtagsabgeordneten Böchel wieder aufzustellen und ihn als Spitzenkandidaten der gesamten Liste der S.A.P. vorzuschlagen.

* **Chemnitz.** Ein neuer Raubüberfall in einer Chemnitzer Sparkassenzweigstelle. Die in der Heinstraße gelegene Sparkassenzweigstelle, in der im Juli vorigen Jahres unbekannten Räubern 5000 Mark in die Hände gefallen sind, wurde gestern mittag wiederum der Schauplatz eines Raubüberfalls. Um die Mittagsstunde betrat ein Mann die Kasse unter dem Vorgeben, sich ein Sparkassenbuch anlegen zu wollen. Während er bedient wurde, kamen zwei weitere Männer in den Sparkassenraum. Der zuletzt eingetretene forderte unter Bedrohung mit einer Pistole die beiden Beamten auf, die Hände zu erheben. Als der eine der beiden Beamten sich hierauf niederbeugte, um in gebückter Stellung den Sparkassenraum zu verlassen, wurde ein scharfer Schuß auf ihn abgegeben, der jedoch glücklicherweise fehlging. Die Täter ergriffen dann ohne Beute die Flucht, sie konnten bisher noch nicht ermittelt werden.

* **Chemnitz.** Festgestellte Abkreisequartiere. Die Kriminalpolizei teilt mit: Der Kriminalpolizei ist es durch genaue Beobachtungen in den letzten Wochen gelungen, die Inhaber eines im Innern der Stadt gelegenen Bureauraumes, einer Privatwohnung und einer in der Vorstadt Borna befindlichen Kassenstube der Kuppelei zu überführen. Teilweise waren sie bei dem zeitweiligen Ueberlassen der Räumlichkeiten an Dirnen besonders raffiniert zu Werke gegangen und hatten dadurch auch entsprechend hohe Verdienste erzielt. In allen Fällen ist gegen die Schuldigen Anzeige erstattet worden.

* **Aschopau.** Lebensmüde. Hier wurde der 72 Jahre alte Vernickler Karl Tauscher tot aufgefunden. Der Tod war durch Vergiftung mit Zyankali erfolgt. Bei Tauscher wurde in einer Bierflasche noch ein Teil des im Wasser aufgelösten Giftes aufgefunden. Man nimmt an, daß sich Tauscher aus Lebensüberdruß vergiftet hat.

* **Annaberg.** Aprilwinter im Erzgebirge. Noch immer herrscht im oberen Erzgebirge von etwa 600 m Höhe an Nachtfrost und zeitweise Schneefall. Am vergangenen Sonntag waren die Schneeverwehungen auf den Staatsstraßen nach Wiesenthal und Bärenstein derart, daß verschiedene Automobile und Motorräder im Schnee steckenblieben und die Fahrer sich gegenseitig mit Spaten aus dem meterhohen Pulverschnee ausschaufeln mußten. Ueber ein Dutzend Kraftfahrzeuge mußten nach Annaberg umkehren, um auf anderen Wegen ihr Ziel zu erreichen.

* **Schönlinde.** Zwei Mädchen verschwunden. Seit Freitag vergangener Woche ist die 16 Jahre alte Martha Kreutsch abgängig. Auch ihre Freundin Gertrud Fritsche aus Ehrenberg wird vermißt. Ueber das Schicksal der beiden Mädchen wurde bisher nichts Näheres bekannt.

* **Grüna.** Tot auf den Schienen. Auf den Schienen der Strecke Chemnitz—Glauchau wurde am Dienstag morgen ein etwa 40 Jahre alter Handschuhfabrikant aus Grüna überfahren tot aufgefunden. Ob Selbstmord oder ein Unfall vorliegt, ist noch nicht geklärt.

Mylau. Das 25. Gauturnfest des 16. Vogtl. Turngaues soll vom 20. bis 22. Juni 1929 in Mylau abgehalten werden. Bisher liegen beim Hauptausschuß über 3000 Voranmeldungen von aktiven Turnern vor, so daß man am Festtage selbst mit einem Massenbesuch rechnen kann, wie er in Mylau außer dem Heimatfeste seit Jahrzehnten nicht zu verzeichnen war.

Schwarzenberg. Sie wollte die Enkelin retten. Spielende Kinder verursachten einen Automobilunfall. Die schon im vorgerückten Alter stehende Frau L. wollte ihre Enkelin, die mit anderen Kindern auf der Staatsstraße in Raschau „Bäume-Verwechseln" spielte, vor einem vorüberfahrenden Auto zurückreißen. Obwohl der Kraftwagen auf der Stelle hielt, gerieten Frau und Kind unter den Wagen. Während das Kind mit Hautabschürfungen davonkam, erlitt die bedauernswerte Frau so schwere Verletzungen, daß sie nach wenigen Stunden starb.

* **Zwickau.** Jugendliche Taschendiebe. Am Dienstag wurde ein 11jähriger Schulknabe in einem hiesigen Warenhause ertappt, als er einer Frau das Portemonnaie aus der Manteltasche ziehen wollte. Bei seiner Vernehmung gab er zu, daß er gemeinsam mit einem 13 Jahre alten Schüler schon vier weitere Taschendiebstähle in dem gleichen Warenhause ausgeführt hatte.

Werdau. Schwer verunglückt. Dieser Tage ereignete sich hier beim Aufladen von schweren Kabeltrommeln ein Unglücksfall. Beim Aufladen auf den Lastkraftwagen rutschte plötzlich ein Brett ab. Der 19 Jahre alte Telegraphenhilfsarbeiter Starke aus Crimmitschau wurde mit dem Kopf zwischen zwei Trommeln geklemmt. Er erlitt schwere Kopfverletzungen und wurde bewußtlos ins Krankenhaus gebracht. Sein Zustand ist ernst.

•

Herzberg. Die hiesige Schuhmacher-Innung begeht am 1. Pfingsttage das 450jährige Jubiläum der Innung, das 325jährige Bestehen der Innungslade und das 250jährige Jubiläum des Willkommens. Da die alte Fahne der Innung sehr schlecht geworden war, so ist eine neue geschaffen worden. Dieselbe soll nun aus Anlaß obiger Jubiläen am gleichen Tage eingeweiht werden.

Elsterwerda. Schweres Motorradunglück. In rasendem Tempo fuhr gestern nachmittag ein Reichswehrsoldat mit einem Motorrad die Straße von Liebenwerda nach Elsterwerda entlang. Auf dem Soziusſaß ein junges Mädchen. Kurz vor der Stelle, wo der Weg nach Kraupa abbiegt, also bald am Winterberg, überholte der Reichswehrsoldat einige Motorradfahrer und auch einen Personenkraftwagen. Dabei geriet er aber zuweit nach links, streifte einen des Weges entlang gehenden Wandersmann und stürzte so unglücklich mit seiner Begleiterin, daß beide von dem vor wenigen Augenblicken erst überholten Personenauto überfahren wurden und besinnungslos liegen blieben. Die Art der Verletzungen konnten leider noch nicht festgestellt werden, jedoch dürften sie bei beiden sehr schwer sein. Die erste ärztliche Hilfe leistete Herr Sanitätsrat Dr. Baum aus Elsterwerda. Bevor das herbeigerufene Kreiskrankenauto eintraf, kam zufällig Herr Baron von Rochow aus Strauch i. Sa. mit seinem Personenwagen an der Unglücksstelle vorbei, der die beiden Verunglückten in diesem nach dem Krankenhaus in Grossenhain fahren ließ. Augenzeugen behaupten, daß an dem Unglück nur der Reichswehrsoldat schuld trägt, weil er in unvorschriftsmäßigem Tempo andere Kraftfahrzeuge überholte.

* **Halle a. S.** Ein weiblicher Wilderer. Die Frau eines Maurers hatte gemeinsam mit ihrem Manne auf Hasen und Fasanen gejagt und binnen weniger Minuten im Forst Werder zwei Fasanen erlegt. Sie hatte das zusammenlegbare Jagdgewehr bei ihren Pirschgängen in einem großen Regenschirm getragen. Der Hallescher Kriminalpolizei gelang es, das Wildererehepaar festzunehmen.

* **Naumburg.** In der Nähe der Hennenbrücke wurde morgens eine unbekannte Person auf den Schienen liegend tot aufgefunden. Der Tod ist durch Ueberfahren eingetreten. Anscheinend liegt Selbstmord vor.

* **Gera.** Schiedsspruch in der Teppich-Industrie. Der von den Arbeitnehmern angerufene Schlichtungsausschuß für das Land Thüringen hat am Dienstag zur Beilegung des Streikes in der Geraer Teppich- und Filztuchindustrie getagt. Das Ergebnis der mehrstündigen Beratungen war ein Schiedsspruch, nachdem der alte Lohntarifvertrag wieder in Kraft gesetzt wird. Er läuft unverändert bis zum 31. Mai 1930 und ist zu diesem Zeitpunkt mit zweimonatiger Frist kündbar. Außerdem hat der Schlichtungsausschuß noch eine Empfehlung an die Parteien über die Wiedereinstellung gerichtet. Es sollen bei der Arbeitsaufnahme u. a. die vor dem Streik beschäftigten Arbeiter möglichst Berücksichtigung finden.

* **Warnsdorf.** Eine gesunde Gegend. Ein besonders gesundes Städtchen des Lausitzer Gebirges ist das alte Bergstädtchen St. Georgenthal b. Warnsdorf. Es dürfte selten in einem Orte so viele alte Leute geben wie hier. Das kleine Städtchen mit seinen 2409 Einwohnern zählt 30 Personen im Alter von mehr als 80 Jahren. Die älteste Bewohnerin ist Anastasia Wenzel mit 89 Jahren, dann kommt der alte Briefträger Josef Salomon mit 88 Jahren. Es gibt in St. Georgenthal mehrere Ehepaare, wo beide Teile über 80 Jahre alt sind. Ueber 5 Prozent der Bevölkerung erreicht in St. Georgenthal ein Alter von mehr als 70 Jahren.

* **Reichenberg i. B.** Das Kuhhorn im Auge. Beim Füttern einer Kuh wurde die Häuslersgattin Franziska Hönig in Witkowitz b. Rochlitz von dem Tier mit dem Horn ins Auge gestoßen. Das Auge wurde so schwer verletzt, daß es verloren ist. Die Verunglückte mußte dem Reichenberger Krankenhaus zugeführt werden.

Berliner Modebrief.

Die schönen bedruckten Stoffe

Von Gertrud Köbner.

Man behauptet immer, Vorfreude sei die reinste Freude, aber wir warten jetzt wirklich lange genug auf den Augenblick, wo wir unsere schönen Frühlingskleider endlich einmal anziehen können. Allzuviel ist ungesund. Wir Frauen sind Sonnenanbeterinnen, und es gibt für die Sonnentage nichts Jugendlicheres und Frischeres, als die bedruckten Crepes und Foulards mit einfarbigem hellen oder dunklen Grund, über den vielfarbige Blümchen gestreut sind oder der sich in wild anmutenden Arabesken, Karos, Tupfen und Kreisen austobt. Diese Stoffe eignen sich vorzüglich für alle Macharten, so daß man nur die Qual der Wahl hat.

Trotzdem muß jede Frau zum mindesten ein praktisches dunkles Kleid in ihrem Garderobenschrank haben. In dieser Hinsicht ist zu marineblauem Serge zu raten, der durch Kragen, Krawatte und Tasche aus geblümtem Crepe heiter gestaltet wird. Oder man nimmt einen bunten Stoffgürtel, der seitlich drapiert und durch Stoffschlappen hindurchgezogen wird, wobei man dieselben kleinen Schlappen an den Handgelenken anzubringen nicht vergißt.

Weniger diskret und zaghaft, dafür aber eleganter ist ein Nachmittagskleid aus bedrucktem Crepe de Chine — schwarzweiß — mit plissiertem Doppelvolant am Rock. Kragen und Aermel werden mit weiß abgesetzt, weil das immer kleidsamer für das Gesicht ist, als ein schwarzer Rahmen. In diesen großgemusterten und geblümten Kleidern werden auch sehr viele große Hüte getragen. Etwa schwarzes Stroh mit weißer, gelackter Bandschlappe an der Seite oder auch einem Blumenstuff, der den Blumen im Stoff entspricht.

Am Abend triumphieren die ganz großen bedruckten Muster. Aus Seidenmusseline oder Taft wirken solche Kleider im Lichterglanz ungewöhnlich reizvoll. Allerdings verlangen sie einen sehr guten Schnitt und viel beschwingte, graziöse Weite. Aus pfirsichfarbenem Seidenmusseline mit großen exotisch wirkenden Blumen kann die entzückendste Abendtoilette hergestellt werden. Im Ausschnitt vorn und hinten rund, verlängert sich die glatt anliegende Taille zu einem Volantrock, der hinten ganz lang und vorn kurz ist. Der Platz der Taille wird durch einen hochsitzenden lamierten Gürtel angedeutet. Wenn man sich den Luxus eines Abendmantels gestatten kann, so wird dazu nachtblauer Seidenvelours gewählt.

Die bedruckten Stoffe haben in der Mode eine so hervorragende Stellung eingenommen, daß man sie überall wiederfindet. In der Handtasche und beim Schal, im Futter eines dunklen Mantels, auf dem Stroh- oder Filzhut, im kleinen Jäckchen, das sehr modern ist, in der Blume auf der Schulter . . . Es fehlt nur noch die Sonne. Wie gern würden wir auch auf sie einen „Druck" ausüben! . . .

SLUB
Wir führen Wissen.

Amtliches.

Bullenhauptkörung 1929.

Die Hauptkörung der Zuchtbullen im hiesigen Stadtbezirk beginnt in nächster Zeit.

Alle Halter von Zuchtbullen werden hiermit aufgefordert, die Anmeldung ihrer Zuchtbullen zur Körung spätestens bis zum

20. April 1929

unter Angabe des Alters, der Rasse und der Abstammung bei dem unterzeichneten Stadtrat — Polizeiamt — zu bewirken. Wer einen Bullen nicht rechtzeitig zur Körung anmeldet, setzt sich der Gefahr aus, daß er das Tier einer kostspieligen außerordentlichen Körung unterziehen lassen muß.

Riesa, am 10. April 1929.

Der Rat der Stadt Riesa — Polizeiamt. Abch.

Bekanntmachung.

Oeffentliche Spruchausschuß-Sitzung beim Arbeitsamt Riesa findet

Dienstag, den 16. April 1929, vorm. 9 Uhr

im Sitzungszimmer des Wohnungs- und Versicherungsamts, im Rathaus Riesa, Zimmer 16, statt.

Die Tagesordnung ist im Warteraum des Arbeitsamts Riesa bekannt gemacht.

Der Spruchausschuß des Arbeitsamts Riesa.
Der Vorsitzende: Lammers.

Versteigerung.

Sonnabend, den 13. April, nachm. 2 Uhr, kommen im Grundstück der Firma **Aug. Schneider in Riesa,** Bahnhofstr. 23, durch mich, auf Rechnung wen es angeht, zur öffentlichen Versteigerung:

4 Kisten Riegel- u. Toilettenseife
28 Eimer Schmierseife.

Riesa, Klötzerstr. 11, am 11. 4. 1929.
Paul Jähnig, verpfl. Aukt. und Taxator.

Aufruf!

Sonntag, den 14. April 1929, im Heim des DHV., Bahnhofstraße 11

Berufs-Wettkampf.

Offen für alle Kaufmannslehrlinge und Junggehilfen bis 20 Jahre, gleich welcher Organisation sie angehören. Die Teilnahme ist kostenlos.

Gruppe I: Lehrlinge, deren Lehrzeit nach dem 1. 1. 28 begonnen hat, Anfang 8 Uhr
Gruppe II: Lehrlinge, deren Lehrzeit vor dem 1. 1. 28 begonnen hat, Anfang ³/₄10 Uhr
Gruppe III: Junggehilfen, Anfang 8 Uhr.

Gleichzeitig wird wieder ein **Schaufensterwettbewerb** durchgeführt. Schaufenster werden durch entsprechende Plakate kenntlich gemacht.

Abends 8 Uhr im Saale der „Elbterrasse":

Elternabend

mit Preisverteilung. Die werten Eltern der Lehrlinge und die Kollegen mit ihren werten Damen sind herzlich eingeladen. **Eintritt frei.**

Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband Ortsgruppe Riesa.
Der Ehrenausschuß. Der Wettkampfausschuß.
Der Arbeitsausschuß.

Einladung.

Zu unserem am Sonnabend, 13. 4. 29, im **Schützenhaus Riesa** stattfindenden

Katerbummel

laden wir alle ehemal. Tanzstunden-Schülerinnen und Schüler nebst deren Eltern und Angehörigen herzlichst ein. Anfang 7 Uhr.

Die Schülerinnen und Schüler des Richterschen Frühjahrstanzkursus 1929.

Bekanntmachung.

Ueber das Thema:

Was versprachen
und 70 Jahre die marxistischen Parteien?
Was brachten
und 10 Jahre November-Republik?

spricht am Sonnabend, den 13. 4. 29, in

öffentlicher Versammlung

im Saale des **„Wettiner Hof"**

der ehem. sozialdem. Abgeordnete
Pg. Friedrichs, Karlsruhe.

Unkostenbeitrag 30 Pfg., Erwerbslose 15 Pfg.

Nat.-Soz. Deutsche Arbeiter-Partei, Ortsgr. Riesa.

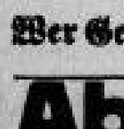
Restaurant zum Dampfbad.

Freitag, den 12. März 1929

Nacht-Schlachtfest.

Von 12 Uhr mittags an Wellfleisch, spät. frische Wurst, Gallert- und Münchner Schlachtschüsseln.

Große u. kleine Gesellschaftszimmer mit Pianino noch einige Tage frei. **E. Zimmer.**



Bürgerhof.
Morgen Freitag Schlachtfest.

Wer Geschäfte machen will, muß inserieren

Abonnements

auf sämtliche Unterhaltungs- u. Modezeitschriften nehme jederzeit entgegen und liefere durch Boten für Riesa und weitere Umgebung ins Haus. — Probenummern stehen kostenlos zur Verfügung.

Johannes Ziller, Riesa, Hauptstraße 55.
— Ruf 373. —

Auf nach Döbeln!

Zum 1. Volks- und Frühlingsfest.

Vom 13.—16. April auf der Schießwiese in Döbeln **Volksbelustigungen aller Art.** Dienstag, den 16. April, abends 8 Uhr **»Grosses Brillant-Feuerwerk«**

Die geehrte Einwohnerschaft von Riesa und Umgegend wird hierzu herzlichst eingeladen.

Die Frühlingsfest-Kommission.

Capitol, der Treffpunkt Gross-Riesas!

Ab Freitag bis Montag das große Film-Werk der Emelka

Hinter Klostermauern

Ein Film nach dem bekannten Theaterstück Ohorns

Die Brüder von St. Bernhard

Ein Film-Schauspiel von gewaltiger Wucht und Größe. — Den Mittelpunkt und die Triebkraft dieser sittlichen ernsten Handlung, die auch zeitweilig des Humors nicht ermangelt, bildet der Kampf eines jungen Mannes zwischen Gelübde und Schwur.

Hierzu auf der Bühne:

Die Petersburg-Moskauer Kleinkunstbühne

16 Solisten **»Goldener Hahn«** 10 Bilder

Diese Truppe übertrifft alles bisher gebotene — und wird ohne Zweifel das Tagesgespräch Riesas. Darum vergessen Sie diesmal nicht den Anschluß! Wählen Sie nach Möglichkeit die ersten Vorstellungen. **Vorführungen 7 und 9. Sonntag ½5, 7 und 9.15.**

Der außergewöhnlichen Unkosten erhöhte Preise.

U.T. Goethestr. 102

Ab heute Donnerstag bis Sonntag
Ein Film-Werk von besonderer Qualität

Die letzte Gala-Vorstellung des Zirkus Wolfson

Ein deutscher Großfilm, der in monatelangem Schaffen entstand und alles in den Schatten stellen wird, was bisher an ähnlichen Bildern gezeigt wurde.

Als 2. Bild:

Der Raub der Sabinerinnen

Eine Parodie auf das Schmierentheater, wie sie lustiger und grotesker nicht gedacht sein kann.

Vorführungen 7 und 9 Uhr.
Sonntag 5, 7 und 9 Uhr.

Zentraltheater Gröba

Ab heute Donnerstag bis Sonntag
Der große Fußball-Sportfilm

Der König der Mittelstürmer

Die Geschichte eines Fußballhelden in 6 Akten mit Paul Richter und Aud Egede Nissen.

Als 2. Bild:

Der große Preis von Kentucky

Ein Wildwest-Sensations-Schauspiel von Menschen und Pferden aus dem wunderbaren Weideland Kentucky.

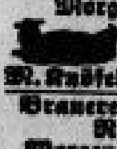
Vorführungen 7 und 9 Uhr.
Sonntag 5, 7 und 9 Uhr.

Sonntag ½2—5 Uhr große Kindervorstellung.

Morgen
Schlachtfest.
9 Uhr Wellfleisch
später fr. Wurst.
Weber, Poppitz.

Morgen
Freitag
Schlachtfest.
Otto Neubel
Am Rundteil 11

Morgen Freitag



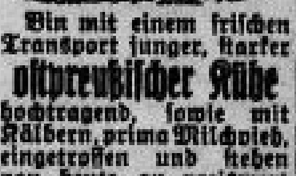
Schweineschlachten.
½9 Uhr
Wellfleisch.
[illegible]
Schützenstr. 19

Morgen Freitag

Schlachtfest.
M. Knöfel, Bhf. Röderau

Brauerei-Restaurant Röderau.
Morgen Freitag früh

Schlachtfest.



Bin mit einem frischen Transport junger, starker

ostpreußischer Kühe

hochtragend, sowie mit Kälbern, prima Milchvieh, eingetroffen und stehen von heute an preiswert zum Verkauf.

Emil Eberhardt
Bahnhof Wülknitz.
Telefon Gröditz 70.

2 Läufer zu verkaufen
Gröba, Weststr. 17.

Parkfest 29.

Geschäftsleute (in erster Linie Mitglied.), die zum Parkfest auf der Festwiese einen Stand belegen wollen, melden sich beim 1. Platzmeister **Ed. Wittig,** Hauptstr. 60.

Wohltätigkeitsverein „Sächs. Fechtschule" Riesa.

Statt Karten!

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Glückwünsche u. Aufmerksamkeiten sagen wir — gleichzeitig im Namen unserer Eltern — hiermit unseren

herzlichsten Dank.

Boberfen, im April 1929.

Richard Schrapel u. Frau
geb. Hauschild.

Für die uns anläßlich unserer Silberhochzeit in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir allen hiermit herzlichen Dank.

Heyda, den 4. 4. 1929.
Otto Weser und Frau.

Dienstag, 9. April, nachm. 5 Uhr verschied infolge Herzschlag ganz unerwartet mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der Pförtner

Friedrich Paul Lamm

im 48. Lebensjahre. In tiefstem Schmerze
die trauernde Gattin
Lina verw. Lamm geb. Winkler u. Kinder
nebst übrigen Hinterbliebenen.

Glaubitz, 11. 4. 1929.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachm. ³/₄2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Jugendverein „Frohsinn" Heyda.

Zu unserem am Sonnabend, 13. d. M., stattfindenden

Vergnügen

laden wir Freunde und Gönner herzlichst ein.
Der Vorstand.

Vereinsnachrichten

Allb. Verband. Freitag Kircheiß-Vortr. b. Höpfner!
Gesellschaft Harmonie. Generalversammlung am Sonnabend, den 13. April, im Hotel „Deutsches Haus". Wichtige Tagesordnung. Erscheinen aller Mitglieder erwünscht. Beginn 20½ Uhr.
Stahlhelm, B. d. F. Auf den morgen abend stattfindenden Filmvortrag des Kapitän Kircheiß wird nochmals empfehlend hingewiesen.
Hombop. Verein Riesa. Sonnabend, 13. d. M., 20 Uhr Versammlung im Hotel Höpfner.
Sportverein Nünchritz. Vierteljahresversammlung Freitag, 12. 4. 29, im Vereinslokal. Anf. 8 Uhr. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Gewerkschaftsbund der Angestellten Ortsgruppe Riesa.

Freitag, 12. 4. 29, 8.30 abends in der „Elbterrasse"

Monatsversammlung

mit Lichtbildervortrag:

„Eine Reise nach Südamerika".

Wir erwarten zahlreiches Erscheinen.
Mit Bundesgruß der Vorstand.

Riesaer Sport-Verein e. V.

Zu unserem kommenden Sonntag, 14. April, im **Hotel Höpfner** stattfindenden

26. Stiftungsfest

laden wir unsere wert. Mitglieder nebst Angehörigen und Gönner hiermit nochmals herzlich ein.
Beginn 7 Uhr. Der Festausschuß.

Möbl. Zimmer
u. Schlafraum in Neuweida sof. od. spät. z. verm.
Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Möbl. Zimmer zu verm. per 15. 4. oder 1. 5.
Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Junger Mann sucht **freundl. Schlafstelle.** Offerten unter G 2718 an das Tageblatt Riesa.

Möbl. Zimmer
zu vermieten
Gröba, Kirchstraße 22.

15—16jähr. saub., kinderl. **Mädchen als Aufwartung** für ganz. Tag gesucht. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Saubere Frau sucht Waschstellen.
Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Anständiges, ehrliches, 16—18jähriges

Mädchen

für Stadthaushalt von 2 Personen nach Dresden sucht
C. Funke, R.-Gröba
Alleestraße 10.

Tüchtiges, zuverlässiges

Hausmädchen

nicht unter 17 Jahren, mögl. vom Lande, welches schon im Haushalt tätig war, wird sofort gesucht.
Fr. J. Schöne
Schiffsschmiede Gröba.

Gebr. Schreibtisch
Pfeilerspiegel
Sofa (Umbau)
Tisch u. 4 Stühle, sehr gut erh., preisw. zu verk. **Otto Galt,** Bismarckstr. 15a, 2. l.

Gebr. Sofa
Chaiselongue
Kücheneinrichtung
Kleiderschrank
Kommode
Tisch
billig zu verkaufen
Kasernenstr. 18, pt.

LEUPIN-CREME, gel. gesch., vorzügl. Hautpflegemittel, wird i. tausend. Famil. m. best. Erfolge angewandt b.

Flechten

Krätze, Hautausschlag, Hämorrhoiden, Beinschäden usw. Erhältlich: **Med.-Drogerie A. B. Henicke, Kaiser-Drogerie Bittner.**

Eine hochtrag. Kalbe steht zu verkaufen
Leutewitz Nr. 21.

Ia. junge Gänse
reine Naturbrut, verk. laufend
R. Gnosdorf, Stösitz Nr. 8.

Ackerwagen
zu verkaufen Altmarkt 8.

Mod. Kinderwagen (weiß) sehr gut erh., bill. zu verk. **Röderau,** Sandbergstr. 8.

2 Bettstellen m. Matratz. zu verkaufen. Zu erfragen im Tageblatt Riesa.

Zur Hochzeit

allen Festen u. Gelegenheiten fertigt Reden, **Gedichte, Prologe** usw. schnellstens an
Heim-Verlag, Radolfzell Baden-Bodensee.

Salatpflanzen
alle Gartensämereien
Steckzwiebeln
empfiehlt
Emil Seifert
Gärtnerei Langenberg.

Pa. Aepfel
Apfelsinen in großer Auswahl
mehlr. Speisekartoffeln
verk. billigst jed. Quantum
F. Sickert, Obsthdlg.
Bismarckstr. 28, Tel. 145.

Bruteier

von rasseechten weißen Pekingenten gibt preiswert ab
Rittergut Streumen
bei Wülknitz i. Sa.

Raffiabast
Baumwachs
empfiehlt
Wilh. Moritz Berg
Bahnhofstraße

Die heutige Nr. umfaßt 12 Seiten.

Verschärfung der Lage im Lohnkampf der Eisenbahner.

)(**Dresden.** Von der **Bezirksleitung Sachsen des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands** wird uns u. a. geschrieben:

Die äußerst gespannte Lage in Sachsen, die auch im Bezirk Halle besteht, hat es notwendig erscheinen lassen, für **Donnerstag, den 11. 4.,** erneut den **Bezirksvorstand** und die Geschäftsführer der großen Ortsgruppen Leipzig, Dresden, Chemnitz, Zwickau, Reichenbach i. V., Riesa, Plauenscher Grund, Bischofswerda, Zittau und Wurzen zu einer **dringenden Sitzung,** in der **entscheidende Beschlüsse** zu fassen sind, einzuladen. Das gehässige Geschrei der Kommunisten wird uns auf keinen Fall beirren können. Die Reichsbahn mag sich aber gesagt sein lassen, daß die Situation äußerst ernst ist und im Interesse der Erhaltung des Arbeitsfriedens weitere unnötige Verzögerungen unbedingt ausgeschaltet werden müssen. Jeder Kenner der Verhältnisse ist auch davon unterrichtet, daß der komplizierte Rangierbetrieb nur mit gut eingerichteten Leuten sichergestellt werden kann. Deshalb kann auch keine Drohung mit der Personalbetriebshilfe zur Verständigung führen, sondern nur eine vernünftige Einstellung der Verantwortlichen der Reichsbahn.

Ausschußberatung des neuen Reichsstrafgesetzbuches.

vdz. **Berlin.** Im Reichstagsausschuß für das Reichsstrafgesetzbuch wurde am Mittwoch die **Beratung der Vorschriften über Bestrafung des Landesverrats beendet.**

Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.) befürwortete unter Hinweis auf den Kellogg-Pakt die Einfügung eines § 95a, wonach mit Zuchthaus bestraft werden soll, wer öffentlich zu einem Krieg des Reiches oder zu einem Krieg gegen das Reich anreizt. Dieser Antrag wurde bis zur zweiten Lesung zurückgestellt, nachdem u. a. auch **Reichsjustizminister Koch-Weser** sich gegen den Antrag ausgesprochen hatte. Offene Anreizungen zum Kriege kämen kaum vor. Völkerverhetzung in der Presse sei strafrechtlich nicht zu fassen. Die Vorschrift würde nur eine Quelle von Denunziationen sein. Völkerversöhnung werde sich auf andere Weise besser betreiben lassen als durch die Strafgesetzgebung.

Zurückgezogen wurde ein **Antrag Emminger (Bvp.)** auf Einfügung eines § 141a, wonach mit Gefängnis bestraft werden sollte, aber nur auf Verlangen der Landesregierung, wer als Beauftragter eines Landes ein Staatsgeschäft mit einer anderen deutschen Regierung wissentlich zum Nachteil seines Auftraggebers führe.

Reichsjustizminister Koch-Weser hatte um Ablehnung des Antrages gebeten, weil es kaum vorstellbar erscheine, daß der Beauftragte eines Landes wissentlich zum Nachteil seines Auftraggebers ein Staatsgeschäft führe. Es würde sich höchstens um Grenzfälle handeln, für das das Disziplinarrecht ausreiche.

Die Beratung kehrte dann zum **10. Abschnitt** zurück, der **gemeingefährliche Handlungen und Störungen des öffentlichen Verkehrs unter Strafe stellt.** Die §§ 290 und 291 bestrafen die Störung der Sicherheit des Eisenbahn-, Schiffs- oder Luftverkehrs und die Störung der Verkehrssicherheit auf Straßen.

Der Berichterstatter Abg. Dr. **Hanemann** (Dnat.) beantragte, die zweiten Absätze dieser Paragraphen zu streichen, wonach der Angestellte bestraft werden soll, der bei Wahrnehmung des Dienstes seine Pflichten verletze und dadurch die Sicherheit für Leib und Leben gefährde. Nach längerer Debatte entschied sich der Ausschuß in diesem Sinne, während die übrigen Bestimmungen der beiden Paragraphen mit einigen Aenderungen angenommen wurden, deren wesentlichste war, daß neben Straßenbahnlinien in § 291 Kraftfahrlinien einbezogen wurden.

Die Beratung über einen neubeantragten § 231a, der nach Auffassung der Linken eine Ausnahmebestimmung gegen die Angestellten bedeutet, kam noch nicht zum Abschluß. Hier soll noch Rücksprache mit dem Verkehrsministerium genommen werden.

Weiterberatung heute Donnerstag.

Die Mitgliederzahl des Reichswirtschaftsrats.

vdz. **Berlin.** Der **Unterausschuß des Verfassungsausschusses des vorläufigen Reichswirtschaftsrats hat sich auf Wunsch des Volkswirtschaftlichen Ausschusses des Reichstags nochmals mit der Vorlage über den endgültigen Reichswirtschaftsrat beschäftigt und einmütig beschlossen,** dem Volkswirtschaftlichen Reichstagsausschuß zu empfehlen, sich dem Gutachten des vorläufigen Reichswirtschaftsrats anzuschließen, wonach die **Zahl der ständigen Mitglieder der drei Abteilungen auf je 48, die Gesamtzahl also auf 144 festgesetzt** wird. Es gäbe keinen triftigen Grund zu einer Vermehrung der Mitgliederzahl über die vom vorläufigen Reichswirtschaftsrat auf Grund langer Erfahrungen als ausreichend bezeichnete Ziffer hinaus zu vermehren. Bei allen Körperschaften müsse grundsätzlich das größte Gewicht darauf gelegt werden, sie so klein wie möglich zu halten. Das Reich müsse deshalb mit gutem Beispiel vorangehen. Falls aber der Reichstagsausschuß diesen Ausführungen nicht folgen sollte, hat der Unterausschuß bei der Verteilung der 21 neuen vom Reichstagsausschuß beschlossenen Sitze es für richtig gehalten, in Abteilung I die Gruppe Forstwirtschaft nicht aus der Gruppe Landwirtschaft herauszunehmen und die Gruppe Handel durch Neuhereinnahme eines Handelsvertreters zu verstärken. Ein ständiger Vertreter der Handelsvertretervereine sei entbehrlich. Die Vermehrung der Sitze der deutschen Bauernschaft, die nur 200 000 Mitglieder umfasse, sei ungerechtfertigt. Für die Abteilung III hielt der Unterausschuß an seinem früheren Beschluß fest, wonach der deutsche Städtetag 5, der Reichsstädtebund 1, der Deutsche Landgemeindetag und der Deutsche Landkreistag je zwei Sitze erhalten sollen. Die Vertreterin der Hausfrauen soll lediglich vom Reichsverband Deutscher Hausfrauenvereine ernannt werden. Der Reichsbund deutscher Technik, der sich in seiner großen Ueberzahl aus Beamten zusammensetze, solle aus der Reihe der Verbände gestrichen werden, die die Vertreter der freien Berufe vorschlagen.

Deutschnationale Forderungen an die Landwirtschaft.

* **Berlin.** (Telunion.) Im Anschluß an die Verfassungsfragen behandelte der Vorstand der Deutschnationalen Volkspartei die Lage der Landwirtschaft. Dabei wurde eine **Entschließung** gefaßt, die weiter unten veröffentlicht wird.

Der nächste Punkt der Tagesordnung war ein **Vortrag** von Gustav Hartz über die **Entwicklung der deutschen Sozialpolitik.** Es wurde beschlossen, einen Ausschuß einzuberufen, der die Frage der Sozialpolitik behandelt und der nächsten Vorstandssitzung Vorschläge unterbreiten soll.

Die landwirtschaftliche Entschließung

des Parteivorstandes besagt im wesentlichen:

Die **Landwirtschaft ist nicht nur das erste und heute noch größte, sondern auch immer noch wichtigste deutsche Gewerbe.** Sie ist dies aus dem Grunde, weil sie in der Erzeugung der notwendigsten Rohstoffe unerschöpflich und ewig einheimisch und frei ist. Sie ist es aber auch deshalb, weil ohne ihr starkes Wurzeln im Mutterboden das Volk Gesundheit, Kraft und Eigenart verlieren und aussterben würde. Das Deutschtum ganzer großer Provinzen im Osten steht und fällt sichtlich und unmittelbar mit ihr. **Ohne Ernährung aus eigener Kraft sind wir finanziell und politisch vom Auslande abhängig. Darum ist die Behandlung, die der heutige deutsche Staat dem Bauernstande zumutet, nicht nur ungerecht und unverzeihlich, sondern auch kurzsichtig.** Der heutige deutsche Staat scheint es selbst nicht zu wissen, daß er in steigendem Maße ein ungeheures Drohnentum von Arbeitsunlustigen, Agitatoren, von Nutznießern, künstlich geschaffenen Lehrlaufes und künstlich geschaffener Gegensätze, also kurz aus Leuten bestehe, die keine Werte erzeugen, sondern von den Werten leben, die aus der Arbeit des übrigen Volkes hervorwachsen. Er macht damit die marxistische Lehre vom „Mehrwert" zu einem Gespott der Geschichte. Unser Staat scheint nicht zu wissen, daß die heutige Ausbeutung Deutschlands durch das internationale Kapital (passive Handelsbilanz, steigende Auslandsverschuldung, trotzdem geleistete Dawes-Tribute, sinnlos hoher Realkreditzinsfuß, entsprechende inländische Steuern usw.) gar nicht mehr allein oder überwiegend eine Folge des Krieges, sondern in immer steigendem Maße das Ergebnis der Unfähigkeit ist, Deutschland vernünftig zu regieren und der Welt klarzumachen, wie es bei uns aussieht.

An **Sofortmaßnahmen** wird gefordert:

1. Zur Erhaltung nicht nur der Landwirtschaft, sondern des Volkes muß in erster Linie unser Staat umgebaut werden, damit die Menschen die Wirklichkeit wieder sehen und begreifen können und durch Ausschaltung von Arbeitslosigkeit, Lehrlauf und innerem Kampf, die den notleidenden Berufen fehlenden Milliarden gespart werden.

2. Inzwischen muß ohne Bedenken und mit größter Beschleunigung zu allen Mitteln gegriffen werden, mit denen die Rentabilität der Landwirtschaft wieder hergestellt werden kann. Da dies auf dem Wege der Ermäßigung der Ausgaben nur teilweise und nach und nach erreicht werden kann, muß es zunächst auf dem Wege einer durchgreifenden und vernünftigen Aenderung unserer Handelspolitik zwecks Erhöhung der landwirtschaftlichen Einnahmen geschehen.

3. Die Rentenbankkreditanstalt muß mit Reichshilfe zu einem starken und freien Mittelpunkt der wirtschaftlichen Kraft der Landwirtschaft ausgebaut werden. Es muß ihr eine wirkliche Selbstverwaltung zugestanden werden, anstatt des jetzigen Zerrbildes einer solchen. Mit ihrer Hilfe muß es der Landwirtschaft ermöglicht werden, auf dem Gebiete des Absatzes ihrer Erzeugnisse und des Einkaufes ihrer Hauptbedürfnisse ihre im ländlichen Genossenschaftswesen entwickelten Kräfte — unbeschadet eines gesunden und starken Handels — soweit zusammenzufassen, daß gegenüber den Kartellen, Syndikaten, Trusten und Gewerkschaften auch die Landwirtschaft auf dem Fuße der Gleichberechtigung dasteht und nicht hilflos der Entwicklung der Märkte gegenübersteht. Die Mehrheit der preußischen Zentralgenossenschaftskasse muß in die Hände der Rentenbankkreditanstalt und der Genossenschaftsbanken gelegt werden. Die Rentenbankkreditanstalt muß in den Stand gesetzt werden, an der Aufgabe der Entwirrung unseres Zinsmarktes mitzuwirken.

4. Im Interesse nicht nur der Landwirtschaft, sondern der gesamten Wirtschaft muß die Aufgabe der Senkung unseres Realkreditzinsfußes für Land- und Hausbesitz — eine einheitliche und deshalb einheitlich zu lösende Aufgabe — angefaßt und gelöst werden. Vor allem liegt auf dem Gebiete des städtischen Realkredits in den Riesensummen, die jetzt aus den Auskünften der Hauszinssteuer für den Wohnungsbau benutzt werden, für eine gewisse begrenzte Zeit eine weitgreifende Möglichkeit auf den deutschen Realkreditzinsfuß einzuwirken.

5. Damit die Durchführung dieser Pläne nicht durch die Dawes-Lasten und ihre Rückwirkungen gestört wird, muß eine Aenderung des Dawes-Vertrages, die nicht eine wirkliche Freistellung Deutschlands von wirtschaftlichen Unmöglichkeiten bringt, abgelehnt und lieber eine klärende und heilende Dawes-Krise in Kauf genommen werden.

Die Verhandlungen über die Reparationsforderungen.

Hartnäckige Verhandlungen der Gläubigerstaaten untereinander.

* **Paris.** (Telunion.) Die arbeitsreichen Sitzungen der Hauptgläubigerstaaten über die an Deutschland gemeinsam zu richtenden Wiedergutmachungsforderungen fanden am Mittwoch in Gegenwart der amerikanischen Vertreter in einer Vormittags- und Nachmittagsbesprechung ihren Fortgang. Aus den Kommentaren der französischen Blätter geht mit einer erstaunlichen Offenheit und Deutlichkeit hervor, daß sich **diese Verhandlungen im familiären Kreise der Alliierten außerordentlich hartnäckig und schwierig gestalten, da keiner der Gläubigerstaaten einen Fuß breit nachgeben will.** Obwohl, wie gerüchtweise verlautet, die Sachverständigen auch einen großen Teil der Nacht von Dienstag auf Mittwoch zur Errechnung der Ziffern verwandt haben, sind, wie ursprünglich erwartet, die Besprechungen nach den Darstellungen der Presse noch nicht soweit fortgeschritten, daß heute mit irgendeiner Einigung zu rechnen ist. Das „Journal des Débats" schreibt dazu, daß die Gläubigerländer trotz der in ihren Reihen herrschenden Zuversicht nicht damit rechnen, ihre Forderungen vor Ablauf einiger Tage miteinander in Einklang bringen zu können.

)(**Paris,** 11. April. Das Journal berichtet zu den Verhandlungen der Gläubigerdelegationen der Reparationskonferenz, wenn man noch nicht zu einer Einigung gekommen sei, so gewiß nicht aus Mangel an Anstrengungen. **Die Fachleute rechneten sozusagen Tag und Nacht.** Die Delegierten der vier Hauptgläubiger hätten gestern vormittag 2 Stunden und gestern nachmittag 2¾ Stunden mit den Amerikanern verhandelt, ohne zu einem andern Entschluß zu gelangen als dem, die Ziffern nochmals durchzuprüfen. Je weiter man gehe, umso deutlicher bemerke man, wie schwierig es sei, die Forderungen der Gläubiger, die Schäden zu reparieren haben, in den von den Amerikanern festgesetzten Rahmen einzufügen. **Nach in Umlauf befindlichen Gerüchten sei nach dem amerikanischen Plan eine Anfangsannuität von 1750 Millionen Mark, die später 2300 Millionen nicht übersteigen würde, vorgesehen. Der eigentliche Reparationsanteil müßte also um 40 Prozent gekürzt werden. Dieser Anteil mache aber nur 16 Milliarden aus gegenüber 25 Milliarden für die Rückzahlung der Kriegsschulden, die für unantastbar erklärt worden seien.**

Vorschau auf die bevorstehenden Genfer Abrüstungsbesprechungen.

Genf. (Telunion.) Die Vorverhandlungen für die **am nächsten Montag beginnende Tagung des Vorbereitenden Abrüstungsausschusses** sind jetzt im vollen Gange. Bisher herrscht jedoch noch **völlige Ungewißheit,** in welcher Richtung die Arbeiten des Ausschusses verlaufen werden. Nach der Entscheidung auf der letzten Tagung im März und des großen Abrüstungsbeschlusses in der Vollversammlung im September des vorigen Jahres müßte nunmehr die zweite Lesung des Konventionsentwurfes begonnen werden. In maßgebenden Völkerbundskreisen besteht jedoch der begründete Eindruck, daß **sachliche Verhandlungen auf der bevorstehenden Tagung nicht stattfinden** werden. Vielmehr scheint die Absicht zu bestehen, die Tagesordnung mit einer Reihe von geringfügigen Verhandlungsgegenständen anzufüllen, um in der Oeffentlichkeit den Eindruck praktischer Arbeit zu erwecken, jedoch die zweite Lesung des Konventionsentwurfes nicht vorzunehmen, obwohl allein hierdurch die Einberufung der von der Oeffentlichkeit immer dringender geforderten allgemeinen Abrüstungskonferenz möglich sein würde. Eine **derartige Taktik würde aber nichts weiter als eine neue Verschleppung der Abrüstungsarbeiten des Völkerbundes und Vertagung der Ausschußarbeiten auf unbestimmte Zeit bedeuten.** Als Begründung für diese Verschleppungstaktik wird auf die englischen Parlamentswahlen hingewiesen. Es scheint, daß über dieses Arbeitsprogramm eine Uebereinstimmung auf französischer und englischer Seite erzielt worden ist. Der Gedanke der Bildung von Sonderausschüssen für die einzelnen Fragen wird dagegen jetzt wieder in den Vordergrund gerückt. Feststehen dürfte, daß die sowjetrussischen Teilabrüstungsvorschläge, die jetzt von neuem im Ausschuß zur Verhandlung gestellt werden, keine Mehrheit finden werden. Als deutscher Antrag liegt der Vorschlag vor, die Veröffentlichungen des Völkerbundes über den Rüstungsstand der einzelnen Länder in der Weise auszugestalten und abzuändern, daß sie tatsächlich einen einheitlichen Ueberblick über die gesamt militärischen Leistungen und den Rüstungsstand der einzelnen Länder gewähren. Die deutschen Vertreter haben in den bisherigen Verhandlungen sich uneingeschränkt für eine sofortige und praktische Durchführung der Abrüstungsarbeit eingesetzt und die zweite Lesung des Konventionsentwurfes gefordert. **Es kann daher erwartet werden, daß der deutsche Vertreter allen Versuchen einer Verschleppung der Abrüstungsverhandlungen mit allem Nachdruck entgegentreten wird.**

Die Instruktionen der amerikanischen Abrüstungsdelegation.

)(**Newyork.** Der Washingtoner Korrespondent der Associated Preß erfährt, daß **Hugh Gibson,** der sich jetzt auf dem Wege nach Genf zur vorbereitenden Abrüstungskonferenz befindet, **mit endgültigen Anweisungen bezüglich der Wünsche der amerikanischen Regierung abgefahren** ist und wahrscheinlich sogar mit einem neuen Plan zur Bestimmung besonderer Kategorien von Kampfschiffen, die Hoover als den Kernpunkt des Problems betrachtet. Der Korrespondent ist der Ansicht, daß Hoover vielleicht eine neue Idee für eine Lösung hat, die den Anforderungen sowohl der Vereinigten Staaten als wie auch Großbritanniens gerecht wird.

Dr. Dorpmüller über seinen Besuch in Belgien.

)(**Antwerpen.** Das Handelsblatt Neptune veröffentlicht eine Unterredung mit Generaldirektor Dr. Dorpmüller, worin dieser erklärt, sein Besuch in Belgien habe den Zweck gehabt, gewisse Fahrplanänderungen und andere rein technische Maßnahmen zur Erleichterung des deutsch-belgischen Eisenbahnverkehrs mit der Belgischen Staatsbahn-Gesellschaft zu vereinbaren. Die Verhandlungen sind nach Dr. Dorpmüller für beide Seiten völlig befriedigend verlaufen und hatten in keiner Weise politische Bedeutung. Bezüglich der Tarifvergünstigungen auf den deutschen Strecken und der Bevorzugung des Hamburger Hafens äußerte Dr. Dorpmüller, daß sich diese Maßnahmen aus der für Deutschland bestehenden Notwendigkeit ergäben, mit allen Mitteln seine nationale Wirtschaft zu begünstigen, solange sein Wohlstand nicht fest begründet sei.

Die Untersuchung in Jannowitz.

)(**Hirschberg.** (Telunion.) Obwohl der Lokaltermin eine gewisse Klärung in der Jannowitzer Angelegenheit gebracht hat, setzen die drei Berliner Kriminalkommissare ihre Arbeiten weiter fort. Am Mittwoch fanden den ganzen Tag über in Hirschberg längere Besprechungen der Berliner Kommissare, sowie auch des Liegnitzer Kriminalkommissars Drephaupt mit Generalstaatsanwalt Reinicke aus Breslau und Oberstaatsanwalt Dr. Engel aus Hirschberg statt. Es wird angenommen, daß die **Frage der Anklageerhebung Gegenstand der Beiberechungen gewesen ist.**

Immer noch Fremdenlegion!

Man kann dem französischen Kriegsminister Painlevé keinen Vorwurf daraus machen, wenn die Werbungen für die Fremdenlegion innerhalb des besetzten Gebietes nach wie vor weitergehen. Er hat seinerseits diese Werbungen, entsprechend den Vorstellungen der deutschen Reichsregierung, verboten. Wohl aber muß von ihm jetzt verlangt werden, daß er seinem Verbot auch die nötige Nachachtung verschafft. Wenn Disziplin zu den Grundlagen der militärischen Erziehung gehört, dann sollte es eigentlich auch nicht möglich sein, daß gegen den Willen des Kriegsministers in Mainz, in Worms, in Landau, immer wieder für die Fremdenlegion geworben und deutsche Rekruten für sie gemustert werden. Wenn das französische Militär dabei so ungeniert verfährt, daß das Publikum diese Musterungen von der Straße aus beobachten kann, so wirkt das geradezu wie eine Verhöhnung des französischen Kriegsministers nicht minder, als des elementarsten deutschen Nationalgefühls. Wir sind es ja freilich von den Franzosen gewöhnt, daß sich ihr eigenes Nationalgefühl leicht bis zum Fanatismus steigert, daß sie dagegen wenig Verständnis für das Nationalgefühl anderer Völker aufbringen. Vielleicht muß man von Berlin aus Herrn Painlevé wieder einmal daran erinnern, wie schwer die deutsch-französischen Beziehungen — um vom Locarno-Geist gar nicht erst zu reden — durch diese Werbungen für die Fremdenlegion belastet werden. **Auch heute noch stehen in der Fremdenlegion neben 80 Prozent Deutschen nur 20 Prozent andere Nationen,** und unter diesen **nur ganz wenig Prozent Franzosen.** Für den Franzosen ist der Dienst in der Fremdenlegion keine Ehre, dem Ausländer aber mutet er zu, sich für die Interessen Frankreichs in der Fremdenlegion ausbeuten zu lassen. **Es ist eine Ausbeutung im schlimmsten Sinne des Wortes.** Der Fremdenlegionär hat nicht nur gegebenenfalls sein Leben für Frankreich in die Schanze zu schlagen, er hat auch alle die schweren Arbeiten zu verrichten, die, wie der Straßenbau und anderes, der Sicherung der französischen Herrschaft in Nord-Afrika dienen. Er bekommt dafür jeden Tag nur wenige Pfennige Lohn, die restlos für den allernötigsten Bedarf an Putzmitteln, Nähgarn und dergleichen Kleinigkeiten draufgehen. Heimkehrende Fremdenlegionäre, die das mörderische Klima, die unerhörten Anstrengungen, die brutale Disziplin und die ewigen Kämpfe überstehen, kommen meistens völlig abgerissen und mittellos zurück. Etwas scheint ja die strengere Kontrolle seitens der deutschen Behörden an den deutschen Grenzen zu helfen. 1928 sind nur noch 329 Rekruten für die Fremdenlegion festgehalten worden, während es 1927 noch 454 waren. Ob es sich dabei um einen dauernden Rückgang oder nur um ein Zufallsergebnis handelt, läßt sich natürlich bei diesen beiden vereinzelten Ziffern nicht sagen. Sehr zu wünschen wäre es, wenn bei abenteuerlustigen jungen Leuten schließlich doch auch die Warnungen auf fruchtbareren Boden fielen, die von besseren Freunden der deutschen Jugend ausgehen, als die verlockenden Versprechungen der französischen Werber. Für Frankreich wird die Existenz dieser Fremdenlegion niemals als ehrenvolles Kulturdenkmal gelten.

Die Arbeitsmarktlage im Reich.

* Berlin. (Telunion.) **Der Frühjahrsaufschwung des Arbeitsmarktes setzte sich vom 25. März bis 6. April freundlich fort. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger ging von Mitte März bis Anfang April um mehr als 400 000 zurück.** Diese Entlastung trat ein, obgleich zunächst der Boden noch tief gefroren war, sodann die Feiertage die Wiederaufnahme der Arbeit verzögerten und schließlich der Witterungsumschlag eine empfindliche Stockung der Vermittlungstätigkeit brachte. Da diese Hemmungen nunmehr überwunden sind, ferner die Lage in den Außenberufen geradezu danach drängt, aus der erzwungenen langen Arbeitsruhe herauszukommen und erfahrungsgemäß die stärkste jahreszeitliche Entlastung im April eintritt, wird man wohl annehmen dürfen, daß sich die saisonmäßige Aufwärtsbewegung in den nächsten Tagen in vermindertem Tempo fortsetzt. Die Entlastung war in den einzelnen Bezirken noch außerordentlich ungleich. In Ostpreußen war der Rückgang der Arbeitslosigkeit besonders schwach und zögernd. Im Rheinland betrug die Abnahme der Hauptunterstützungsempfänger in der zweiten Märzhälfte 51 000 Personen oder 20 v. H. der Hauptunterstützungsempfänger. In Westfalen ging ihre Zahl seit dem Umschwung des Marktes (27. Februar) um 60 000 oder um 32 v. H. zurück. Auch in Mitteldeutschland, Brandenburg, Niedersachsen, Südwestdeutschland und Schlesien war die Erleichterung beträchtlich.

Die Tätigkeit der Arbeitslosenversicherung.

vdz. Berlin. Der Reichsarbeitsminister hat dem Reichstag eine **Denkschrift über die Ergebnisse seiner Aufsichtstätigkeit über die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung** zugehen lassen. Eine wesentliche Ersparnis bedeute vor allem die Verminderung der Zahl der Landesarbeitsämter von 22 auf 13 und der Arbeitsämter von 881 auf 361. Nach dem Bericht der Anstalt entfallen von ihren gesamten Ausgaben etwa 7,2 Prozent auf die Ausgaben für den Personal- und Sachbedarf ihrer Aemter, wovon ein großer Teil Kosten der Arbeitsvermittlung und Berufsberatung seien. Das Ministerium sei bemüht, sobald als möglich eine endgültige Lösung vorzubereiten, wobei die oberste Forderung die Aufrechterhaltung der finanziellen Lebensfähigkeit der Arbeitslosenversicherung sein müsse. Der Minister erklärte zum Schluß: **Man dürfe das Vertrauen haben, daß die Schwierigkeiten des Ueberganges in nicht zu ferner Zeit überwunden sein werden.** Erst dann werde die Anstalt sich mit voller Kraft den großen Aufgaben einer vorausschauenden und vorbeugenden Arbeitsmarktpolitik widmen können, die ihrer vor allem auf dem Gebiete der Arbeitsvermittlung und Berufsberatung noch harren. Erst dann werde auch die Zeit gekommen sein, endgültige feste Formen für die Aufsichtstätigkeit des Reichsarbeitsministeriums zu schaffen.

Die Verhandlungen über die Regierungsbildung in Wien.

)(Wien. Die **gestrigen Verhandlungen** der Vertreter aller Parteien des Nationalrates über ein **Arbeitsprogramm** haben, wie man aus parlamentarischen Kreisen erfährt, **eine im allgemeinen günstige Wendung genommen,** wenn auch nicht gesagt werden kann, daß schon alle Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt sind. Auch gestern bildete die **Mietenfrage** fast den ausschließlichen Beratungsgegenstand, und es zeigte sich, daß sowohl Mehrheit wie Opposition den Willen bekundeten, dem Standpunkt der Gegenseite nach Möglichkeit Rechnung zu tragen. **Die Mehrheit** hat in der Mietenfrage neue **Vorschläge gemacht,** die von der Opposition nicht grundsätzlich abgelehnt werden, sodaß mit der Möglichkeit einer Verständigung über diese **wichtigste Frage** gerechnet werden kann. Das **aus dem engeren Viererkomitee wird noch heute seine** Arbeiten beginnen und dürfte bis Ende der Woche über das Ergebnis seiner Beratungen berichten. Dies Ergebnis dürfte für die Fortführung der Verhandlungen über das Arbeitsprogramm von günstiger Wirkung sein. Man rechnet mit der Bildung der neuen Regierung für die kommende Woche.

Zum Nachspiel des österreichisch-italienischen Fußballkampfes in Wien.

)(Wien. Im Anschluß an das Fußballspiel Oesterreich gegen Italien, das am Sonntag hier stattfand, hat der italienische Gesandte entgegen anderslautenden Mitteilungen keinerlei **Protest oder Intervention eingebracht.** Dafür lag auch keinerlei Ursache vor, weil ernste Zwischenfälle gar nicht stattgefunden haben. Nachdem die italienische Hymne gespielt und die italienische Fahne gehißt, aber vom Winde zerrissen war, wurde später mangels eines zweiten Exemplars die italienische Fahne durch die gleichfarbige ungarische ersetzt. Die Protestkundgebungen gegen das scharfe Spiel der italienischen Mannschaft gingen über das gewohnte Maß nicht hinaus. **Zusammenstöße fanden nicht statt und die aufgeregte Sprache römischer Blätter ist nur durch den Aerger über die Niederlage der italienischen Mannschaft erklärlich.** Jedenfalls waren die Kundgebungen in Rom gegen die österreichische Mannschaft heftiger. Der englische Schiedsrichter erklärte, die Oesterreicher hätten nicht nötig, die unfaire Spielart der Italiener zu erwidern, die zumeist erst die Beine des Gegners und dann erst den Ball behandelt hätten.

Politische Tagesübersicht.

Wofür die Tschechen Geld haben. Immer und immer für die tschechische Werbearbeit im Auslande. Nach Meldung des „Corriere della Sera" hat der Senat der Londoner Universität die Spende von 35 000—40 000 Pfund Sterling (etwa sechseinhalb Millionen tsch. Kronen) angenommen, die die Regierung anläßlich des vorjährigen Staatsjubiläums zur würdigen Unterbringung des der Universität angegliederten Instituts für slawische Studien gewidmet hat. Das neue Gebäude wird auf einem Grundstück erstehen, das bereits der Universität gehört. Gegen diese Spende wäre natürlich an sich nichts einzuwenden, wenn nicht anderseits die tschechoslowakische Regierung dringende deutsche Schulbauten im Inland unter Hinweis auf Mangel an Geldmitteln ablehnte. So aber ergibt sich die bedauerliche Tatsache, daß zwar Geld für englische Studenten, aber nicht für eigene Staatsbürger vorhanden ist.

Die Verhandlungen über das Gnadengesuch für Oberleutnant Schulz abgebrochen. Im Rechtsausschuß des preußischen Landtages, der sich mit dem Gnadengesuch für Oberleutnant Schulz beschäftigte, bejahte in der allgemeinen Aussprache der kommunistische Abgeordnete Obuch die Schuld des Oberleutnants Schulz im Falle Wilms und erklärte, Schulz sei in dem Landsberger Prozeß zu Unrecht freigesprochen worden. Abgeordneter Kuttner (Soz.) bezeichnete das Urteil im Falle Wilms ebenfalls als zu Recht bestehend und trat für eine Ablehnung der Eingabe auf Begnadigung oder Strafurlaub für Oberleutnant Schulz ein. Mit Rücksicht auf die Geschäftslage beschloß der Ausschuß, die Weiterberatung für die nächste Zeit abzubrechen und sie erst am 6. Mai fortzusetzen.

Die Wirtschaftskonferenz der Kleinen Entente. Das Außenministerium hat die Arbeiten für die in nächster Zeit in Südslawien stattfindende Wirtschaftskonferenz der Kleinen Entente zu Ende gebracht. Die Konferenz wird zwei Tage nach der politischen Konferenz der Kleinen Entente, die im Mai oder Anfang Juni in dem Badeorte Ilidje bei Serajewo stattfindet, abgehalten. Mit der Leitung der Wirtschaftskonferenz wurde der ehemalige Abgeordnete Jetjerow betraut. An der politischen Konferenz soll, wie verlautet, der in Davos weilende südslawische Außenminister Marinkowitsch persönlich teilnehmen. Seine Ankunft wird für Anfang Mai erwartet.

Neuer deutscher Sozialattaché in Brüssel. Für die deutsche Gesandtschaft in Brüssel ist als Attaché für soziale Fragen der bisher beim Reichsarbeitsministerium tätige Herr Martin Ebel bestimmt worden.

Das preußische Haushaltsgesetz im Ausschuß angenommen. Der Hauptausschuß des preußischen Landtages genehmigte am Mittwoch nach längerer Aussprache den Haushalt der allgemeinen Finanzverwaltung. Außerdem fand eine Reihe von Anträgen Annahme, wonach über die Einnahmen und Ausgaben der Gemeinden und Gemeindeverbände vierteljährliche Statistiken aufgestellt werden sollen, aus denen die Steuerzuschläge ersichtlich sind. Das Haushaltsgesetz selbst wurde als ganzes angenommen. Damit war die gesamte Vorberatung des Haushalts für 1929 im Haushaltsausschuß beendet.

Neues amerikanisches Anleiheangebot für Ostoberschlesien. Am Montag sprachen beim Woiwoden in Kattowitz drei amerikanische Bankiers aus Boston vor, die dem Woiwoden ein Anleiheangebot in Höhe von 25—30 Millionen Zloty zu günstigen Bedingungen machten. Die Anleihe soll hauptsächlich zum Ausbau von Wegen und Chausseen in der Woiwodschaft dienen. Da der Sejm aufgelöst ist, wird sich der Woiwodschaftsrat mit diesem Anleiheangebot beschäftigen müssen und auch zu prüfen haben, ob die Woiwodschaft in der Lage ist, eine neue Anleihe aufzunehmen, da sie erst vor kurzem eine Anleihe von 100 Millionen Zloty ebenfalls bei amerikanischen Banken aufgenommen hat.

Um die Regierungsneubildung in Polen. Die politischen Spalten der Warschauer Presse sind am Mittwoch fast ausschließlich den verschiedenen Gerüchten um die Regierungsbildung gewidmet. Im Mittelpunkt steht der Name des Kultusministers Dr. Switalski. Im übrigen ist nur noch die Mutmaßung zu erwähnen, daß der polnische Gesandte in Berlin, Knoll, an die Stelle des Außenministers Zaleski treten soll. Der ehemalige Finanzminister Gliwic kehrt am Mittwoch aus Paris hierher zurück. Seiner Ankunft wird in politischen Kreisen erhöhte Bedeutung beigemessen, da er sich die Aufgabe gestellt hat, sich über die Stimmung in der ausländischen Finanzwelt zu unterrichten.

Die Senkung der Zolltarife vor dem Wirtschaftsausschuß in Genf. Der Wirtschaftsausschuß des Völkerbundes hat am Mittwoch die Prüfung der Frage der Senkung der Zolltarife durch eine gemeinsame Handlung der Regierungen weiter fortgesetzt und zwar im einzelnen Tarifsenkung für Leder, Stahl, Eisen, Holz, Früchte besprochen. Es wurde beschlossen, daß die Berichterstatter auf Grund der Mitteilungen der interessierten Länder in einzelnen Kreisen die bisherigen Untersuchungen weiter fortsetzen sollen, um dem Wirtschaftsausschuß sodann praktische Vorschläge machen zu können. Der Ausschuß wird sich anschließend mit der Frage des Schmuggels, des Alkohols sowie den industriellen Vereinbarungen befassen.

Zur Feier des faschistischen Arbeitsfeiertages. Vom Großen Faschistischen Rat wurde beschlossen, am 21. April, dem faschistischen Arbeitsfeiertag, rund 87 000 Jungmannen in die Miliz einzureihen und rund 102 000 Ballila, d. h. militärisch erzogene Kinder des faschistischen Jugendwerkes, in die Jugendwehr aufzunehmen.

Die Ermittelung des Feldwebels Fahlbusch. Anläßlich der im Rechtsausschuß des Landtags erfolgten Mitteilung, daß sich der ehemalige Feldwebel Fahlbusch auf dem Wege nach Deutschland befindet, nachdem die Vereinigten Staaten seiner Auslieferung **wegen** fahrlässiger Mordbeteiligung stattgegeben haben, glaubt eine Berliner Korrespondenz die Wiederaufnahme aller Femeprozesse voraussagen zu können. Sie erinnert daran, daß Fahlbusch vorgeworfen wird, daß er in den Femefällen Sand, Wilms, Gädicke, Geschke, Brauer und Reim die entscheidende Rolle gespielt hat. Fahlbusch ist während der Landsberger Prozesse von Klapproth und einigen Zeugen auf das schwerste belastet worden. Weiter wird Fahlbusch beschuldigt, seinen Mithelfer, den ehemaligen Feldwebel Büsching, ermordet zu haben. Fahlbusch ist, wie feststeht, mit Büsching zusammen von einem italienischen Hafen aus zunächst nach Südamerika geflüchtet. Unterwegs ist Büsching eines Nachts auf dem Schiff verschwunden, ohne daß sich damals feststellen ließ, ob der Vermißte einem Unglücksfall oder einem Gewaltakt zum Opfer gefallen ist. Die Ermittelungen der deutschen Behörden werden sich, wie die Korrespondenz meint, auch auf diese rätselhafte Tat ausdehnen, und man wird durch Heranziehung des Logbuches des Dampfers und der italienischen Besatzung versuchen, hier Klarheit zu schaffen.

Vergeblich sind alle Hoffnungen

der sudetendeutschen Regierungsparteien, die Tschechen würden von dem starren Festhalten an der Idee des Nationalstaates abgehen und den so oft ausgesprochenen Grundsatz der „Gleichen unter Gleichen" in die Tat umsetzen. Die Vorkommnisse in der Landesvertretung von Böhmen, die Aeußerungen der Blätter aller tschechischen Parteien sprechen nur eine zu deutliche Sprache. So erklärte das Organ der tschechischen Nationaldemokraten „Narod" kürzlich, die Tschechen hätten keinen Grund Versöhnungspolitik zu treiben, die Deutschen müßten im Gegenteil bewußte zum Slawentum kommen, wenn sie sich mit diesem versöhnen wollten. Das Blatt „Fronta" wendet sich gegen jede Zugeständnisse an die Deutschen und gegen einen Ausgleich mit diesen und gibt den Rat, hiermit „lieber noch einige Jahrzehnte zu warten", denn „inzwischen werden die Deutschen immer weniger und dann wird mit ihnen leichter zu reden sein". Und der Vorsitzende des nationaldemokratischen Abgeordnetenklubs Dr. Lukavsky schreibt in seinen Osterbetrachtungen, die er „Die deutsche Revolte in der böhmischen Landesvertretung" betitelt, u. a.: „Die Revolte der Deutschen in der Landesvertretung gegen die Sprachengesetze stärkt nur unseren Widerstand. Die Deutschen irren, wenn sie glauben, daß irgend eine tschechische Partei ihren Wünschen nachkommen werde. Sie kennen nicht die Stimmung im tschechischen Volk. Die Tschechen waren schon lange im alten Oesterreich in der Sprachenfrage sehr empfindlich und sie müßten in ihren Adern anstatt Blut Wasser haben, wenn sie dem letzten Angriff gegen das Sprachengesetz gegenüber gleichgültig blieben. Auf alle Proteste und Drohungen der Deutschen gibt es nur eine Antwort: Nein!"

Wohnungsbauförderung, Reichsfinanzausgleich, Verwaltungsreform.

)(Berlin. Die Pressestelle des Deutschen Landkreistags teilt mit: Bei der unter Leitung des Vorsitzenden Landrat Dr. von Achenbach in Stuttgart abgehaltenen **Vorstandssitzung des Deutschen Landkreistages** und den Nebenveranstaltungen, an denen u. a. auch der württembergische Staatspräsident Dr. Bolz und eine große Anzahl von Vertretern der württembergischen Staatsregierung teilnahmen, stand im **Mittelpunkt der Erörterung die Frage der Wohnungsbauförderung.** Ein anerkannter süddeutscher Fachmann, Präsident Dr. Aichele von der Württembergischen Wohnungskreditanstalt, gab in einem längeren Referat einen allgemeinen Ueberblick über das Verhandlungsthema, wobei er auch interessante Mitteilung über die Gestaltung des Realkredites in Württemberg und über die Einrichtung der Wohnungskreditanstalt als einer öffentlich rechtlichen Hypothekenbank machte. Nach einer für das gesamte ländliche Gebiet Deutschlands vom Landkreistag jüngst durchgeführten Wohnungsbedarfsenquete **besteht auch für das platte Land noch ein sehr erheblicher Bedarf an neuen Wohnungen.** Als Ursache für diesen Bedarf ist nicht allein eine fortbestehende Wohnungsnot, sondern vielleicht noch vordringlicher ein weit verbreitetes Wohnungselend zu verzeichnen. Fast überall sind zahlreiche Elendswohnungen gerade in rein ländlichen Gebieten vorhanden, deren schleuniger Ersatz in dringendem allgemein bevölkerungspolitischem Interesse liegt.

Der Präsident des Deutschen Landkreistages, Dr. **von Stempel,** berichtete über die brennenden Fragen der kommunalen Verfassungs- und Verwaltungsreform in Reich und Ländern. Er berührte dabei eingehend die Lage der Landkreise bei dem großen Umgemeindungsgesetz im Westen des Preußischen Staates.

Anschließend wurde die **Lage der Finanzen der Gemeinden und Gemeindeverbände** behandelt, wobei u. a. zum Steuervereinheitlichungs- und Finanzausgleichsgesetz besonders Stellung genommen wurde. Für die Gemeinden wird gefordert, daß die Reichsbetriebe ihrer Zuschußpflicht an die Arbeiterwohngemeinden aus dem Gesetz über die gegenseitigen Besteuerungsrechte in vollem Umfange nachkommen.

Die Tagung schloß mit der Besichtigung einiger wichtiger Einrichtungen Württembergs.

Bekämpfung der Falschmünzerei.

)(Genf. Die **Internationale Konferenz zur Bekämpfung der Falschmünzerei hat gestern die allgemeine Aussprache abgeschlossen** und ihre beiden Hauptausschüsse für die Vereinheitlichung der gesetzgeberischen Maßnahmen und für die enge Zusammenarbeit der Polizei- und Gerichtsbehörden gebildet.

Die allgemeine Aussprache ergab im allgemeinen eine weitgehende Zustimmung zum vorliegenden Konventionsentwurf, der insbesondere auch von dem deutschen Hauptdelegierten Legationsrat Dr. Kraske voll unterstützt wird. Er gab die Zusicherung, daß die deutsche Delegation im Hinblick auf die wirksame Bekämpfung der Falschmünzerei einen erfolgreichen Abschluß der Konferenz mit allen Kräften mit herbeizuführen suchen werde. Der amerikanische und der englische Vertreter pflichteten der schweizerischen Auffassung über die Schwierigkeiten zur Vereinheitlichung der gesetzgeberischen Maßnahmen bei. Als Vertreter der Internationalen Kommission für Kriminalpolizei unterstützte der Leiter der holländischen Kriminalpolizei die Forderung nach Einbeziehung der Fälschung von Schecks und anderen Wertpapieren in die Konvention. Er befürwortete gleichzeitig die internationale Regelung der Bestimmungen über die Auslieferung von Falschmünzern und empfahl die Errichtung eines internationalen Amts zur Erleichterung der Zusammenarbeit der Kriminalpolizei aller Länder.

Entschließung Hallescher Eisenbahnarbeiter.

)(Halle. Die Halleschen Eisenbahnarbeiter haben in einer von über 1000 Mann besuchten Mitgliederversammlung des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands zur Lohnbewegung einstimmig eine **Entschließung** angenommen, die den **Vorstand des Einheitsverbandes auffordert, die Mitglieder zum Streik aufzurufen, falls die von den Spitzenverbänden eingeleiteten Vermittlungsbemühungen scheitern sollten.**

SLUB
Wir führen Wissen.

Weitere merkwürdige Geschäfte der Raiffeisenbank.

vdk. Auf einer der letzten Generalversammlungen der Deutschen Raiffeisenbank machte der Generaldirektor der Raiffeisengenossenschaften Freiherr v. Braun Andeutungen darüber, daß sich im Besitz der Bank neben einer Wurstfabrik, einer Gummiwarenfabrik, Brauereien, Zigarrenlägern und Chemischen Fabriken auch drei Ozeandampfer von je zehntausend Tonnen befänden. Nach der „BZ." rührte diese für eine Genossenschaftsbank recht ungewöhnliche Flotte aus der Verbindung der Tochtergesellschaft der Raiffeisenbank der Deutschen Landmannbank, mit einem verfrachten Schiffsreeder Viktor Schuppe her, dem es gelang, nach und nach von der Landmannbank sehr erhebliche Kredite zu erhalten. Als Kreditunterlage diente der Dampfer „Veer Gont", den Schuppe im November 1925, als seine Schulden bei der Landmannbank schon über vier Millionen Mark betrugen, an eine italienische Gesellschaft für drei große, aber mangelhafte Turbinenfrachtdampfer eintauschte. Nach dem völligen Zusammenbruch der Reederei Schuppe gingen diese drei Dampfer an die Landmannbank und die Raiffeisenbank über. Da der Verkauf der Schiffe nicht gelang, betreiben die Agrarbanken Tramp-Schiffahrt. Über auch Hotelbesitzer ist die Raiffeisenbank unfreiwillig geworden, weil sie mit dem Riebe-Konzern Geschäfte machte, die der Bank einen Verlust von vier bis fünf Millionen Mark brachten. Trotz der notorischen Zahlungsunfähigkeit Riebes gab die Raiffeisenbank immer weitere Stützungskredite her, im Vertrauen darauf, daß das Berliner Hotel „Russischer Hof" dem Riebe-Konzern gehörte. Das Endresultat war, daß die Raiffeisenbank dieses Hotel in der Zwangsversteigerung übernehmen mußte.

•

Eine Mitteilung des Vorstandes der Raiffeisenbank.

)(Berlin. Zu den durch verschiedene Blätter laufenden Nachrichten von Verlustgeschäften der Deutschen Raiffeisenbank stellt der Vorstand der Deutschen Raiffeisenbank erneut fest, daß es sich **nicht um neue**, sondern um die **alten vor etwa vier Jahren entstandenen Verluste handelt**, über die in den Jahren 1926 und 1927 in den öffentlichen Generalversammlungen der Deutschen Raiffeisenbank in Hamburg, Köln und Königsberg in allen Einzelheiten berichtet worden ist, und die durch die im Verein mit der Preußenkasse durchgeführte und in der Generalversammlung vom 13. März 1929 zu Berlin beschlossene Sanierung der Deutschen Raiffeisenbank endgültig und restlos beseitigt worden sind. Für die der Deutschen Raiffeisenbank angeschlossenen Genossenschaften steht damit fest: 1. daß sie außer den bereits eingezahlten Aktien keinen Pfennig verlieren, 2. daß ihnen die in 1926 geleisteten Bürgschaften zurückgegeben werden, 3. daß ihre Mitglieder in keiner Weise zur Verlustdeckung herangezogen werden, 4. daß ihre Spareinleger nicht im geringsten den Verlust auch nur eines Pfennigs ihrer Spareinlagen befürchten brauchen.

Aus dem Wohnungsausschuß.

* Berlin. (Telunion.) Der Wohnungsausschuß des Reichstages setzte die **Beratung der Reichsrichtlinien für das Wohnungswesen** fort. Ein Regierungsvertreter wandte sich dagegen, daß die Reichsrichtlinien sich in Einzelheiten verlören. Auch ohne zwingende gesetzliche Regelung aller Einzelheiten könne man eine gewisse systematische Linie für die Wohnungsbauförderung erzielen. Eine reichsrechtliche Regelung der Landesplanung sei nicht zweckmäßig, da man in die Hoheitsrechte der Länder und Gemeinden hineingeraten würde.

Berlin. (Funkspruch.) Der Wohnungsausschuß des Reichstages setzte heute seine Beratungen über die Reichsrichtlinien für das Wohnungswesen fort. Nach Abschluß der Aussprache über die grundsätzliche Stellung zu der in diesen Richtlinien vorgeschlagenen Art der Behebung der Wohnungsnot wurden die Einzelheiten beraten, zunächst die **Möglichkeit der Bodenbeschaffung**. Von den einzelnen Fraktionen wurden gemäß ihrer allgemeinen volkswirtschaftlichen Stellungnahme zum Teil der gegensätzliche Standpunkt vertreten. Im Allgemeinen soll **den Gemeinden die Möglichkeit gegeben werden, sich in ausreichendem Maße Boden für Bauzwecke zu sichern.**

Ratifizierung des Mindestlohnabkommens.

vdz. Berlin. Die Reichsregierung hat dem Reichstag das Internationale Uebereinkommen über die **Einrichtung von Verfahren zur Festsetzung von Mindestlöhnen** zur Ratifizierung vorgelegt. Das Uebereinkommen ist im Juni 1928 in Genf beschlossen worden. Für die Durchführung in Deutschland soll das Hausarbeitsgesetz von 1923 maßgebend sein. Das Uebereinkommen enthält die Verpflichtung, Verfahren einzurichten, die es gestatten, Mindestlöhne für die Arbeitnehmer in gewissen Gewerben, insbesondere in der Heimarbeit, festzusetzen, in denen keine wirksamen Einrichtungen zur Festsetzung der Löhne bestehen und in denen die Löhne außergewöhnlich niedrig sind.

Vorbereitungen zum Ozeanflug.

vdz. In Dessau sind von den Junkers-Werken die bereits vor Ostern vorgenommenen Versuche des Auftankens wieder aufgenommen worden. Man sieht allgemein diese Versuche als eine **Vorbereitung zu einem neuen Ozeanflug Köhls** an, der in diesem Jahre mit einem dreimotorigen Junkersflugzeug einen Ozeanflug unternehmen will und dabei Brennstoff in der Luft von anderen Flugzeugen zugeführt bekommt. Die Versuche des Auftankens bereiten den Fliegern ziemliche Schwierigkeiten, die sich aus der Wetterlage der dortigen Gegend ergeben. Bei dem bekannten Rant-Dauerflug des Flugzeugs „Question Mark" in Kalifornien waren diese Schwierigkeiten infolge des dort herrschenden ruhigen Wetters bedeutend geringer.

Ein Autobus mit 58 Insassen umgeschlagen.

* London. (Tel.) Im Londoner Stadtteil Maida Vale hat sich Mittwoch vormittag ein Autobus bei dem Versuch, einem Privatauto auszuweichen, überschlagen. Von den 58 Insassen des Fahrzeuges mußten 40, fast alles Frauen und Mädchen, ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Nur die Verletzungen von zehn sind ernster Natur. Der Führer des verunglückten Fahrzeuges hatte dem an einer Straßenkreuzung dicht vor dem Autobus erscheinenden Privatauto im letzten Augenblick noch auszuweichen versucht, da der Zusammenstoß mit dem Privatauto den sicheren Tod der drei Insassen zur Folge gehabt hätte.

Trauung des Gesandten Dr. Frank.

X Berlin. Gestern mittag fand die Trauung des österreichischen Gesandten Dr. Frank mit Fräulein Margarete Witt statt. Als Trauzeugen fungierten Reichsaußenminister Dr. Stresemann für den Bräutigam und Generaloberst von Seeckt für die Braut. Unmittelbar nach der Trauung trat der österreichische Gesandte mit seiner Frau seine Urlaubsreise an. Reichspräsident von Hindenburg hat folgende Depesche übermittelt: Zur Vermählung spreche ich Ihnen und Ihrer Frau Gemahlin meine herzlichsten Glückwünsche aus.

Die Wahlen in Südtirol.

Die Wahlen zum italienischen Parlament, die vor kurzem stattgefunden haben, sind auch in Südtirol für den Faschismus nicht ungünstig gewesen. Das hat in Deutschland vielfach Erstaunen erregt. Es verlohnt sich daher, sich die Gründe für den faschistischen Erfolg klar zu machen.

Zunächst muß betont werden, daß es sich um keine **Wahlen** im üblichen Sinne gehandelt hat, sondern eher um eine **Amtshandlung**, durch welche die bereits vom faschistischen Großrat ernannten Volksvertreter in ihrem neuen Amt bestätigt werden sollten. Dementsprechend war auch die Wahl **obligatorisch**. Der Wähler **mußte** stimmen, und zwar mit Ja oder Nein. Von diesem Gesichtspunkte aus müssen auch die Wahlergebnisse in Südtirol beurteilt werden.

Nach der amtlichen Statistik gab es in Südtirol 52 078 Wahlberechtigte; gewählt haben 41 129, davon für die faschistische Liste 38 298, gegen diese Liste 2809. Ungültig waren 87 Stimmen. Die Wahlbeteiligung betrug demnach etwa 80 Prozent. Diese große Wahlbeteiligung findet ihre Erklärung in den derzeitigen Verhältnissen Südtirols. Das Wahlverfahren stand unter einer äußerst strengen Kontrolle durch die Faschisten. Mit allen zu Gebote stehenden Mitteln haben sie die Bevölkerung eingeschüchtert. Eine Nichtbeteiligung an der Wahl wäre als eine Absage an den Staat ausgelegt worden. Bei aller Betonung ihres deutschen Volkstums wollten die Südtiroler nicht den Verdacht aufkommen lassen, als demonstrierten sie gegen den Staat als solchen.

Ausschlaggebend für die große Wahlbeteiligung war ferner der allenthalben ausgeübte amtliche Druck. Alle von den Behörden in irgend einer Weise abhängigen Personen haben aus Furcht vor den Drohungen abgestimmt. Es darf bei der Beurteilung des Verhaltens der Südtiroler Bevölkerung auch nicht übersehen werden, daß unter den jetzigen Verhältnissen jeder Einzelne dort auf sich gestellt ist, und daß den deutschen Südtirolern die notwendige Organisation fehlt, die in einem solchen Falle den Wählern den Weg hätte weisen können.

Es wäre grundfalsch, aus diesen Wahlergebnissen nun den Schluß zu ziehen, als ob die Südtiroler Bevölkerung schon völlig dem Italienertum angepaßt sei oder einen Gesinnungswechsel vollzogen haben. Mit Recht betonen die außerhalb ihrer Heimat lebenden Südtiroler in einer öffentlichen Kundgebung, daß die Südtiroler trotz der Wahlergebnisse nach wie vor an ihrer deutschen Eigenart treu festhalten werden.

Ihre Inseratenkosten

im „Riesaer Tageblatt" zählen im Laufe der Zeit Ihre nicht-inserierenden Konkurrenten.

Was wird aus der Teno?

Die **Reichsmittel für die Technische Nothilfe** sind durch die Streichungen am Etat **weiter verringert** worden, so daß die Frage auftaucht, ob die Teno, wenn es bei dieser Einsparung verbleibt, **überhaupt noch existenzfähig** ist. Auf Grund der Initiative des Reichsinnenministers, der sich bekanntlich im Herbst v. J. vor den Freien Gewerkschaften in Hamburg gegen ein Weiterbestehen der Technischen Nothilfe ausgesprochen hatte, waren in dem von der Reichsregierung vorgelegten Etatentwurf für 1929 die Mittel für die Technische Nothilfe gegenüber dem Vorjahre von 2,25 Millionen auf 1,4 Millionen herabgesetzt worden. Die neue Streichung bringt eine abermalige Kürzung um 400 000 Mark, so daß nunmehr nur noch 1 Million Reichsmittel zur Aufrechterhaltung des Apparates der Technischen Nothilfe zur Verfügung stehen. Die festbesoldeten Mitglieder der Teno, also die Leitung und die Führer der Landesverbände machen heute schon nicht einmal 100 Personen aus, nachdem am 1. April 40 Festbesoldete ausgeschieden waren. Mit einem so geringen Stammpersonal kann unmöglich die Teno die an sie herantretenden Aufgaben erfüllen, so daß es Pflicht des Reichstages, der sich in seiner Mehrheit noch vor wenigen Monaten gegen einen Abbau der Teno ausgesprochen hat, sein wird, hier Abhilfe zu schaffen.

Was geschieht mit unserem Gelde?

Das Vermögen der Krankenkassen.

Immer wieder wird über die hohen Beiträge der Krankenkassen geklagt. Immer wieder wird behauptet, daß diese Beiträge zu einer sachlich nicht gerechtfertigten Vermögensanhäufung dienen. Die mit einiger Verspätung erschienene amtliche Statistik für 1927 hat für diese Auseinandersetzung neue Unterlagen geliefert. Obwohl die Zahlen als solche zweifellos einwandfrei sind, geben sie doch hinsichtlich der Vermögenslage ein ganz unzutreffendes Bild. Das liegt daran, daß als Rechnungsjahr das Kalenderjahr bestimmt ist und der Abschluß dementsprechend für den 31. Dezember erfolgt. Januar und Februar aber weisen, des in diesen Monaten besonders hohen Krankenstandes wegen, stets die höchsten Ausgaben auf (Krankenstand: Ende Dezember 1926 5 Proz., 1927 4,8 Proz., 1928 5 Proz., Ende Januar 1927 4,9 Proz., 1928 4,7 Proz., 1929 6,3 Proz., Ende Februar 1927 4,8 Proz., 1928 4,5 Proz., 1929 6,8 Proz., Ende April 1927 3,6 Proz., 1928 4,2 Proz., Ende Juli 1927 3,5 Proz., 1928 4,1 Proz., Ende Oktober 1927 3,7 Proz., 1928 4,1 Proz.).

Ganz besonders irreführend sind die Angaben über den Kassenbestand. Für den Schluß des Jahres 1927 wird er mit 114 Millionen RM. berechnet. Würde diese Angabe im buchstäblichen Sinne des Wortes stimmen, so hätten die Krankenkassen in der Nacht vom 31. Dezember 1927 zum 1. Januar 1928 eine volle Monatseinnahme je Mitglied 572 RM. im Kassenschrank oder auf ihrem Postscheckkonto gehabt. Daß dies keineswegs zutrifft, erklärt sich aus den für die Krankenkassen geltenden Rechnungsvorschriften, die verlangen, daß die Einnahmen und Ausgaben des Monats Januar, soweit sie noch für das alte Jahr getätigt werden, in die Bücher des alten Jahres nachzutragen sind. Nun gehen die Beiträge für den Monat Dezember fast ausschließlich im Monat Januar ein, da eine Vorauszahlung praktisch nicht in Frage kommt. Andererseits werden die Barleistungen (Kranken-, Haus-, Wochen- und Stillgeld), die immerhin über ein Drittel der Ausgaben einer Krankenkasse ausmachen, jeweils sofort ausgezahlt. Somit dürften unter den nachträglich verbuchten Beiträgen die Einnahmen bei weitem überwiegen. Oder mit anderen Worten: der nachträglich für den 31. Dezember errechnete Kassenbestand setzte sich zu dieser Zeit tatsächlich in der Hauptsache aus Außenständen, aus Beitragsrechnungen, die erst noch einkassiert werden mußten, zusammen. Als verfügbares Betriebskapital zu Beginn des lastenreichen Monats Januar können daher eigentlich nur die Guthaben bei Banken und Sparkassen betrachtet werden, die für Ende 1927 mit 191 Millionen Reichsmark verbucht sind. Mit dem sogenannten Barbestand zusammen machen sie über die Hälfte des ausgewiesenen Reinvermögens aus. (Dieses betrug Ende 1927 642 Millionen RM. abzüglich 36 Millionen RM. Verpflichtungen = 606 Millionen RM.) Daß es sich dabei nicht um Vermögensanlagen, sondern lediglich um Betriebsreserven handelt, die regelmäßig schon im ersten Viertel des kommenden Jahres zu einem großen Teile verbraucht werden, wurde bereits erwähnt. Das gleiche gilt, zum mindesten in Epidemiejahren, für die Wertpapiere, die für 1927 mit 72 Millionen RM. angegeben werden. Auch hier handelt es sich meist nur um vorübergehende Anlagen. Die mit 37 Millionen RM. bewerteten Hypotheken sind teilweise Sicherheitshypotheken für Beitragsrückstände. Die Rückstände, teilweise Forderungen recht zweifelhaften Wertes, machen mit 25 Millionen RM. fast die Hälfte der Gesamtforderungen in Höhe von 55 Millionen RM. aus. Die gegenseitigen Ersatzforderungen der Krankenkassen können für unsere Betrachtung außer Ansatz bleiben, da sie bei Berücksichtigung des Gesamtvermögens aller Kassen nicht nur als Forderungen, sondern in gleicher Höhe auch als Schulden erscheinen.

Der Grundbesitz der Krankenkassen umfaßt in der Hauptsache Verwaltungsgebäude mit Einrichtungen zur Abgabe von Heilbädern, Zahnkliniken, Röntgeninstituten und sonstigen Behandlungsanstalten; vielfach auch mit Mietwohnungen; außerdem in geringerem Umfang Heilstätten, Kur-, Genesungs- und Kinderheime. Dabei handelt es sich — mit Ausnahme der Mietwohnungen — um Eigenbetriebe, die den Krankenkassen zur bestmöglichen Erfüllung ihrer Aufgaben dienen, vielfach sicher auch zur Einsparung von Ausgaben führen, aber doch nicht als werbendes Vermögen im üblichen Sinne des Wortes betrachtet werden können. Auch der Wohnungsbau muß wohl eher als wertvoll in sozial- und gesundheitspolitischer Hinsicht, denn als ertragreich im kapitalistischen Sinne bezeichnet werden. Allerdings ist es von Bedeutung, daß der Grundstücksbesitz die Kreditfähigkeit der Krankenkassen erhöht. Er befähigt sie, sich verhältnismäßig leicht flüssige Mittel zu beschaffen und dadurch ihren Verpflichtungen auch in Zeiten außergewöhnlicher Inanspruchnahme durch Epidemien usw. nachkommen zu können, obwohl die Rücklagen seit der Inflation noch bei weitem nicht die gesetzlich vorgeschriebene Höhe einer Jahreseinnahme erreicht haben. Die gesicherte Leistungsfähigkeit der Krankenkassen aber liegt zweifellos im Interesse aller Beteiligten, vor allem der Versicherten, aber auch der Aerzte, Apotheker und sonstigen Kassenlieferanten und nicht zuletzt im Interesse der „Wirtschaft", der zudem daran gelegen sein muß, daß die Höhe der Beiträge nicht mit jeder auch nur vorübergehenden Aenderung in der Ausgabenhöhe schwankt.

Allerdings das eine kann und darf nicht übersehen werden: Auch die Finanzwirtschaft der Krankenkassen könnte noch wesentlich rationalisiert werden — wenn endlich einmal mit der Zersplitterung im Kassenwesen (neben den häufig noch für zu kleine Orte und Ortsteile bestehenden Ortskrankenkassen, Land-, Betriebs- und Innungskrankenkassen, bis herab zu Zwerggebilden mit weniger als zwanzig Mitgliedern) ein Ende gemacht würde. K.

Eine tolle Geschichte.

tfd. Freiberg. Die Leitung des **Interessenverbandes der Gehörlosen Sachsens e. V.** hat mit ihren Veranstaltungen in Freiberg kein Glück gehabt, denn der Freiberger Anzeiger hat ihr wegen ihrer offensichtlich pazifistisch-sozialistischen Einstellung auf die Finger geklopft und pflichtgemäß die Oeffentlichkeit darauf aufmerksam gemacht, wohin dieser Interessenverbandshase unter seinen Antreibern läuft. Nun ist aber auf der Ausstellung noch etwas besonderes passiert. Aus dem von der Verbandsleitung eigens für die Ausstellung zusammengeborgten Propagandamaterial sind am Mittwoch angeblich zwei schauerlich-schöne Bilder geklaut worden, darunter eins, das eine geschändete Frauenleiche darstellen soll. Nunmehr taucht neben der Frage, was eigentlich solche Bilder ausgerechnet auf einer Gehörlosen-Ausstellung zu suchen haben, die weitere Frage auf: Wer hat so großes Interesse an diesen Bildern, daß er sogar den Unterschied zwischen Mein und Dein vergessen könnte? Die findige Verbandsleitung hat eine Erklärung für die ihr so schmerzliche Enteignung auf Lager. Für sie steht es nämlich, wie sie der hiesigen Kriminalpolizei offiziell mitgeteilt hat, „mit ziemlicher Sicherheit" fest, daß der „Dieb" der Bilder — man halte sich fest — „nur" der Berichterstatter des Freiberger Anzeigers sein könne, der diese Ausstellung besucht habe; denn — „kurz" nach seinem Weggange wurde der Verlust bemerkt. Der Freiberger Anzeiger sagt zu dieser ganz unerhörten Unterstellung: „Ach nicht doch. Ihr Pazifisten und Sozialisten vom Interessenverband der Gehörlosen! So wertvoll sind uns Eure Bildchen nicht, daß wir sie sogar unser Eigen nennen möchten. Uns genügt es vollkommen, ihre besondere Herkunft zu kennen, im übrigen überlassen wir dieses Material neidlos denen, für die Volksverhetzung und Volkszersetzung Lebenszweck und Broterwerb bedeuten. Wenn die Verbandsleiter schon zu so verwerflichen Mitteln greifen müssen, um einen politischen Gegner zu bekämpfen, dann steht es faul um ihre Sache. Besser jedenfalls als alles andere zeigt diese plumpe und leichtfertige Verdächtigung, weß Geistes Kind die verantwortlichen Leiter dieses Interessenverbandes sind, und wie richtig wir handelten, daß wir ihnen einmal hinter die Kulissen leuchteten. Für unser Blatt ist dieser Verband natürlich nunmehr erledigt, solange er unter dieser Leitung steht. Allerdings werden wir nicht verfehlen, die Presseorganisationen von dieser Affäre in Kenntnis zu setzen und sie mit allem Nachdruck darauf hinzuweisen, welchen Bösartigkeiten ihre Mitglieder unter Umständen ausgesetzt sind, wenn sie beruflich mit diesem Verbande zu tun haben sollten."

CREME MOUSON-Dose 70 PFENNIG CREME MOUSON

Große Tornadoverheerungen in Arkansas.

St. Louis. (Funkspruch.) **Wie das Rote Kreuz erfährt, hat die Missouri-Pacific-Eisenbahn heute nacht allein 50 Tote und Verwundete aus dem durch den Tornado vollkommen zerstörten Ort Guion abtransportiert. 600 Personen sind obdachlos geworden.**

)(**Little-Rock** (Arkansas). **Der Tornado trat gestern abend 6 Uhr in Swifton in Gestalt einer trichterförmigen Wolke auf, in deren Gefolge ein Sturm einsetzte, der alles durcheinanderwirbelte. Mehrere Personen wurden in die Höhe gerissen und über beträchtliche Entfernungen getragen. Die meisten Verletzungen entstanden durch Einsturz von Häusern. Nach den letzten Schätzungen beträgt die Zahl der Toten 29, die der Verletzten läßt sich noch nicht übersehen.**

Das Reichsarbeitsgericht anerkennt keine „gewollte Tarifunfähigkeit".

* **Leipzig.** (Telunion.) **Vor dem Reichsarbeitsgericht standen sich am Mittwoch gegenüber: Norddeutsche Gruppe des Gesamtverbandes deutscher Metall-Industrieller, Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband und vier andere Arbeitnehmerverbände. Die Norddeutsche Gruppe des Metall-Industriellen-Verbandes bildet innerhalb des Gesamtverbandes einen selbständigen, nicht rechtsfähigen Verein. Zur Gruppe gehörte die Abteilung Seeschiffswerften, die auch als nicht rechtsfähiger Verein aufgezogen ist. Bis März 1924 hatte die Norddeutsche Gruppe mit fünf Angestellten-Verbänden Tarifverträge über Arbeitsbedingungen aller Art abgeschlossen. Diese Verbände wollten, nachdem ein Gehaltstarif abgelaufen war, mit der Norddeutschen Gruppe wegen des Abschlusses einer neuen Gesamtvereinbarung verhandeln.**

Inzwischen hatte die Norddeutsche Gruppe eine Satzungsänderung vorgenommen und unter Berufung auf diese Aenderung erklärte sie sich außerstande, Gruppen-Einteilungen und Gehaltssätze für Angestellten-Tarife vertraglich zu regeln. Im übrigen aber sei sie bereit, Tarifverträge einzugehen. Es wurde dann ein Schiedsspruch gefällt, dessen Annahme die Norddeutsche Gruppe ablehnte. Der Schiedsspruch wurde für verbindlich erklärt. Die Norddeutsche Gruppe behauptete dann, daß sowohl der Schiedsspruch wie auch die Verbindlichkeitserklärung ungesetzlich seien und klagte auf Feststellung in diesem Sinne. Das Arbeitsgericht und das Landesarbeitsgericht Hamburg haben diese Klage abgewiesen.

Auf die von der Norddeutschen Gruppe gegen diese Entscheidung eingelegte Revision erkannte das Reichsarbeitsgericht am Mittwoch wie folgt: Die Revision wird zurückgewiesen. Der Vorsitzende, Senatspräsident Dega, gab dieser Entscheidung im wesentlichen folgende Begründung bei: Es handelt sich hier um die Frage sogenannter gewollter Tarifunfähigkeit. Eine solche gewollte Tarifunfähigkeit in dem Sinne, als ob es lediglich vom Belieben der Parteien abhänge, Tarifverträge abzuschließen oder nicht, kann nicht anerkannt werden. Die Tariffähigkeit hängt lediglich von objektiven Voraussetzungen ab, die dem Gesetz zu entnehmen sind.

Sind die Voraussetzungen der Eignung gegeben, dann bleibt die Tariffähigkeit und es kann nicht durch besondere Bestimmungen die Tariffähigkeit der Vereinigungen eingeschränkt werden, etwa mit dem Vorgeben, daß es zu den Aufgaben der Vereinigung gehöre, nur spezielle Arbeitgeber-Interessen gegenüber der Arbeitnehmerschaft zu vertreten. Wo die Tariffähigkeit überhaupt die Voraussetzung gegeben ist, müssen auch Tarifverträge abgeschlossen werden. Daraus ergibt sich in dem hier verhandelten Fall, daß die Tarifverträge durch Satzungsbestimmungen, die den Abschluß von solchen Verträgen ausschließen sollten, nicht beeinträchtigt werden können.

Letzte Funkspruch-Meldungen und Telegramme

vom 11. April 1929.

Das Ende der Berolina.

Berlin. (Funkspruch.) **Der Berliner Magistrat beschloß, von einer abermaligen Aufstellung des Standbildes der Berolina aus künstlerischen Rücksichten Abstand zu nehmen. Die Bronzestatue soll veräußert werden.**

Schwerer Konflikt in einem Krankenhause.

Berlin. (Funkspruch.) Im Stubenrauch-Kreiskrankenhaus des Kreises Teltow ist zwischen dem leitenden Arzt Prof. Ernst Rautenberg, der das Krankenhaus seit 19 Jahren leitete und dem Chirurgen Prof. Dönitz ein schwerer Konflikt entstanden, der den Kreisausschuß beschäftigen mußte. Der Kreisausschuß glaubte in dem Verhalten Rautenbergs einen wichtigen Grund nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch gefunden zu haben, der eine fristlose Entlassung rechtfertigte. Als sich die Uebergabe der Patienten um einen Tag verzögerte, wurde Prof. Rautenberg von einem Kreisbeamten aus dem Krankenhaus entfernt. Der Vorstand der Aerztekammer hat sich zu einer Vermittlungsaktion erboten.

Das Urteil im Hirtsiefer-Prozeß.

Berlin. (Funkspruch.) **Die Strafkammer verurteilte den Redakteur Rebe wegen Beleidigung des Ministers Hirtsiefer und des Abgeordneten Klofft zu 1 Monat Gefängnis. In der Urteilsbegründung wird ausgeführt, daß sich die Beschuldigungen gegen Minister Hirtsiefer als völlig ungerechtfertigt erwiesen hätten.**

Die Brandstiftungen in Westeregeln.

Magdeburg. (Funkspruch.) **In der vergangenen Nacht brach — innerhalb 14 Tagen der 4. Brand — in unmittelbarer Nähe des Rathauses Feuer aus. Diesmal brannte ein hinter dem Rathaus gelegener Schuppen völlig ab. Auch in dem hinter dem Rathause gelegenen Feuerwehrdepot war Feuer angelegt worden, das aber noch rechtzeitig gelöscht werden konnte. Es liegt unzweifelhaft auch diesmal Brandstiftung vor. Wie erinnerlich, ist der Bürgermeister von Westeregeln vor einigen Tagen im Anschluß an die drei letzten Brände wegen des Verdachtes der Brandstiftung und Veruntreuung verhaftet worden. Die Landeskriminalpolizei ist mit der Untersuchung des letzten Brandes beschäftigt. Die Ermittelungen zu den drei vorherigen Brandstiftungen sind abgeschlossen und die Angelegenheit ist nunmehr der Staatsanwaltschaft in Halberstadt übergeben worden.**

Zwei neue Verhaftungen in der Teutonia-Angelegenheit.

Hamburg. (Funkspruch.) **Der Direktor Walter Diercke und der Prokurist Pries der Speditionsfirma Diercke u. Co., Hamburg, die Transporte für die Teutonia-Werke ausführten und unberechtigte Forderungen, die eine Million Mark betragen haben sollen, von der Teutonia einzogen, wurden auf Veranlassung des Untersuchungsrichters heute vormittag verhaftet.**

Zwischenfälle an Bord eines französischen Dampfers.

)(**Antwerpen.** **An Bord des französischen Dampfers „Bordes", der im hiesigen Hafen liegt, haben sich Zwischenfälle ereignet, die den Kapitän veranlaßten, die Hilfe der Antwerpener Polizei in Anspruch zu nehmen. Die Polizei verhaftete eine Anzahl Mitglieder der Besatzung und stellte sie dem französischen Generalkonsul zur Verfügung.**

Bartel für Zusammenarbeit zwischen Sejm und Regierung.

Warschau. (Funkspruch.) **Ministerpräsident Bartel veröffentlicht heute in einer Reihe von Regierungsblättern einen Artikel, der dem polnischen Parlamentarismus gewidmet ist und in dem er seine bisherige Politik verteidigt. Dr. Bartel kritisiert zwar den Sejm und seine Tätigkeit, verteidigt aber prinzipiell den Gedanken einer Zusammenarbeit zwischen Landtag und Regierung. Wenn auch außerhalb des Sejm wirkende entscheidende Kräfte sich der Ansicht zuneigten, daß die Taktik der Zusammenarbeit zu keinem Ergebnis führen könnte, so könnte er persönlich sich dieser Auffassung nicht anschließen.**

Aus der indischen gesetzgebenden Versammlung.

Neu-Delhi. (Funkspruch.) **Die gesetzgebende Versammlung beschloß heute unter Vorsitz von Patel, daß der Gesetzentwurf über die öffentliche Sicherheit, der den Anlaß zu dem Bombenattentat gebildet hatte, nicht weiter beraten werden soll. Der Präsident verlas eine Mitteilung des Vizekönigs, daß er morgen in der Versammlung das Wort ergreifen werde.**

Explosion auf einem japanischen Minenleger.

)(**Tokio.** **Wie amtlich mitgeteilt wird, sind bei einer Explosion, die sich auf einem Minenleger im Kriegshafen Yokosuka während einer Uebung ereignete, 7 Kadetten getötet und 30 verletzt worden.**

Bummel durch Prag.

Bilder von einer Reise.

Von Wolf Priester.

Prag, im April 1929.

Wer in Bodenbach an der Elbe den Zug verläßt, um sich der Zollrevision zu unterziehen, wird erstaunt sein, daß alle Schilder mit deutschen Namen versehen sind, daß alle Leute nur Deutsch sprechen. Wenn der Zug Bodenbach verläßt und weiter an der Elbe in Richtung Prag fährt, ändert sich allerdings das Bild. Die Namen der Ortschaften werden jetzt tschechisch. Die Beamten rufen auch nicht mehr deutsch, und die Reisenden, die einsteigen, sprechen die Landessprache. Man kommt später an einer deutschen Schokoladenfabrik vorbei und liest auch sonst noch vielfach deutsche Reklamen. In Prag selbst überrascht das rege Verkehrsleben auf den Straßen. In der Tschechoslowakei soll man bekanntlich links fahren. Aber in Wirklichkeit fährt man sicherheitshalber in der Mitte. Auch die Fußgänger nennen auf der Mitte des Bürgersteigs und müssen, da sie dauernd ausweichen, den Weg fast doppelt zurücklegen. Uns Deutschen fallen die vielen Soldaten im Straßenbild Prags sicher zuerst auf. Man sieht Offiziere in ihrer schmucken Uniform schon gegen 11 Uhr vormittags in den Kaffeehäusern sitzen und macht kopfschüttelnd die Feststellung, daß sehr viele geschminkt sind. In den Straßen bemerkt man fast keinen deutschen Wagen. Praha, Skoda, Tatra-Autos werden gefahren. Selten sieht man einen Amerikaner, aber keinen Deutschen. In den Hauptstraßen wird links gefahren, aber in den Nebenstraßen fährt jeder in der Mitte. Die Prager Taxen fahren nicht nur mit großer Geschwindigkeit, sondern auch mit großem Lärm. Die in Deutschland längst verbotenen Sirenen und Kaffeemühlen sind hier scheinbar Attraktion. Außerdem verkehren die alten Motag, Motorräder mit Beiwagen, als Taxen.

Prag ist elegant. Nachmittags auf dem Bummel sieht man viele sehr gut gewachsene und sehr gut angezogene Frauen. Das mondäne Leben hat hier aber ein ruhigeres Tempo als zum Beispiel in Berlin. So verstärkt sich der Eindruck der Eleganz. Man nimmt sich mehr Zeit. Man promeniert, genießt, flirtet ruhiger, aber intensiver. Man erkennt, daß Prag Großstadt, Hauptstadt, aber keine Weltstadt ist.

Das Kaffeehausleben ist, wie in allen südlicheren Ländern, äußerst ausgeprägt. Schon in der Frühe ab 9 Uhr ist Betrieb. Bei einem Schwarzen mit Schlagsahne sitzen die Gäste stundenlang. Dauernd wird neues Wasser gereicht, und der Zeitungskonsum ist gleichfalls riesengroß. Das Café ersetzt alles, Heim, Geschäft, Börse, Kino, Theater, Konzert und mehr. Vielleicht bei den Frauen auch die Schneiderin.

Prag, das Rom des Nordens, ist natürlich seiner Kunstschätze wegen dauernd von Fremden überlaufen. Meist kommen allerdings Deutsche. Auf diese hat sich der ganze Fremdenverkehr umgestellt. Jeder kann deutsch, wenn auch gebrochen. Nur einige wollen es nicht können. In einem sehr guten Restaurant war am Speisesaal ein Schild angebracht: hinner room, Speisesaal auf tschechisch und französisch. Ich erhielt die tschechische Speisekarte, die ich zurückwies. Ich verlangte eine deutsche Karte. Darauf brachte mir der Ober eine andere, reichhaltigere, aber auch tschechische. Darauf sagte ich auf französisch: „La carte francaise!" Der Ober machte große Augen und fragte mich dann: „Kennen Sie deitsch?" Der Bann war gebrochen.

Von den zahlreichen Fremdenführern können 95 Prozent deutsch. Sie müssen sich einer Prüfung unterziehen, die in erster Linie die Beherrschung der deutschen Sprache verlangt. Ein Redakteur einer deutschen Zeitung in Prag erzählte mir, daß er schon neun Jahre in Prag wohne, ohne ein Wort tschechisch zu können. Er verstände es, aber spräche es nicht. Weiter erzählte mir der Herr, daß vor dem Kriege die Regierung die Kinder möglichst in tschechische Schulen geschickt habe, heute werden die Eltern extra gebeten, ihre Kinder in deutsche Schulen zu schicken. Früher konnten 40 Prozent aller Tschechen deutsch sprechen und schreiben. Heute sind es über 65 Prozent. In den Theatern wird meist aus Deutschland importierte Ware geboten. Deutsche Stücke, die „Friederike", „Karl und Anna" usw. Außerdem gibt es einige deutsche Theater, die ausschließlich deutsch spielen. In den Kinos laufen ebenfalls zu 80 Prozent deutsche Spielfilme.

Man kann in dieser Hochburg des tschechischen Faschismus doch nicht die Einflüsse des Deutschtums übersehen. Die Deutschen sind es, die Prags Fremdenstrom bilden, die in Karlsbad, Franzensbad, Teplitz, Marienbad und auf der Tatra ihren Urlaub verbringen. Und Deutschland ist es, das tschechisches Porzellan und Tongutwaren en masse kauft.

Wenn es in der Kammer auch hin und wieder zu deutschfeindlichen Kundgebungen kommt — auch in den Tagen meines Hierseins —, so sind es lediglich Entgleisungen einiger Außenseiter, im allgemeinen weiß man sehr gut, welche Vorteile man von dem Fremdenstrome aus Deutschland gewinnt, und reibt sich hinter dem deutschen Geist, den man mit gewisser Nonchalance empfängt, schmunzelnd die Hände.

Handel und Volkswirtschaft.

An der Berliner Börse war die Haltung des Effektenmarktes am Mittwoch sehr wechselvoll. Nach anfänglichem Schwanken setzte sich schließlich eine kleine Erholung durch. Im ganzen blieben die Umsätze aber bescheiden. Am Rentenmarkt notierten **Ablösungsanleihe** 58,90, **Neubesitzanleihe** 12,60 Prozent. **Schiffahrtsaktien** bröckelten eine Kleinigkeit ab. **Bankwerte** waren unverändert. Am Montanmarkt waren heute **Kupferwerte** stark gedrückt wegen der neuerlichen Vorgänge auf dem Kupfermarkt. **Kaliwerte** hatten reges Geschäft. Von französischer Seite sollen Kaufaufträge vorgelegen haben. Die Kursgewinne betrugen fünf bis acht Prozent. Von den **Elektrowerten** waren Bergmann eine Kleinigkeit niedriger. Siemens konnten einen Anfangsverlust von drei Prozent wieder einholen. Von den **Maschinenwerten** verloren Schubert u. Salzer vier Prozent. **Kunstseidewerte** waren verhältnismäßig gut gehalten. Der Satz für tägliches Geld war offiziell sechs bis acht Prozent, für Monatsgeld 7½ bis 8½ Prozent; der Privatdiskont blieb unverändert.

Marktberichte.

Großenheiner Schweinemarkt vom 9. April 1929. Preis eines Ferkels: 25—37 Mark. Ausnahmen über Notiz. Zufuhre: 146 Ferkel, 4 Schweine. Geschäftsgang: mittel.

Amtliche Notierungen der Produkten-Börse zu Chemnitz vom 10. April 1929. Stimmung: — —. **Weizen**, inländ. 76 kg 227—233, do. —. **Roggen**, sächs. 72 kg 211—214, do. —. **Sandroggen**, 72 kg 218—223. **Sommergerste** 235—245. **Wintergerste** neu 220—230. **Hafer** neu 222—232. **Mais** zu Futterzwecken 235—240, do. Cinquantin 265 bis 270. **Weizenmehl** 70%, 38,00. **Roggenmehl** 60%, 34,00. **Weizenkleie** 15,25. **Roggenkleie** 15,25. **Wiesenheu**, drahtgepreßt 17,00, do. neu 16,00. **Kleeheu** —. **Getreide-Stroh**, lose —, do. drahtgepreßt 6,50.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin am 11. April. Getreide und Oelsaaten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark. **Weizen**, märkischer 221—224, pomm. —. **Roggen**, märkischer 204—207, märkischer, neu —, pomm. —. **Gerste**, neue Sommergerste —, Wintergerste — —. **Hafer**, märkischer 198—204, schlesisch —. **Mais** loco Berlin 213—217, Waggon frei Hamburg —. **Weizenmehl**, pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack (feinste Marken über Notiz) 24,75—29,40. **Roggenmehl** pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack 26,50—28,75. **Weizenkleie**, fr. Berlin 15,25 bis 15,60. **Roggenkleie**, fr. Berlin 14,60—14,85. **Raps** — — **Leinsaat** —. **Viktoria-Erbsen** 43,00—49,00. **kl. Speise-Erbsen** 28,00—34,00. **Futtererbsen** 21—23. **Peluschken** 25,50—28,75 **Ackerbohnen** 22,00—24,00. **Wicken** 28,00—30,00. **Lupinen** blaue 16,50—17,50 gelbe 22,00—24,50. **Serradella**, neu 50,00—56,00. **Rapskuchen** Basis 38%, 20,20—20,40. **Leinkuchen** Basis 37%, 23,70 b. 24,40. **Trockenschnitzel** 14,00—14,30. **Soya-Extractions-Schrot** Basis 45%, 20,80—21,20 **Kartoffelflocken** 19,80—20,80. **Weizenkleie-Melasse** 15,10—15,20. **Braugerste** 218—230. **Futter- und Industriegerste** 192—202.

Dresdner Allerlei.

Dresdner Brief.

tfd. „Haben Sie schon das Neueste gehört — —?" Aber nein! — „Sie wissen ja noch gar nicht, was ich sagen will. Unterbrechen Sie mich nicht voreilig. Also, haben Sie schon gehört, daß es gestern auf der Straßenbahn keine Zwölferkarten und keine Umsteigehefte gab? Ist das nicht unerhört? Sie lachen? Ja, warum lachen Sie denn?" — Nun, das ist doch mehr als natürlich. Gestern war der zweite April, und am dritten, also heute, kommen die teurer gewordenen Fahrscheine heraus. Das heißt, nur die von Ihnen genannten Karten und Hefte. Lesen Sie denn keine Zeitung? — Nichts? — Das ist unrecht, lieber Freund. Na, und da die lieben Dresdner immer hamstern, wenn irgend etwas irgendwo um einige Pfennige teurer wird, da haben sie eben in den letzten Tagen so viel Zwölferkarten und Umsteigehefte zusammengekauft, daß jedenfalls in diesem Artikel nichts mehr zu haben war. Nun, unserer Straßenbahn kann es schon recht sein. Denn die guten Leute, die in Erinnerung an selige Hamstertage von dazumal ihr Geld angelegt haben, werden am Ende die Leidtragenden sein, sintemal und alldieweil die Verwendung der alten Karten befristet ist und diese dann verfallen müssen. — „Aber ist denn der Unterschied so groß?" — Bewahre. Und dann sehen Sie mal unsere Frauen. Sie freuen sich, wenn sie bei zwölf Fahrten zwanzig Pfennig erspart haben, und essen dafür für fünfzig Pfennig Schlagsahne mehr. „Apropos, Schlagsahne — —" O weh, da muß ich Sie wieder unterbrechen. Wozu um alles in der Welt dieses Fremdwort? Sind wir denn wieder so weit gekommen, daß die liebe deutsche Muttersprache nicht genügt, um das auszudrücken, was wir denken? — „Sie haben recht. Eigentlich ist es beschämend, daß wir die Ausländerei immer noch nicht ablegen können. Ich habe mich schon oft darüber geärgert. Erst waren es die Engländer, die angebetet wurden, jetzt sind es die Amerikaner und Russen. Lesen Sie doch mal die Romane, die in den Zeitungen, besonders in den Frauenzeitungen, aufgetischt werden. Irgend ein smarter Yankee kommt immer darin vor. Markiges Gesicht, stahlharter Blick und — — natürlich lodernde Liebesgluten." — Abgesehen davon, lieber Freund. Auch in Dresden selbst gibt es wieder Geschäfte, die sofort alles mögliche Entgegenkommen zeigen, wenn sie einen Ausländer wittern, und kürzlich stellte eine Bekannte ihre Schwiegertochter mit den Worten vor: Meine Schwiegertochter aus Amerika. Von anderer Seite hörte ich gleich ein staunendes Ah!, während ich kaltblütig zur Tagesordnung überging. Ich bitte Sie, das ist doch noch längst keine empfehlende Eigenschaft! — „Hahaha! Die Hochstapler machen sich diese Eigenschaft unserer Dresdner auch zunutze. Wenn ein Herr oder eine Dame als Ausländer auftreten, — sofort ist Kredit da, während ein armes Dresdner Kind sich in solchem Falle die Beine weglaufen könnte, bevor ihm jemand etwas borgte." —

Nun, es ist doch gut, daß der Rat zu Dresden bei Neubenennung von Straßen nicht auch in diesen Fehler verfällt, sondern verdienten Dresdnern auf diese Weise ein Denkmal setzt. Da haben wir in Reick eine Schuchstraße, eine Scheibemantel- und eine Gudebusstraße bekommen. Es heißt zwar immer, dem Mimen flicht die Nachwelt keine Kränze, aber hier wird das Dichterwort doch einmal Lügen gestraft. — „Ob es vielleicht in späterer Zeit auch eine Strieglerstraße geben wird? Darüber werden sich dann die Gelehrten die Köpfe zerbrechen, was solcher Name für eine Bedeutung hat." — Aber es steht ja immer daneben, lieber Freund, ein Zweifel ist ausgeschlossen. Und dann werden wohl noch lange die Dresdner wissen, wer unser Busch und unser Striegler war. Ihre Sorge ist also unnütz. —

„Unser — unser! Es muß doch ein stolzes Gefühl sein, von seinen Mitmenschen so benannt zu werden! Jetzt fängen ja auch wieder in Musik- und Theaterschulen die Prüfungskonzerte an, wie mancher junge Werdende erhofft ebensolchen Ruhm und solche Einkünfte für seine Künstlerlaufbahn! Und da heißt es immer, die Kunst ginge betteln!" — Gegen dieses Wort habe ich mich schon oft gewehrt. Es gibt in der Kunst wie überall Erfolgreiche und solche, die den Weg nicht finden. Wollen wir hoffen, daß Dresden seinen Ruhm als Kunststadt behält, und daß dazu der Name „Stadt der Künstler" käme! — — —

Regina Berthold.

SLUB
Wir führen Wissen.

Gerichtssaal.

Landgericht Dresden. Verworfene Berufungen. In der Wochenschrift „Dresdner Echo" waren in den Nummern vom 10. und 17. August vorigen Jahres Aufsätze erschienen, die sich mit angeblichen Vorkommnissen in der „Kinderheilanstalt" und „Ehape" befaßten, nach denen im erstgenannten Falle bedenkliche Unsauberkeiten vorgelegen und betreffs der Ehape eine gewisse Ansteckungsgefahr für das laufende Publikum bestanden haben sollte. Der in diesem Wochenblatte verantwortlich zeichnende Kurt Karl Donath war vom Amtsgericht Dresden am 22. November 1928 wegen in Tateinheit mit Preßvergehen verübter Beleidigung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Den Beleidigten, die sich dem Strafverfahren als Nebenkläger angeschlossen, wurde die Publikationsbefugnis im Dresdner Echo und zwei Tageszeitungen (Dresdner Anzeiger und Dresdner Volkszeitung) zugesprochen. Donath hatte gegen dieses Urteil Berufung eingelegt, die aber jetzt von der 2. Strafkammer unter Vorsitz des Landgerichtsrates Dr. Otto kostenpflichtig verworfen wurde, mit der Begründung, daß die erneute Beweiserhebung die Schuld des Angeklagten wiederum voll ergeben habe und kein Anlaß vorliege, die Strafe auch nur etwas herabzusetzen. — Wegen Münzverbrechens und Betrugs nach den §§ 146 und 263 StGB. war der in der Mitte der dreißiger Jahre stehende und im Stadtteil Dresden-Briesnitz wohnhafte Steindrucker Emil Kurt Jacob in der Sitzung des Gemeinsamen Schöffengerichts Dresden vom 18. Januar d. J. zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und dreijährigem Ehrenrechtsverlust verurteilt worden. Der Angeklagte hatte im Jahre 1924 deutsche Rentenbankscheine zu 50 Mark angefertigt, war dann nach der Schweiz geflüchtet, wo er weitere ähnliche Fälschungen verübte und auch zu empfindlicher Strafe verurteilt wurde. Die Berufung, die Jacob gegen das Urteil eingelegt hatte, verwarf die dritte große Strafkammer des Landgerichts Dresden kostenpflichtig. (K—g.)

Ein schwerer Junge vor dem Berufungsgericht. In der Nacht zum 8. November vorigen Jahres wurde in Großenhain der Inhaber eines in der Berliner Straße gelegenen Goldwarengeschäfts durch die Alarmglocke aufgeschreckt, die er zur Sicherung seiner Räume angebracht hatte. Sofortige Nachprüfung ergab, daß tatsächlich Einbrecher am Werke gewesen, die einen großen Raub geplant und mitten in ihrer Tätigkeit gestört wurden. So raffiniert wie die Spitzbuben vorgegangen, so wenig hatten sie offenbar mit einer derartigen Alarmeinrichtung in Großenhain gerechnet. Alles wurde von ihnen im Stich gelassen und nur ein Fahrrad mitgenommen, das später auch wieder weggeworfen worden ist. Mehrere Personen kamen als Täter bestimmt in Betracht. Ein verdächtiger Mann wurde dann morgens von der Polizei am Bahnhof angehalten und damit auch ein wirklich guter Griff getan. Es handelte sich um den aus Thorn gebürtigen 45 Jahre alten früheren Gastwirtsangestellten und Händler mit Edelsteinen und Ringen, Franz Collus aus Berlin, der bereits oft und schwer vorbestraft war. Nach der Festnahme gab er an, am Tage zuvor mit einigen Frauenzimmern in Berlin herumgeschlendert und dabei durch Alkoholgenuß in einen etwas trunkenen Zustand geraten zu sein. Mit drei ihm nicht näher bekannten Personen will er eine Fahrt nach Sachsen angetreten und seine Begleiter in Großenhain verlassen haben, deren Ziel angeblich Chemnitz oder Zwickau gewesen sei. Beamte des Verbrecherdezernats im Berliner Polizeipräsidium hatten bald festgestellt, daß Collus mit sogenannten Schwerverbrechern eine Diebesfahrt angetreten, und sicher auch ganz genau wußte in welcher Gesellschaft er sich befunden. Wegen dies schweren Einbruchsversuchs in Großenhain war Collus am 25. Januar vom dortigen Amtsgericht in Anbetracht der ernsten Vorstrafen zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Nebenher ging er der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre verlustig, auch wurde seine Stellung unter Polizeiaufsicht für erforderlich erachtet. Gegen das Urteil war Berufung eingelegt worden, mit der sich jetzt die 2. Strafkammer des Landgerichts Dresden unter Vorsitz des Landgerichtsrates Dr. Otto befassen mußte. Der Angeklagte, der seine Freisprechung erstrebte, erzählte alle möglichen Geschichten oder erklärte, wenn es sich um belastende Dinge handelte, daß ihm jede Erinnerung fehle. Das Berufungsgericht mußte in eine langwierige Beweiserhebung eintreten, die ungünstig verlief. Die ausgeworfene zweijähr. Zuchthausstrafe bezw. das ergangene Urteil wurde vollinhaltlich bestätigt. Collus verzichtete daraufhin auf weitere Rechtsmittel. (K—g.)

Zweite Schwurgerichtstagung. Kommenden Montag, den 15. April, tritt das Schwurgericht Dresden zur 2. diesjährigen Tagung zusammen. An acht Verhandlungstagen bilden sechsmal Verletzung der Eidespflicht — ein trübes Zeichen unserer Zeit — den Gegenstand der Anklage. Ferner hat sich noch eine Massenfe wegen gewerbsmäßiger Abtreibung zu verantworten. Im Mittelpunkt dieser Schwurgerichtstagung steht ein Strafprozeß, der für Freitag, den 19. April, anberaumt ist. In diesem Falle richtet sich die Anklage gegen den im Anfange der vierziger Jahre stehenden Händler und früheren Fleischer bezw. Viehtreiber Alfred Gustav Adolf Rhösen, dem versuchter Gattenmord zur Last gelegt wird. Der zuletzt in Dresden-Pieschen auf der Bürgerstraße 21 wohnhaft gewesene Beschuldigte ist als ein jähzorniger, leicht erregbarer Mensch bekannt, worunter seine Familie — es sind zwei Knaben im Alter von etwa 10 und 12 Jahren vorhanden — schwer leiden mußte. Die Ehefrau erduldete mehrfach Mißhandlungen. Seit Sommer vorigen Jahres verkehrte Rhösen mit einem Hausmädchen, dem er vorgetäuscht, mit der Frau in Scheidung zu liegen, die übrigens schon seit Frühjahr 1928 bei ihren Eltern in Schlesien aufhältlich sei. Der Geliebten hatte er die Heirat versprochen. In den späten Abendstunden des 6. Januar, einem sehr kalten Wintertage, ging der Angeklagte ganz gegen seine Gewohnheit mit der Ehefrau, die er erst in der Silvesternacht arg verprügelt, am Neustädter Ufer entlang spazieren. Dabei betraten die Eheleute — es war mittlerweile 9 Uhr geworden — auch die Landebrücke der Motorfähre an der Eisenberger Straße, die den Verkehr nach Onkel Toms Hütte und Dresden-Friedrichstadt bezw. dem Schlachthof vermittelt. Dort erhielt Frau Rhösen plötzlich einen kräftigen Stoß und stürzte kopfüber in die eisigen Fluten der Elbe. Es gelang ihr, sich wieder an das Ufer heranzuarbeiten. Rhösen reichte der übrigens auch zu Tode erschrockenen Frau dann die Hand, um scheinbar selbst ganz bestürzt helfend beizuspringen. Der wenige Tage darauf festgenommene Mann bestritt, die Absicht gehegt zu haben, sich seiner Frau auf so hinterlistige und teuflische Art zu entledigen. Er versuchte, dies auf einen unglücklichen Zufall zurückzuführen. Ein heftiger Windstoß sollte die Ursache gebildet haben, obwohl gerade in jenen Abendstunden völlige Windstille herrschte. Ueber den Verlauf und Ausgang des Prozesses wird noch zu berichten sein.

Was die übrigen Schwurgerichtsverhandlungen anlangt, so haben sich am Montag, den 15. April, die Aufwärterin Elsa Johanna Kulk geb. Guth aus Bodenbach wegen Zeugenmeineids, und Dienstag, den 16. April, der Schlossermeister Max Robert Fleischer aus Radenau wegen Meineids zu verantworten. Donnerstag, den 18. April, wird in geheimer Sitzung gegen die Massenfe Minna Anna verehelichte Polte geb. Gäbel aus Rottwerndorf wegen gewerbsmäßiger Abtreibung verhandelt. Am Montag, den 22. April, stehen die Näherin Anna Elsa Voigt geb. Lüdke aus Leisnig wegen Zeugenmeineids, und Dienstag, den 23. April, die Handelsfrau Helene Emma Eckert geb. Eisentraut aus Stein wegen Meineids unter Anklage. Donnerstag, den 25. April, wird in geheimer Sitzung gegen die Hausangestellte Elfriede Johanna Hedwig Helbig aus Clausnitz, und Freitag, den 26. April, gegen den Monteur Hermann Friedrich Jauch aus Untergreißlau je wegen Zeugenmeineids verhandelt.

Wirkungen des Erdbebens.

au. Es ist eine alte Erscheinung, daß jedes Erdbeben mit Erscheinungen auch über der Erde verbunden ist, die viele Gelehrte zu Untersuchungen veranlaßt haben, ohne daß man indessen eine genaue und begründete Erklärung dafür gefunden hat. So zeigte sich wieder bei den gewaltigen und grausigen Erdbeben zuletzt in Japan, daß nicht nur in der Erde die Gewalten sich regten, sich schließlich Ausgang aus einem Krater schufen, nachdem die Erde gezuckt und geschwankt hatte, sondern auch das Meer aufschäumte, Wogen über das Land ergossen, der Himmel Gewitterluft hatte und Organe daher brausten. Die Bewegung des Wassers läßt sich noch erklären. Es wird, da es auf einem vulkanischen Grunde liegt, durch die Zuckungen der Erde, also auch des Grundes, in Aufruhr versetzt. Aber daß der Himmel gleichsam das drohende Gesicht zeigt, weil auch den Gelehrten nicht in den Sinn. Gewiß haben die Luftbildungen mit der Erde Fühlung, und wenn die Erde bebt, wenn die aus ihrer Ruhe tritt und sich stellenweise ins Luftmeer weitet, muß das eine Wirkung auf die Luftströmung haben. Indessen aber ist die Luft elastisch und die kleinen Erhebungen von Erdteilen können unmöglich die Luft rebellisch machen. Man vermutet daher elektrische oder richtiger magnetische Ausströmungen der Erde, die Verbindung könnte die Ursache sein, wenn Erdbeben mit Gewitter verbunden sind. Immerhin wird es den Gelehrten in Wahrheit noch Mühe kosten, diese Theorie zu begründen. Und wahrscheinlich wird man gerade in diesem Jahre wieder Gelegenheit haben, Erdbebenforschungen anzustellen, denn es ist eine alte Erscheinung, daß solche abnormen Wetterbildungen, wie sie die ganze Erde in diesem Jahre erlebt hat, sich in Eruptionen und Erdbeben Luft macht.

Nächte der Angst.

Ein Sylt-Roman von Anny Wothe.

Copyright by Greiner u. Co., Berlin NW. 6.

4. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

„Ihr habt eine weiche, sanfte Stimme, Sölve Wedderken, und Ihr könnt lieb bitten", murmelte der Fiebernde. Dann lachte er bitter auf:

„Seht nur, wie die Last sie niederdrückt, seht nur, wie ihre stolzen Augen aufflammen. Nein, Sölve, kleine Sölve, da kennt Ihr Schön-Estrid nicht. Sie ist die Königin und wir sind die Sklaven. Sie verschenkt ihre Gunst trotz Treuschwür nach Gefallen, und wir haben ihr dafür die Füße zu küssen. Dieses Mal aber ist sie an den Unrechten gekommen und das wollte ich sagen."

Sich an Estrid wendend, sprach er ernst:

„Du hast mir drüben am Opferstein in der Heide vor Gott gelobt, mir treu zu sein bis in den Tod. Vor dem Altar der Alten knieten wir damals, an geheiligter Stätte. Du hattest einen Kranz im Haar. Mit einem Kranz im Haar wolltest du mich erwarten, wenn ich wiederkam. Den Kranz nahm dir ein anderer aus den Locken, Schön-Estrid. Aber du hast vergessen, daß der Mann, dem du Treue schwurst, sein Anrecht noch nicht aufgegeben hat, und daß er nun sein Recht fordert, hörst du, fordert."

Estrid, deren Kräfte jetzt langsam wiederkehrten, warf hochmütig den Kopf zurück und streifte mit unwilligem Blick Sölve, die Ingewart sorgenvoll beobachtete. Aeußerlich ruhig entgegnete Estrid:

„Du bist krank, Ingewart Ferks. Nicht ich verließ dich, sondern du mich. Ein Jahr nach Ausreise des „Schwarzen Falken" sollte ich dich, „den Kranz im Haar", wie du sagst, erwarten. Du bist nicht gekommen. Treulos ließest du die Braut Jahr um Jahr deiner harren. Wenn einer hier die Schuld trägt, bist du es allein."

„Du verstehst es meisterlich, die Sache umzudrehen. Selbst wenn die Briefe, die ich schrieb, dich nicht erreichten, durftest du nie einem anderen angehören. Und weil du das nicht darfst, fordere ich von dir, daß du dich von dem Mann trennst, der dich mir genommen. Geschieht es nicht, so wird dich mein Fluch verfolgen. Tag und Nacht werde ich bei dir sein, dir nie Ruhe gönnen in deinem leichtfertigen Herzen und dich endlich mit mir nehmen in den Tod."

Estrid schrie auf und klammerte sich angstvoll an die Tür, die sie glücklich erreicht hatte.

„Ich bin eines anderen Mannes Weib," stammelte sie, „wie könnte ich mich von ihm trennen, der mich nie lassen würde."

„Es kommt dir ja auf einen Treubruch mehr oder weniger nicht an. Du mußt sehen, Schön-Estrid, wie du fertig wirst. Heute in vierzehn Tagen will ich dich hier wiedersehen, du sollst mir dann deine Antwort sagen."

„In vierzehn Tagen," höhnte Estrid, obwohl ihr das Herz in bangen Schlägen klopfte. „Wie denkst du dir das? In vierzehn Tagen wirst du längst dieses Haus verlassen haben."

„Bestimmst du das?"

„Ja, denn es ist mein Haus, das Haus Peter Bonkens."

Mit einem wahnsinnigen Schrei fuhr der Verwundete in die Höhe und aus weitaufgerissenen Augen starrte er Sölve an.

„Auch Ihr habt betrogen, Sölve Wedderken," schrie er. „Habt Ihr mir nicht gesagt, ich sei in einem Hause der Barmherzigkeit?"

„So ist es, Ingewart Ferks. Der Gotteskoog war immer eine Stätte, wo Müde und Schiffbrüchige ausruhen konnten in treuer Hut," gab Sölve sanft zurück.

„So sei das Haus verflucht und auch die, denen es zu eigen. Fort will ich! Sogleich! Nicht eine Stunde mehr unter diesem Dache atmen, wo Treubruch und Verrat zu Hause sind! Haltet mich nicht, ich muß fort und du," schrie er drohend Estrid an, „du wirst mir folgen."

Estrid riß laut rufend die Tür auf und stürzte davon, Sölve mühte sich, den im Fieber Rasenden, der sich den Verband von der Stirn reißen wollte, mit aller Kraft zu halten.

Peter und Bent eilten herbei, und ihren vereinten Kräften gelang es dann auch endlich, den Tobenden zu bändigen. Sölve zitterte. Wie viel oder wie wenig hatten die beiden Männer von dem Auftritt gehört?

Bleich und erschöpft lag Ingewart auf seinem Lager, ohne ein Zeichen des Bewußtseins. Peter ging seiner Frau nach, ohne ein einziges Wort gesprochen zu haben, Bent Bonken aber saß mit Sölve voll Sorgen an dem Lager des Kranken, lange, lange Zeit.

Auch sie sprachen kein Wort.

Endlich fragte der Kapitän:

„Wie kam das, Sölve Wedderken? Es war furchtbar."

Sölves Antlitz war ganz blaß und in ihren blauen Augen schimmerten Tränen.

„Er war außer sich, als er hörte, daß ihn der Gotteskoog beherbergte. Er wollte. Er hat das Haus verflucht und nie, nie mehr können Estrid und Peter glücklich sein."

Schluchzend deckte sie beide Hände über die Augen.

Bent Bonken nahm ihr die Hände sanft von ihrem tränenüberströmten Antlitz.

„Wie furchtsam Ihr seid, Kind, der Mann redet im Fieber. Was er sagt, hat nichts zu bedeuten. Wie kann er ein Haus verfluchen, das stets voll Segen war?"

Sölve sah verzweifelt zu dem Kapitän auf.

„Er muß fort," flüsterte sie. „Kommt er wieder zu sich und er findet sich noch hier, so wird er von neuem rasen. Helft mir Käpten."

Sie sah so flehend zu ihm auf, daß Bent ihr jedes Versprechen gegeben hätte.

„Natürlich könnt Ihr auf mich rechnen. Wohin aber mit dem Kranken?"

„Ich habe schon an meiner Mutter Haus gedacht. Die Mutter würde wohl damit einverstanden sein. Nur fürchte ich, Ingewart Ferks wird auch in meinem Elternhaus nicht weilen wollen."

„Da blieb also bloß das Haus seiner Mutter in List."

Sölve nickte.

„Aber Geiten Ferks, Ingewarts Mutter, ist sehr krank — sie kann den Sohn nicht pflegen."

„So müßte es ein anderer tun, Sölve Wedderken."

„Ja," sagte Sölve tiefatmend, „und jetzt kommt meine Bitte, Bent Bonken. Ihr müßt mir helfen, ihn nach List bringen. In Peters Segelboot wird es gehen, wenn wir ihm dort ein weiches Lager bereiten. Die Luft ist nach den Stürmen weich und mild, und wir hüllen ihn gut ein."

„Ist das alles, was Ihr von mir wollt?"

„Nein, Käpten. Ihr müßt dann zu meiner Mutter nach Keitum gehen und ihr sagen, daß ich nicht eher wieder nach Hause komme, als bis ich Ingewart Ferks und seine Mutter gesund gepflegt."

Bent Bonken sah das junge Ding bewundernd an.

„Das ist viel zu viel für Eure schwache Kraft. Ihr könntet der Last erliegen."

„Sorgt Euch nicht und helft mir lieber. Ganz früh, wenn der Morgen graut, müssen wir aufbrechen. Ingewart darf hier nicht mehr erwachen."

„Und wenn es doch geschieht? Wenn er wieder zu toben beginnt?"

„Ihr bleibt ja bei mir," antwortete sie mit köstlichem Lächeln vertrauender Zuversicht. „Ihr werdet mich gewiß nicht verlassen, Bent Bonken."

„Nein, ganz gewiß nicht," beteuerte der blonde Seemann und seine ernsten grauen Augen senkten sich tief in die ihren.

„Wir werden versuchen, ihn zu beruhigen und ihm sagen, daß alles zur Fahrt gerüstet ist. Vielleicht geht Ihr nun und gebt die nötigen Weisungen, damit alles bereit ist, wenn der Morgen tagt. Es ist jetzt doch zu spät geworden, um noch die Nachtfahrt zu wagen."

Der Kapitän sah das junge, blonde Menschenkind forschend an, das mit zarter Hand die Kissen des Bewußtlosen glatt strich und dann eine erfrischende Limonade bereitete, um damit die fieberheißen Lippen des Kranken zu netzen.

„Was treibt Euch, Sölve, dem Manne nicht nur wohl zu tun, sondern bis über die Grenzen des Möglichen für ihn zu sorgen. Ist es bloß Mitleid oder —" Bents Stimme stockte — „vielleicht gar Liebe?"

Sölve hielt dem forschenden Blick des Seemanns ruhig stand, dann sagte sie, sich langsam das rotgoldene Haargewoge von der weißen Stirn streichend:

„Vielleicht ist es Schuld, Bent Bonken."

„Nein," rief Bent aufspringend, dem Mädchen innig in die tiefblauen Augen blickend. „Wer aus solchen Augen schaut, wie Ihr, der trägt keine Schuld im Herzen."

„Oft drückt uns die Schuld anderer doppelt schwer," kam es fast wider Willen von Sölves Lippen, aber als sie sah, daß Bent aufhorchte, und eine dunkle Glut über sein Antlitz lief, meinte sie:

„Vergeßt, was ich Törichtes gesagt, und jetzt schickt mir die alte Akte, bis Ihr wiederkehrt. Ich weiß nicht, ob ich allein mit dem Kranken fertig werde. Seid bedankt für Eure Bereitwilligkeit für diesen Unglücklichen."

Sie reichte ihm beide Hände und Bent Bonken zog diese schmalen und doch so kräftigen Mädchenhände an seine Lippen.

Eine Blutwelle schoß über Sölves Gesicht. Ihr hatte noch niemand die Hand geküßt. Es war nicht Sitte auf der Insel. Sie hatte aber schon davon gehört und gelesen und der Kapitän, der weit herumgekommen in der Welt und so viele schöne Frauen gesehen hatte, der wußte gewiß, was sich schickt.

Damit beruhigte Sölve ihren rasenden Herzschlag und Bent Bonken ging mit einem weichen Blick auf das holde Geschöpf aus dem Zimmer.

Sölve trat nach einem herzlichen Blick auf den Kranken zum Fenster.

Die Nacht hatte sich tief herniedergesenkt, eine weiche, milde Herbstnacht. Sie sah hinüber nach dem Deich, am

Nachtarbeit auf dem Lande.

Der lange und strenge Winter hat die Arbeit des Landmanns erheblich verzögert. Sachkundige behaupten, man wäre in allen Gegenden Deutschlands um vier bis sechs Wochen hinter normalen Jahren zurück. Das wird selbst der Städter zugeben, der einen kleinen Garten besitzt, denn auch er hat sonst um die Mitte des April's bereits sein Stückchen Land bestellt, ja er hat sogar bereits die erste Ernte gehabt. Man soll nun nicht gleich eine bevorstehende Teuerung an die Wand malen, denn es kann noch alles gut werden. Aber der Landmann muß eilen, wenn er den Boden beackern, die Saat erledigen will. Und da ist der Gedanke aufgetaucht, die Nachtarbeit auf dem Lande einzuführen. Ausgeschlossen, daß ein Mensch den Pflug in nächtlicher Dunkelheit führt, ausgeschlossen, daß die Egge durch die Nacht geschleppt wird, ausgeschlossen, daß Landarbeiter den Spaten in der Nacht führen. Einmal mußte es sich um eine zweite Arbeitsschicht handeln. Kein Landmann aber kann sich den Luxus der doppelten Besetzung leisten. Eine doppelte Besetzung sogar für Mensch und Pferd. Diese Nachtarbeit schaltet deshalb von vornherein aus. Aber man hat Versuche mit dem erleuchteten Feld und einem Dampfpflug gemacht. Versuche, wohlgemerkt, die gewiß das Ergebnis ergaben, daß es möglich ist, in der Nacht mit einem Dampfpflug zu arbeiten. Es ist jedoch nicht anzunehmen, daß es über diesen Versuch hinausgeht. Man wird die Arbeit so weit wie möglich ausdehnen. Der Landmann kennt ja, wenn es eilig ist, keine Uhr. Aber man wird wohl nicht Nacht für Nacht, Morgen für Morgen umpflügen wollen. Das sind Versuche, die sich auf den Bildern recht schön machen, aber in der Praxis wenig ratsam erscheinen. Schließlich aber ist der Landwirt selbst nicht für diese Neuerung. Wir werden wohl später zur Ernte kommen, wir werden geduldig warten, bis die späte Saat sprießt und die Natur wieder gut macht, was sie verschuldet hat. Nachtarbeit auf dem Lande will Schlagwort werden, wird aber niemals wirklich Geltung erlangen. Selbst die maschinelle Umstellung in der Landwirtschaft wird nicht die Voraussetzungen für eine wertvolle Nachtarbeit bieten. Zur Arbeit des Landwirts gehört Regen und Sonnenschein, gehört das Tageslicht. Der Landwirt muß seinen Acker vor sich sehen, er muß seine Arbeit überblicken können. Er wird sich niemals an eine gespensterische Tätigkeit beim Fackellicht gewöhnen, niemals den Entschluß durchführen, die Nacht zum Tage zu machen. Selbst die großen Güter, die neue Ideen zur Geltung zu bringen versuchen und die jetzt die Nachtbestellung des Landes versuchsweise aufgenommen haben, haben, wie man weiß, nach zwei Nächten, nachdem vor allem der wichtige Vorgang im Bilde festgehalten war, davon abgesehen, dem Acker seine nächtliche Ruhe zu nehmen. Das Land braucht die Nacht mehr noch als die Stadt. Und selbst der Acker muß in der Nacht seine Ruhe haben. Das ist die Meinung der Landwirte, die den Nachtpflugversuch sahen und es nicht verstehen wollten, wie man die Ruhe der Natur stören könne. Jeder Landwirt ist des Glaubens, auch sein Land müsse die Ruhe haben, die der Mensch für sich fordert. Es ist freilich nichts neues, daß es ein ruhendes, ein ausgeruhtes Land gibt. Diese Bezeichnung kommt daher, weil der Boden einer Produktionspause ebenso bedarf wie der Mensch. Und die Nacht ist nach Ansicht des Landwirts die Ruhepause nicht nur für den Landmann, sondern auch für den Boden. Nachtarbeit auf dem Lande, soweit es sich um die Bearbeitung des Bodens bezieht, wird niemals in Deutschland Eingang finden.

Predl.

Vom dichterischen Schaffen.

Jüngst hat die Zeitschrift „Die literarische Welt" eine interessante Umfrage bei namhaften Schriftstellern und Dichtern veranstaltet. Sie versuchte durch Vorlegung eines Fragebogens die Technik des künstlerischen Schaffens kennen zu lernen. Es wurde also gefragt: Wie kam Ihnen der erste Einfall zu einem Werke? Wie fixieren Sie den ersten Einfall? Haben Sie ein Notizbuch bei sich? Arbeiten Sie zu bestimmten Stunden oder Tageszeiten? Haben Sie bestimmte Gewohnheiten hinsichtlich des Schreibmaterials, des Manuskripts usw.? Bedeutende Männer, wie Thomas Mann, Herbert Eulenberg, Walter von Molo, Ernst Toller, Stefan Zweig, beteiligten sich an der Umfrage. Die Antworten geben einen guten Einblick in die Werkstätten der Dichter: in die geistige, die das Gehirn darstellt, und die mechanische, die hauptsächlich vom Schreibtisch gebildet wird.

Der gewöhnliche Sterbliche wird die Auskunft besonders beachten, die auf die Frage nach den Anregungsmitteln, den Stimulantien für die geistige Tätigkeit, gegeben worden ist. Alle Musensöhne sind sich eigentlich darin einig, daß es ohne ausreichenden Schlaf überhaupt nicht geht. Einige, z. B. Bruno Frank, Heinrich Eb, Jacob, setzen sich für den Kaffee ein, weil er sie länger arbeitsfähig erhalte. Mehr Freunde hat die Zigarette. Toller, Thomas Mann, Walter von Molo rauchen viel bei ihrem Schaffen. Ob das Nikotin der künstlerischen Produktion förderlich ist, geht daraus allerdings nicht hervor. Vermutlich handelt es sich nur um eine starke Gewohnheit, die eben während der geistigen Arbeit nicht abgestreift werden kann. Für den Alkohol legt kein einziger der Dichter eine Lanze ein. Die meisten lehnen ihn ausdrücklich als störend und hemmend ab. Einer benutzt ihn lediglich, um eine künstliche Ermüdung herbeizuführen, also als eine Art Schlafmittel. Keiner hat jedenfalls mit den „geistigen" Getränken seinen Geist beschwingt.

Winke der Industrie- und Handelskammer Dresden für den Geschäftsverkehr.

|| Dresden. Zu Anträgen auf Erlaubnis zur Arbeit an Sonn- und Festtagen müssen bestimmungsgemäß außer der Betriebsvertretung die Gewerkschaft und das zuständige Gewerbeaufsichtsamt gehört werden. Vielfach sind solche Anträge bisher erst tags zuvor gestellt worden, so daß eine Befragung jener Stellen unmöglich erschien. Der Rat zu Dresden, Gewerbeamt, wird künftig Erlaubnisgesuche nur dann berücksichtigen, wenn sie so rechtzeitig beim Gewerbeamt, Neues Rathaus, 2. Obergeschoß, Zimmer 225, eingereicht werden, daß ein Gehör der begutachtenden Stellen möglich ist. Die Gesuche müssen eingehend begründet sein, Zahl und Art der zu beschäftigenden Arbeiter und die Beschäftigungszeit genau angeben und gleichzeitig von der Zustimmungserklärung der Betriebsvertretung begleitet sein.

Verschiedene Firmen, die nach dem Gesetz über die Beschäftigung Schwerkriegsbeschädigter vom 12. Januar 1923 an sich zur Einstellung von Schwerkriegsbeschädigten verpflichtet sind, lösten diese Verpflichtung beim Vorliegen besonderer Verhältnisse widerruflich gegen Zahlung vereinbarter Beträge ab. Die Kammer macht darauf aufmerksam, daß diese Ablösungsbeträge, auch wenn sie in Verrechnungsschecks bestehen, ausschließlich an die Kasse der zuständigen Kreishauptmannschaft zu leisten sind. Andere Stellen, namentlich die Fürsorger der Abteilungen für Schwerbeschädigtenfürsorge dürfen derartige Gelder nicht in Empfang nehmen.

Die Deutsche Handelskammer in der Schweiz hat festgestellt, daß deutsche Firmen bei Warenlieferung nach der Schweiz zum Teil verhältnismäßig hohe Beträge für die Verpackung verlangen. Diese Gepflogenheit ist dem deutschen Absatz nach der Schweiz abträglich, zumal da fremde Wettbewerber für die Verpackung entweder nichts oder nur eine geringe Vergütung berechnen. Den am Handelsverkehr mit der Schweiz beteiligten Bezirksansässigen wird daher dringend empfohlen, die Verpackungskosten tunlichst niedrig zu halten. Ebenso ist zu empfehlen, zwar eine widerstandsfähige, aber verhältnismäßig leichte Verpackung zu wählen, da in der Schweiz die Waren nach dem Rohgewicht verzollt werden. Eine übertriebene starke Verpackung erhöht daher die Zollbelastung.

Die Industrie- und Handelskammer Remscheid hat eine Neuauflage ihrer Versand- und Zollvorschriften im Verkehr mit dem Auslande erscheinen lassen.

Der Arbeitsmarkt in Sachsen.

Von Mitte bis Ende März ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung von 223 417 auf 195 544, also um rund 12 v. H., gesunken. Wieder entfällt der Hauptanteil der Abnahme mit 26 284 auf die männlichen Hauptunterstützungsempfänger, während sich die Zahl der unterstützten Frauen nur um 1689 verringert hat. In der Krisenunterstützung dagegen bewirkte die gesetzliche Erweiterung des zugelassenen Personenkreises eine erhebliche Zunahme um 1680 auf 16 809 Personen. Die Zahl der Notstandsarbeiter hat eine weitere beachtenswerte Zunahme von 508 auf 2810 erfahren.

Der Arbeitsmarkt stand in der Berichtswoche vorwiegend unter drei ungünstigen Einflüssen, die eine durchgreifende Aufwärtsbewegung hemmen. Der von neuem eingetretene Frost hat in den Außenberufen wiederum einen Rückschlag hervorgerufen und größere Entlassungen von Bauarbeitern und Steinarbeitern zur Folge gehabt; auch die landwirtschaftlichen Außenarbeiten wurden durch Schneefälle behindert. — Die geschwächte Inlandskaufkraft und der Druck der Reparationslasten sind die beiden anderen Ursachen, die einem Aufstieg und einer Belebung der Nachfrage der Industrie im Wege stehen. Die Metallindustrie, das Spinnstoffgewerbe und die Holzindustrie erfahren von Woche zu Woche einen ständigen Beschäftigungsrückgang. Auslandsaufträge und saisonmäßige Belebung haben zwar im Chemnitzer Werkzeug- und Textilmaschinenbau und in der Chemnitzer und Burgstädter Strumpf-, Trikotagen- und Handschuhindustrie die Nachfrage nach Facharbeitskräften noch steigern können, doch sind sie nicht im Stande, das allgemein ungünstige Bild heller zu gestalten.

In nächster Zeit kann eine stärkere Belebung des Arbeitsmarktes allem Anschein nach nur von der Inangriffnahme der Bautätigkeit erwartet werden. Auf das Baugewerbe entfallen rund 80 v. H. der berufsüblichen Arbeitslosen, deren Stand Ende Januar rund 94 000 betrug. Daher könnte eine recht erhebliche sommerliche Entlastung des Arbeitsmarktes in Sachsen eintreten, wenn Bauwirtschaft und Finanzierung die Voraussetzungen zu einer Steigerung der Bautätigkeit erfüllen.

---

steigenden östlichen Riff und nicht weit davon — war es Trug oder Wirklichkeit — das Wrack eines gestrandeten Schiffes gespenstisch ragen. Der weiße Sand der Dünen leuchtete im Sternenschein. Weithin über Meere und Lande aber strahlte das Feuer des Leuchtturms wie ein großer, flammender Weihnachtsstern.

Mit leidvoll sinnendem Ausdruck blickte Sölve in sein mächtiges Lichtlange, das ihr mild tröstend entgegenstrahlte.

Still trat sie dann zu dem Kranken, und ihr blondes Haupt tief zu ihm herniederbeugend, flüsterte sie:

„Nun muß ich durch Leiden gehen, Ingewart Ferks, wir beide, du und ich — wir sind uns tief verwandt. —"

— — — — — — — —

Estrid war in wilder Hast aus dem Krankengemach die Treppe hinabgestürmt in ihre Schlafstube. Dort vergrub sie zuerst in maßloser Angst ihren Kopf tief in die hochaufgetürmten Betten der Buße, mit den lichtblauen geblümten Kattungardinen. Wie ein furchtsames Kind wagte sie kaum aufzusehen.

In dem großen, blauen Kachelofen mit der breiten Ofenbank knisterten helle Flammen. Alke hatte geheizt, weil „die Frau" immer fror und des Nachts wenig schlafen konnte, trotzdem es noch kaum Zeit war, die Stuben zu wärmen.

Angstvoll horchte Estrid auf jeden Laut. Jetzt wurde es still da oben in der Giebelstube. Nur der schwere Tritt Peter Bonkens stapfte die Treppe herab.

Estrid fieberte. Ob er wohl zu ihr kam? Zum erstenmal fürchtete sie sich vor ihrem Manne.

Nein, er ging hinaus in den Hof, den Ställen zu.

Die junge Frau atmete auf. Sie wollte sich niederlegen. Wenn Peter dann kam, würde sie tun, als ob sie im tiefsten Schlaf läge, und wenn er fragte, würde sie schweigen. —

Langsam löste sie ihr seidenweiches Blondhaar. Wie ein Mantel umwallte es ihre hohe Gestalt. Da dröhnte schon Peters wuchtiger Schritt durch den Flur und in demselben Augenblick stand er in der Stube.

Machtvoll riß er die Fenster auf.

„Komm mit in den Pesel," gebot er, „hier ist ja eine Affenhitze. Wer soll denn dabei schlafen?"

„Ich," gab Estrid ruhig zur Antwort. „Mir ist nicht wohl, ich will zu Bett gehen. Was du mir zu sagen hast, hat bis morgen Zeit."

„Da irrst du gewaltig. Gleich soll es gesagt sein."

„Du siehst doch, daß ich gar nicht mehr angezogen bin."

„Dreh dir das Haar zusammen. Am Pesel wird dich kein anderer sehen als ich, und mich soll dein Nachtgewand nicht weiter stören."

„Du bist rücksichtslos, Peter, ich muß mich schonen."

Sie sah mit einem leisen, träumerischen Lächeln zu ihm auf, einem Lächeln, von dem sie wußte, daß es ihn sonst blind und toll gemacht. Aber heute verfing es nicht.

„Ich habe mit dir zu reden, und zwar sogleich," sagte er rücksichtslos. „Komm!"

Und so folgte Estrid ihrem Manne, nachdem sie sich das Haar notdürftig zusammengewunden, stumm in den Pesel.

Da brannte traulich die Lampe und der Teekessel summte. Die fürsorgliche Alke hatte wohl geglaubt, die Männer würden noch am Abend ein Glas Punsch oder Tee nehmen.

Mit einem Ruck verlöschte Peter die Flammen.

Heute zog er selbst den Vorhang vor die breite Fensterreihe. Kein Blick von draußen sollte erspähen, was hier geschah.

Estrid ließ sich gelassen in den großen Ohrenstuhl aus schwarzem Leder gleiten und lehnte ihr Haupt tief zurück, so daß ihr helles Haar sich wie ein Heiligenschein von dem dunklen Hintergrunde abhob. Doch Peter hatte heute keinen Blick für die verführerische Schönheit seiner Frau. Dicht vor sie hintretend, sagte er kurz:

„Was ist es mit dir und Ingewart Ferks?"

Estrid sah unter den langen Wimpern spöttisch lächelnd zu ihm auf.

„Darf ich darum nicht schlafen gehen, weil du mich das fragen willst?"

„Du sollst mir Rede und Antwort stehen. Warum brachst du bei seinem Anblick zusammen, warum verflucht der Schiffbrüchige dich und dein Haus?"

Estrid lachte klingend auf.

„Du siehst Gespenster, wie ich sie leider auch sehe. Das kommt davon, daß so viele auf der Insel das zweite Gesicht haben und wir mit Gespenstergeschichten großgezogen werden."

„Du sollst antworten, was ich frage, ohne Lüge, Weib, oder ich zertrete dich. Warum verfluchte dich der Mann, der nicht länger unter meinem Dache atmen will, obwohl er dem Tode nahe ist? Sage die Wahrheit, oder du sollst mich kennenlernen."

Estrid löste gleichgültig ihr Haar und begann es in zwei lange Zöpfe zu flechten. Forschend blickten ihre verschleierten Augen in das heißgerötete Gesicht ihres Mannes.

„Du solltest dich etwas mehr zusammennehmen, Peter. Es ist lächerlich, auf Sinnlosigkeiten Gewicht zu legen, die der Fieberwahn eingibt. Warum ich so erschrocken war, als Ihr Ingewart Ferks auf die Diele legtet? Weil ich ihn für den „Gonger" hielt, dem Gespenst, von dem ich so oft träume, und mit dem man mich schon als Kind geschreckt. Genau wie Ingewart Ferks dalag, soll das Gespenst herumspuken. Mit nassem Haar und Bart und halb gebrochenen Augen. Ich glaubte, der Tod selber sei in unser Haus gekommen."

„Das ist er auch, denn alles, was hier schön und groß und rein war, das ist gestorben in dem Augenblick, als ich erkennen mußte, daß du mich betrogen hast."

„Ich dich, Peter? Ich glaube wirklich, du bist im Fieber. Wie kannst du solch unsinnige Dinge behaupten?"

„Warum hast du mir nicht gesagt, daß du mit Ingewart Ferks verlobt warst?"

Estrids Gesicht wurde noch blasser, und doch meinte Peter, das rote heiße Blut durch ihre zarte Haut hindurchschimmern zu sehen.

„Ich war nicht mit ihm verlobt."

„Nein, du hast ganz recht. Nicht vor den Leuten. Seine Mutter, die vor Aufregung krank daniederliegt, die ich in List besuchte, um ihr Kunde zu bringen, daß ihr Sohn gerettet sei, hat mir alles erzählt. Warum sagtest du mir nicht die Wahrheit, als ich um dich warb? Warum beteuertest du mir, du hättest nie einen anderen geliebt als mich?"

Estrid saß, die Augen geschlossen, die Hände lässig im Schoße, da und schien gar nicht zu hören. Nun schlug sie die jetzt ganz schwarzen schillernden Augen zu ihm auf, als käme sie verwirrt aus einer ganz anderen Welt. Die schmalen, roten Lippen zuckten und ihre Stimme war sanft, als sie leise sprach:

„Ich wußte vordem nicht, was Liebe war. Es war die Wahrheit, als ich zu dir sagte: Ich habe nie vordem geliebt."

Man sah es Peter Bonken an, daß er sich nur mühsam beherrschte, aber gewöhnt, seinem Temperament Zügel anzulegen, gab er äußerlich ruhig zurück:

„Ja, so sagtest du, als ich dich fragte, weil Gerüchte von einem Verlöbnis über die Insel liefen. Warum verbargst du mir, daß du dich Ingewart angelobt hattest, ob mit oder ohne Liebe?"

Sie sah ihn mit ihren Nixenaugen flimmernd an.

„Weil ich dich lieb hatte, Peter, und weil ich glaubte, Ingewart Ferks wäre längst tot."

„Du lügst, Weib! Nicht aus Liebe nahmst du mich, sondern weil ich dir ein besseres Los zu bieten hatte, als der arme Seefahrer, wenn er wiederkehrte. Nicht, daß du Ingewart Ferks geliebt hast, nicht, daß du mit ihm verlobt warst, mache ich dir zum Vorwurf, sondern daß du mich wissentlich betrogst, daß du, ohne das Verlöbnis gelöst zu haben, mein wurdest und mich glauben ließest, ich wäre deine einzige und erste Liebe. Daß du einmal Ferks geliebt, hätte mich nicht gehindert, denn Gefühle sind wandelbar, doch daß du es leugnetest und ihn und mich lächelnd verrietest, das trennt mich von dir."

„Ich habe ihn nicht geliebt", murmelte Estrid.

Peter lachte höhnisch auf.

„Wenn du nur mich geliebt hast, und wenn dein Gewissen rein war, warum denn suchten die Gespenster dich jede Nacht heim und nahmen dir die Ruhe? Glaubst du, ich hätte nicht bemerkt, wie oft du aus wirren Träumen auffuhrst, in dem Wahne, der „Gonger" wolle dir ans Leben. Oft hörte ich dich „Ingewart" leise seufzen und „Ingewart" rufen, ohne daß mir der Zusammenhang klar war. Jetzt aber weiß ich es ganz genau: du gehörtest zu Ingewart Ferks und nicht zu mir."

Estrid schrie leise auf. Sie stürzte auf ihren Mann zu und umklammerte ihn mit beiden Armen.

„Nicht zu ihm", schluchzte sie, „Er drohte vorhin, ich müßte ihm folgen, er würde mich zwingen. Ich kann nicht. Ich fürchte mich vor ihm."

„Das magst du halten, wie du willst, Estrid. Unsere Wege trennen sich hier. Denn nicht genug mit deinem Frevel an Ingewart Ferks und mir, du hast auch versucht, meinen eigenen Bruder in deine Netze zu ziehen. Leugne es nicht, ich weiß es, und darum müssen wir voneinander gehen."

Estrid blickte wie erstarrt zu ihrem Manne auf.

Sie löste ihre Arme von seinem Hals und stolz aufgerichtet stand sie ihm gegenüber.

„Ich bin deine Frau," sagte sie, ihn fest ansehend, die kann man nicht abschütteln wie ein lästiges Gespinst. Du vergißt, daß ich ein Recht auf dich und den Gottestoog habe."

„Du irrst, das Recht hast du dir durch deine Lüge verwirkt. Aber selbst wenn es anders wäre, ich will keine Frau, die mit anderen Männern schöntut und die ein anderer mit Recht für sich begehrt; ich will keine Frau, die des Nachts nicht schlafen kann, weil sie aus Gewissensnot Gespenster sieht. Ich will keine Frau, die ein armer Schiffbrüchiger, der durch viel Not und Leid gegangen, samt ihrem Hause verflucht hat. Die Tür ist offen — geh dahin, wo du hergekommen bist! Mein Haus soll rein sein von der Lüge, der Gefallsucht, der Heuchelei."

(Fortsetzung folgt.)

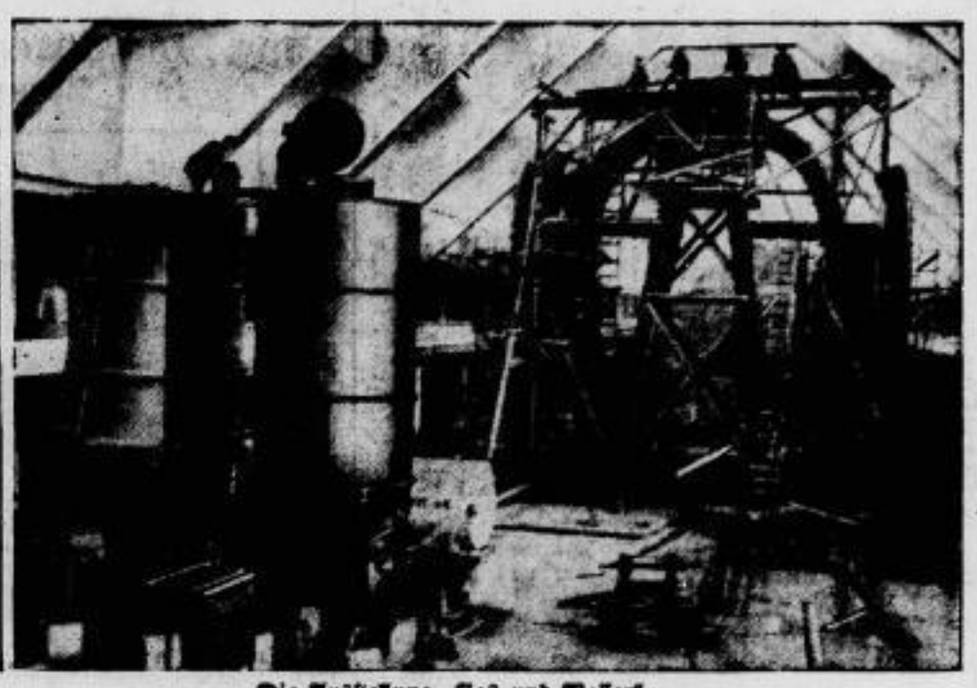
SLUB
Wir führen Wissen.

Neues vom Tage in Bild und Wort.

Der Bauernprozeß von Itzehoe.
Im Ständesaal des Rathauses von Itzehoe (Schleswig) begann am 9. April der Prozeß gegen 57 Landwirte, die im November vorigen Jahres an den sogenannten Beidenflehter Unruhen beteiligt waren. Die Angeklagten, die unter dem Drucke der Steuerbelastung gehandelt haben, werden des Pfandbruches und der Zusammenrottung beschuldigt.

Der Trainingschwur der Leichtathleten.
Der Deutsche Sportklub beging am Abend des 9. April in feierlicher Weise den Beginn der neuen Leichtathletik-Saison. Beim Schein von Fackeln gelobte die Mannschaft des Klubs Trainingsfleiß und Enthaltsamkeit.

Das Wrack der „Gießen",
des Dampfers des Norddeutschen Lloyds, der vor kurzem unweit Schanghai strandete und völlig verloren ging.



Die Ausstellung „Gas und Wasser",
die vom 19. April bis 21. Juli in Berlin veranstaltet wird, geht ihrer Vollendung entgegen. — Wir zeigen einen Blick in eine der Ausstellungshallen, in der Filtrieranlagen aufgestellt werden.

Die Besatzung der „I'm alone" freigesprochen.
Das Gericht in New Orleans sprach Kapitän und Mannschaft des kanadischen Schoners „I'm alone", der von einem amerikanischen Wachtboot wegen Verdachtes des Alkoholschmuggels durch Granatfeuer versenkt war, von der Anklage der Uebertretung des Prohibitionsgesetzes frei. Damit ist das rigorose Vorgehen der amerikanischen Behörden, die die Mannschaft der „I'm alone" wie Schwerverbrecher eingekerkert hatte (im Bilde), als übereilt gebrandmarkt worden.

Boxschule Hans Breitensträter.
Der „blonde Hans" hat sich vom Ring zurückgezogen und in Berlin eine Boxschule eröffnet.

Vermischtes.

In dem schweren Autobusunglück in Essen. Bei dem Absturz des Autobus an der Zeppelinstraße sind neun Personen schwer verletzt worden. Sie vermochten jedoch nichts wesentliches über den Hergang des schrecklichen Unglücks auszusagen, da ihr Zustand eine eingehende Vernehmung noch nicht ermöglichte. Auch ist das Unglück so schnell eingetreten, daß sie bestimmte Feststellungen kaum haben machen können. Der Wagenführer sagte aus, daß er in dem Augenblick, als er die Eisenbahnüberführung erreicht hatte, den Autobus nicht mehr nach links wenden konnte, da die Steuerung versagte. In diesem Augenblick muß das Unheil ganz plötzlich eingetreten sein, da die Brücke der Eisenbahnüberführung sehr eng ist. Die fortgesetzte Untersuchung der Sachverständigen wird die weitere notwendige Klarheit erbringen. Die erste Hilfe fanden die Verletzten durch das geistesgegenwärtige Verhalten des ebenfalls schwer verletzten Wagenführers Schöller, der sich zu der naheliegenden Bahnwärterbude schleppte und die Alarmierung der Feuerwehr veranlaßte. Diese kam alsbald mit mehreren Mannschaften, Sanitätswagen und Personal an der Unglücksstelle an und versah die Verletzten mit Hilfe zweier aus der Nachbarschaft herbeigerufener Aerzte mit Notverbänden. Kurz darauf trafen unter Führung des Branddirektors noch weitere Krankenwagen der Essener Feuerwehr ein, die für raschen Abtransport in das Elisabethkrankenhaus sorgten. Die Gerüchte, nach denen zuerst von mehreren Toten gesprochen wurde, haben sich zum Glück nicht bewahrheitet.

Bergwerksunfall in Belgien. Auf der Zeche „Grand Mambourg" bei Charleroi stürzte während des Betriebes die Ausmauerung des Förderschachtes zusammen, wobei die Trümmer auf einen in Fahrt befindlichen Förderkorb stürzten. Zwei Bergleute wurden getötet, zwei verletzt.

Ein mexikanisches Flugzeug abgestürzt. — Vier Tote. Ein Flugzeug der mexikanischen Fluggesellschaft, das gestern in Tampico zu einem Flug nach Brownsville aufstieg, stürzte unweit des Flugplatzes von Tampico infolge des Versagens des Motores aus einer Höhe von etwa 100 Metern ab. Vier der Insassen waren auf der Stelle tot, der fünfte ist schwer verletzt.

Waldbrand. Die „Düsseldorfer Nachrichten" melden aus Klinkum: Gestern mittag entstand im Klinkumer Wald an der Eisenbahnstrecke Klinkum—Merbeck ein Waldbrand, der mit rasender Geschwindigkeit um sich griff. Die Feuerwehren von vier umliegenden Ortschaften arbeiteten mit großer Anstrengung, um des Feuers Herr zu werden. Große Parzellen Kiefern und junge Kiefernpflanzungen wurden vernichtet.

Auf Hochsommerhitze Schneestürme. In den östlichen Teilen Amerikas sind der Hitzewelle in den letzten 48 Stunden Schneestürme und schwerer Frost gefolgt. Der fast beispiellose Schnee und starke Witterungsumschlag hat verschiedene Todesfälle und zahlreiche Erkrankungen zur Folge gehabt. Auf dem Hudson-Fluß wurde die Schiffahrt durch einen Schneesturm, der jede Sicht unmöglich machte, unterbunden. In Gemantown in Pennsylvanien, wo am Montag noch 90 Grad Fahrenheit verzeichnet wurden, gingen am Mittwoch bedeutsame Schneemengen nieder.

Eine gefährliche Operation an sich selbst vorgenommen. Sich selbst durch höchste Geistesgegenwart das Leben gerettet hat in Kopenhagen der 63jährige Hafenvorarbeiter Hansen, dem beim Verzehren seines Nachtmahls Speise in die Luftröhre geriet, so daß er dem Erstickungstode nahe war. Geistesgegenwärtig brachte er sich bis unterhalb der Stelle, wo der Bissen stecken geblieben war, mit einem Taschenmesser drei tiefe Halsschnitte bei, wodurch es ihm gelang, wieder Luft zu bekommen. Bald darauf wurde er von einem Arbeiter aufgefunden, der sofort das Rettungsamt benachrichtigte. Hansen wurde nach dem Krankenhaus gebracht, wo ihm eine Kanüle in den Hals eingesetzt wurde. Sein Zustand gibt trotz starken Blutverlustes zu Befürchtungen keinen Anlaß. Die Aerzte sind voll von Bewunderung über die Geistesgegenwart Hansens, und erklären, daß er genau die gleiche Operation an sich selbst vorgenommen hätte, wie es von ärztlicher Seite hätte geschehen müssen.

Ehetragödie in Elberfeld. Mittwoch nachmittag schoß der Händler Andreß seine von ihm seit Wochen getrennt lebende Ehefrau, die sich bei ihren Eltern hier aufhielt, in deren Wohnung mit einem Revolver nieder, weil sie seiner Aufforderung, die eheliche Gemeinschaft wieder herzustellen, nicht nachgekommen war. Die Frau wurde mit vier Revolverschüssen ins Hospital geschafft; ob sie mit dem Leben davonkommen wird, ist zweifelhaft. Der Ehemann flüchtete nach der Tat auf den Boden des Hauses und schoß sich beim Herannahen des Ueberfallkommandos eine Kugel in die Schläfe. Der mit dem Tode Ringende wurde ins städtische Krankenhaus gebracht. Trunksucht und Mißhandlungen sollen zum ehelichen Zerwürfnis geführt haben.

Familienschlacht in Straubing. — Ein Toter zwei Schwerverletzte. Das Berliner Tageblatt meldet aus Straubing: Vor dem Verbandshaus der Fabrikarbeiter spielte sich am Mittwoch ein entsetzlicher Racheakt ab. Die Familien Schiedermeier und Berger lebten seit einiger Zeit mit der Familie Winter in erbitterter Feindschaft. Die männlichen Mitglieder der Familie Winter verfolgten den Schiedermeier, der als Polizeispitzel gefürchtet war, mit einem Auto, um ihm einen Denkzettel zu verabreichen. Als sie ihn nicht finden konnten, schlugen sie in seiner Wohnung sämtliche Fenster ein. Inzwischen gerieten auch die Frauen der beiden Familien in Streit, wobei Frau Winter auf Frau Schiedermeier drei Pistolenschüsse abgab, ohne jedoch zu treffen. Die Brüder Winter trafen nun mit Schiedermeier und Berger, in dessen Begleitung sich noch ein Mann namens Ludwig befand, zusammen. Es entspann sich ein heftiger Kampf, in dessen Verlauf Josef Winter den Berger einen Schuß in den Oberschenkel beibrachte, der die Schlagader trennte, so daß Berger unmittelbar darauf starb. Schiedermeier wurde ebenfalls durch sechs Messerstiche lebensgefährlich verletzt, während Ludwig einen Schuß in den Rücken erhielt. Die Täter wurden verhaftet.

Auch eine Verbotstafel. In Prien am Chiemsee schützt man die Aecker und Fluren auf lustige Weise vor Eindringlingen. Die Verbotstafeln beginnen nicht mit dem obligaten „Es ist verboten", verkünden auch nicht „laut Paragraph" oder „Zuwiderhandlungen werden bestraft", sondern da steht in großen Lettern: „Das Betreten der Fluren ist nur dem größten Rindvieh gestattet!".

Verhaftung eines Betrügers. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft Köln wurde am gestrigen Mittwoch in Berlin ein gewisser Karl Hartung wegen verschiedener Betrügereien verhaftet. Hartung war bereits im Dezember vorigen Jahres einmal in Haft genommen worden, doch wurde das gegen ihn eingeleitete Verfahren seinerzeit aufgehoben. Wie ein kommunistisches Abendblatt hierzu mitteilt, soll Hartung bis vor kurzem Sekretär der Gemahlin des ehemaligen Kaisers in Doorn gewesen sein. Die Gemahlin des ehemaligen Kaisers sei mit seinen Diensten außerordentlich zufrieden gewesen und habe ihn des öfteren mit geheimen Aufträgen betraut. — Die Generalverwaltung des ehemaligen preußischen Königshauses teilt dazu mit, daß es sich bei dem Verhafteten um einen moralisch verkommenen Menschen handele, der niemals in irgend einem Dienstverhältnis zum Hause Doorn gestanden habe. Er habe es lediglich verstanden, das Mitleid der ehemaligen kaiserlichen Familie zu erwecken, und verschiedentlich Geldunterstützungen sowie Kleidungsstücke erhalten. Man habe ihm lediglich eine Stellung bei einer Speditionsfirma verschafft, die er aber später ohne irgend einen Grund verlassen habe.

Achtjähriger Führer einer Einbrecherbande. Ein Vorstandsmitglied der Baugenossenschaft Ludwigsvorstadt in München mußte beim Betreten der Büroräume feststellen, daß während der kurzen Zeit seiner Abwesenheit eingebrochen und die Schalterkasse ihres Inhalts beraubt worden war. Die sofort aufgenommenen polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß acht noch nicht mündige Burschen unter Führung eines erst achtjährigen Jungen, der durch ein vergittertes Fenster in den Vorraum gelangt war und die versperrten Türen von innen geöffnet hatte, mit einer Mauerklammer die Kassenschublade aufgesprengt und daraus 300 Mark in Silber entwendet hatten. Einen Teil des Geldes vergruben sie auf einem nahen Bauplatz. Bis auf einen kleinen Teil konnte das Geld wieder beigebracht werden.

Frauen als Straßenräuber. Die aus Landstuhl stammenden Geschwister Anna, Elise und Thekla Sprengart begleiteten einen Kaufmann, den sie in Neustadt kennen lernten und kehrten mit ihm zu einer lustigen Unterhaltung in einer Wirtschaft ein. Der gut unterhaltende Kaufmann durfte am nächsten Tage den Verlust seiner Geldbörse feststellen. In einem zweiten Falle nahmen die drei einen jungen Mann mit in den Wald, wo sie ihn plötzlich überfielen und sein Geld mit Gewalt abnahmen. Das Neustädter Amtsgericht fällte folgendes Urteil: Anna Sprengart erhält 11 Monate Gefängnis, Elise ein Jahr fünf Monate und Thekla zehn Monate.

Goldschatz im Lumpensack. Die Düsseldorfer Nachrichten melden aus Höhscheid bei Düsseldorf: In einem Hause in Hingenberg wurde gelegentlich einer Desinfektion ein Goldschatz entdeckt: Der Besitzer des Hauses starb kürzlich, während seine Frau in einer Heilanstalt untergebracht wurde. Die Beamten stießen bei ihrer Arbeit u. a. auch auf ein Bündel, das zwischen Lumpen lag. Die genauere Untersuchung desselben ergab, daß darin Goldstücke im Betrage von 1900 RM. eingenäht waren. Die alten Leute hatten völlig zurückgezogen und in bescheidenen Verhältnissen gelebt.

„Unser Vater frißt immer im Bett". Vor wenigen Tagen wurden einem Fleischer in Krotoschin aus seiner Werkstelle einige Würste und Schinken gestohlen. Die Polizei, die einen in derselben Straße wohnhaften Bürger des Diebstahls verdächtigte, leitete bei diesem eine Haussuchung ein. Die Würste wurden auch in der Tat gefunden, und zwar im — Bett! Auf die Frage des Polizeibeamten, wie die Wurst in das Bett des Hausvaters käme, fiel aus dem Munde des Söhnleins — schlagfertig — die humorvolle Antwort: „Unser Vater frißt immer im Bett!"

Zurück zur Großmutter. Dieser Kampfruf kommt von den bestimmt ungefärbten Lippen der Miß Brinkley, einer in Amerika sehr bekannten Malerin. Seltsamerweise richtet sie ihren Appell in erster Linie an die Filmschauspielerinnen von Hollywood. „Was habt ihr euch errungen", meint Miß Brinkley, „Freiheit, Gleichberechtigung, Bubikopf und kniefreien Rock. Aber was habt ihr dafür lassen müssen? Seht ihr nicht, daß die Männer, die zu Großmutters Zeiten Herzklopfen bekamen, wenn sie die schlanke Fessel aus einer Wolke von Spitzen, Dessous hervorlugen sahen, jetzt schon beim Anblick eurer nackten Knie — gähnen? Ihr seid zu freigebig mit euren Reizen, ihr Frauen, ihr verliert euren Charme." Darum richtet Miß Brinkley ihren Appell: „Zurück zu der Zeit der rauschenden Unterröcke!" an die Hollywooder Frauen als an die höchste Instanz. Sie sollen durch entsprechende Kleidung das zarte Geheimnis wiedergewinnen, welches den Großmüttern zu ihren Erfolgen verhalf. — Beginnt eine neue Aera? Das Kleid wird kürzer, der Bubikopf wächst langsam aber sicher nach, was sagt Großmutter dazu?

Aufstand gegen den Bettlerkönig. 50 000 Bettler in Schanghai befinden sich in hellem Aufruhr gegen ihren „König" aber diese Empörung wird ihnen nichts nützen, denn der Herrscher ist mächtiger als sie. Der König der Schanghaier Bettler ist einer der reichsten Männer dieser großen Stadt. Er ist eine geheimnisvolle Persönlichkeit, von der man sehr wenig weiß und die man niemals zu sehen bekommt. Man weiß nur, daß er zu einer Gruppe mächtiger Chinesen gehört, von denen die meisten Opiumschmuggel betreiben und die alle in China bekannt sind wegen ihrer Gewissenlosigkeit und wegen ihrer Ueppigkeit. Sie leben wie Fürsten in ihren Palästen und scheuen vor keinem Verbrechen zurück. Dem „Bettlerkönig" muß jeder, der in den Straßen Schanghais die Mildtätigkeit der Vorübergehenden anruft, eine Abgabe zahlen. Er hat nun plötzlich diese Abgabe erhöht, und zwar in einem Augenblick, wo die Geschäfte besonders schlecht gehen. Die Bettler erklären einstimmig, daß es ihnen ganz unmöglich ist, die neuen Forderungen des Königs zu erfüllen. Bei den schlechten Verhältnissen im Lande wächst die Zahl der Bettler beständig und die Almosen fließen immer spärlicher. Aber all das wird ihnen wenig nützen, denn seine Macht ist zu groß. Innerhalb der ersten zwei Tage nach der Weigerung der Bettler wurde ein Dutzend der Anführer der Empörung tot in den Straßen Schanghais gefunden. Niemand wußte zu sagen, wie diese Leute gestorben sind, aber jeder weiß, daß sie den Dienern des Bettlerkönigs zum Opfer fielen. Dieser Mann, der von den Abgaben der Aermsten der Armen ein luxuriöses Leben führt, herrscht unumschränkt über das Leben seiner Untertanen. Er besoldet eine kleine Schar von Briganten, die zu jeder Untat bereit sind; diese beaufsichtigen alle Bettler und erheben von ihnen täglich die Abgabe. Aus Furcht vor seiner Gewaltherrschaft müssen also die Bettler weiter zahlen, so schlecht es ihnen auch geht.

Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

Die Sonntagsveranstaltungen der Sachsenturner.

Vier große Veranstaltungen der Sächsischen Turnerschaft werden am kommenden Sonntag an verschiedenen Orten durchgeführt. In Herrnhut tragen die sächsischen Volksturner ihren diesjährigen

Kreiswaldlauf

aus. Ausgeschrieben ist ein 7,5-km-Lauf für Turner, ein 4-km-Lauf für Jungmannen, ein 2,5-km-Lauf für Aeltere, in zwei Klassen nach dem Alter getrennt und ein 1,5-km-Lauf für Turnerinnen. Der längste Lauf weist eine glänzende Besetzung auf. Der vorjährige Kreismeister Gehne (Klingenberg) tritt zur Titelverteidigung wiederum mit guten Aussichten an. Ihm fast ebenbürtig erscheinen Hennig (Klingenberg), Grohe (Leipzig), Dieling (Chemnitz), Kühler (Grüna), Zimmermann (Meißen) und Füssel (Dresden). Auch die übrigen 40 Teilnehmer haben gutes Können in ihren Gauen gezeigt. Eine gleichwertige Besetzung weist der Lauf der Jungmannen auf. Viele neue Namen tauchen auf, von deren Können nur in den heimatlichen Gauen etwas bekannt ist. Mit gewisser Spannung erwartet man deshalb gerade den Kampf der heranwachsenden Jugend. Im Lauf der Aelteren wird auch dieses Jahr sowohl in der Größe als auch im Können der vorjährige Kreismeister Hans Seifert (Limbach) wahrscheinlich seine Gegner überragen. Voriges Jahr schnitt auch Geißler (Riesa) sehr gut ab, er ist dieses Jahr wieder mit dabei. Weniger stark ist die Klasse der Turnerinnen besetzt. Neben den Laufsiegern, die in allen Läufen mit ihren besten Leuten zur Stelle sind, erscheinen noch die Leipziger Turnerinnen als aussichtsreiche Läuferinnen.

Die Turnerfechter treffen bekanntlich in Großröhrsdorf zusammen, um dort die

Kreisfechtmeisterschaften

durchzuführen.

Im Leipziger Carolabad wird das

1. Kreishallenschwimmfest der Sächsischen Turnerschaft

stattfinden. 104 Einzelkämpfe und 11 Staffelmannschaften haben ihre Meldung abgegeben. Alle wohlklingenden Namen der besten sächsischen Turnerschwimmer, die schon einmal Sachsenmeister oder DT.-Meister gewesen sind, finden wir in der Meldeliste. Die Staffeln der Turner und Turnerinnen sind gleichgut besetzt. In beiden Staffeln haben Leipziger Mannschaften die größten Siegesaussichten.

Die vierte Veranstaltung des Sonntags geht ebenfalls in Leipzig vor sich und führt die Spielmannszüge der sächsischen Turnvereine zum

1. Kreisspieltag

zusammen. Nach der Gründung des Kreisspielmannszuges hat sich auch in allen Gauen die Organisierung des Spielmannswesens immer mehr durchgesetzt, sodaß fast alle Gaue nunmehr einen Gauspielmannszug haben. Diese Gauspielmannszüge vereinigen sich wieder im Kreisspielmannszug, der am Sonntag in Leipzig das erste Mal zusammen üben und beraten will. Zum nächsten Kreisturnfest wird er zum ersten Male in großem Rahmen an die Oeffentlichkeit treten.

•

Die Waldlaufmeisterschaft des DRWB.

Am kommenden Sonntag kommen in Leipzig die Waldlaufmeisterschaften des DRWB. zum Austrag. Das Nennungsergebnis ist mit 68 für den Wettbewerb ein außerordentlich gutes. Die Strecke geht über 10 Kilometer. Unter den Gemeldeten befindet sich auch der Titelverteidiger Spangenberg, Viktoria 96 Magdeburg, dessen Verein zugleich die Meisterschaft im Mannschaftswettbewerb zu verteidigen hat. Zur weiteren Belebung trägt die Verbindung mit der gleichartigen Veranstaltung des Gaues Groß-Leipzig (Gauwaldlaufmeisterschaft und Jugendwaldläufe) bei.

Reklame

ist der wichtigste des Geschäfts!

Inserieren Sie noch heute im „Riesaer Tageblatt"!

Bericht über den Schlachtviehmarkt

am 11. April 1929 zu Dresden.

Preise für 50 kg in Mark.

Schlachtviehgattung und Wertklassen	Lebend-Gewicht	Schlacht-Gewicht
Rinder: A. Ochsen (Auftrieb 1 Stück):		
1. Vollfl., ausgemästete, höchsten Schlachtw. 1. junge		
2. ältere		
2. sonstige vollfleischige . . . . . . 1. junge		
2. ältere		
3. fleischige		
4. Gering genährte		
B. Bullen (Auftrieb 8 Stück):	Rinder und Schafe belanglos, daher ist eine amtliche Preisnotierung nicht erfolgt.	
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes		
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete . . .		
3. fleischige		
4. gering genährte		
C. Kühe (Auftrieb 1 Stück):		
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes		
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete . . .		
3. fleischige		
4. gering genährte		
5. Holsteiner Weidekühe		
D. Färsen (Kalbinnen) (Auftrieb — Stück):		
1. vollfleisch., ausgemästete höchsten Schlachtwertes		
2. sonstige vollfleischige		
E. Fresser (Auftrieb — Stück):		
mäßig genährtes Jungvieh		
Kälber (Auftrieb 812 Stück):		
1. Doppellender bester Mast	—	—
2. beste Mast- und Saugkälber	79—84	132
3. mittlere Mast- und Saugkälber	70—78	123
4. geringe Kälber	62—68	118
5. geringste Kälber	50—56	108
Schafe (Auftrieb [illegible] Stück):		
1. beste Mastlämmer und jüngere Masthammel:		
1. Weidemast	—	—
2. Stallmast	—	—
2. mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gutgenährte Schafe	—	—
3. fleischiges Schafvieh	—	—
4. geringgenährte Schafe und Lämmer . . .	—	—
Schweine (Auftrieb [illegible] Stück):		
1. Fettschweine über 300 Pfd.	80	(100)
2. vollfleischige Schweine von 240—300 Pfd. . .	72—79	101
3. vollfleischige Schweine von 200—240 Pfd. . .	75—76	101
4. vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd. . .	—	—
5. vollfleischige Schweine von 120—160 Pfd. . .	—	—
6. fleischige Schweine unter 120 Pfd.	—	—
7. Sauen	—	—

Ausnahmepreise über Notiz. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise.

Ueberstand: 3 Rinder, davon — Ochsen, 3 Bullen, — Kuh außerdem 14 Schafe, 42 Schweine.

Geschäftsgang: Kälber langsam, Schweine schlecht.